Franz von Sickingen.

Historische Tragödie in fünf Akten.

Als Manuscript gedruckt.

Berlin.
Druck von Tunder & Weidling.
1858.

[Verf.: Ferdinand Lassalle.

Ex
Bibliotha Regia
Berolinensi.

Bibl. Varnhagen
2079

Perſonen.

Kaiſer Karl V.
Kurfürſt Ludwig von der Pfalz, Pfalzgraf und Herzog in und bei Rhein.
Richard von Greifenklau, Erzbiſchof und Kurfürſt von Trier.
Philipp, Landgraf von Heſſen.
Der päpſtliche Kardinal-Legat.
Hans Renner, kaiſerlicher Miniſter und Rath.
Franz von Sickingen.
Ulrich von Hutten.
Graf Wilhelm von Fürſtenberg.
Graf Eitelfritz von Zollern.
Frowin von Hutten, Großbeſitzer und Kämmerer des Kurfürſten Erzbiſchof Albrecht von Mainz.
Ritter Philipp von Rüdesheim.
- Heinrich von Schwarzenberg.
- Wilhelm von Waldeck.
- Heinrich von Dhan.
- Philipp von Dalberg.
- Wolf von Türkheim.
- von Benningen.
- von Falkenſtein.
- Hartmuth von Kronberg.
- Fritz von Sombreff.

Freunde und Anhänger Sickingens.

Oecolampadius, lutheriſcher Hauskaplan Sickingens.
Balthaſar Slör, Sickingens Geheimſekretär und Vertrauter.
Hauptmann Jörg von Augsburg, Büchſenmeiſter im Dienſte Sickingens.
Jos Fritz, ein Bauernagitator.
Marie, Sickingens Tochter.
Der Geheimſekretär des Pfalzgrafen Ludwig.
Ein trier'ſcher Ritter.
Graf Solms.
Ein Hauptmann trier'ſcher Lanzknechte.
Ein Reichsherold.
Ein Herold im Dienſte Sickingens.
Kurt, ein Knappe Sickingens.
Ein Gaſtwirth.
Ein Arzt.
Zwei Boten.
Ritter, Lanzknechte, Mönche, Knappen, Bauern, Bürger und Frauen von Trier.

Die Handlung fällt zwiſchen die Jahre 1520 bis 1523.

Erſter Akt.

Erſter Auftritt.

Zimmer auf der Ebernburg. Marie, eine Handarbeit, an der ſie beſchäftigt war, zuſammenlegend. Balthaſar, ein Mann von einigen ſechzig Jahren, mit ganz weißem Haar, aber noch in voller Kraft. Breite, feſte Stimme.

Marie.

Ich weiß nicht, Balthaſar, der Vater iſt
Seit ein'ger Zeit nicht mehr ſo froh wie ſonſt.
Er zieht ſich häuf'ger in die Einſamkeit
Zurück; zumal wenn Briefe kommen, finde
Ich ſeine Stirne meiſtens tief umwölkt.

Balthaſar.

Die Folge iſt's von ſeinen — mit Verlaub,
Ich bin gewohnt, ſtets grad' heraus zu reden —
Die Folge iſt's von ſeinen — Dummheiten!

Marie.

Wie, Balthaſar! Der Vater Dummheiten?
Und iſt es recht, zur Tochter das zu ſagen?

Balthaſar.

Je nun, mein gnäd'ges Fräulein, ſeid ſchon flügge
Und könnt auch ſchon ein freies Wort ertragen.
Zudem wißt Ihr ja wohl, ſeid Ihr die Tochter auch,
Liebt Ihr Franziskus doch nicht mehr als ich.

Marie. (ihm mit Rührung die Hand reichend.)
Ja das ist wahr, Ihr seid ein treuer Diener.

Balthasar.
Hat sich was treu zu sein! 'ne rechte Kunst!
Ich müßt' mir selbst nicht treu sein, wenn ich's ihm
Nicht wäre! — Seht, als man mich unterdrückte,
Der herrschbegier'ge Magistrat von Worms
Mich eigenmächtig austrieb, widerrechtlich
Die Habe mir entriß und mich zum Bettler machte —
Wer hat sich da denn meiner angenommen?
Ich schrie umsonst zu Kaiser und zu Reich!
Die große Stadt war mir zu übermächtig,
Der Kaiser brauchte sie, es wollte Niemand
Um meinethalb mit ihr sich überwerfen.
Da wandt' ich mich in meiner höchsten Noth
An Euren Vater. — Traun, das ist ein Rechtsanwalt!
So einer lebt im ganzen Land nicht mehr!
Er nahm mich auf und prüfte meinen Handel
Und als er klärlich sah, daß mir Gewalt geschehn,
Da sagt' er mir ganz einfach: Balthasar,
Kann's Schreiberdienst nicht sein, sei's Reitersdienst!
Und wie nun sein Verwenden Worms verlachte,
Sich mir zu Rechtens nicht erbieten wollte,
Vielmehr im Uebermuth mit Achtgesuch
Bei Kaiser und bei Reich ihm drohen thät,
Nahm er so ein zehntausend gute Gründe —
Ich meine Pickelhauben, Fräulein — zog
Damit vor Worms, und gab sich Euch jetzt an
Ein Demonstriren und ein Distinguiren —
Ja, Fräulein, der versteht's! —
Er distinguirte, daß die Mauern wichen!
Nicht Kaisers Zorn, nicht eigene Gefahr

Konnt' ihn von meiner Sache ſchrecken. — Fräulein,
Man wär' ein Schelm, wenn man ſo was vergäße!

Marie.

Ihr ſeid ein treues, redliches Gemüth!

Balthaſar.

Schön Dank, mein Fräulein! — Doch, trotz alledem
Und vielem Andern noch, um deſſenthalb
Ich den geſtrengen Ritter liebe, macht
Die Liebe dieſe alten Augen doch
Für ſeine — Dummheiten nicht blind.

Marie. (mit Humor.)

Aha, ich ſeh', Ihr kehrt zum Angriff wieder.
Es drückt Euch etwas auf dem Herzen, Meiſter.
Gewiß hat Euch der Vater wieder nicht gefolgt!

(mit komiſchem Pathos.)

Nun wohl, ſo klagt vor unſerm Tribunal,
Wir ſind bereit zu hören, mein getreuer Stand!
Recht ſoll Euch werden! Nehmt darauf
Hier Unſer kaiſerliches Wort.

Balthaſar.

Ihr ſchäkert,
Muthwill'ges Weſen! Aber Balthaſar
Spricht ganz im Ernſt. — Ihr wißt doch, edles Fräulein,
Daß König Franz von Frankreich Eurem Vater
Den Marſchallsſtab verliehn?

Marie. (in ihrer obigen Weiſe, mit Grandezza.)

Wir haben das gehört.

Balthaſar.

Ihr wißt auch, wie das kam?

Marie. (wie oben, etwas verlegen.)

Nein — ja — zum Theil! —
Bei den Regierungsſorgen haben Wir
Zum Theil das ſchon vergeſſen!

Balthaſar. (bei Seite.)
Weich' ein
Herzallerliebſter Affe das! fürwahr,
Könnt' ſie trotz meiner grauen Haare küſſen!
(zu Marie.)
Nun ſeht. Als Euer Vater Lothring's Herzog
— Der uns ſeitdem zum Bund'sgenoſſen wurde —
Im Kriege überwältigt, — als er d'rauf
Das ſtarke Metz aus höchſt gerechtem Grund,
Weil man dort andern, ſo wie mir in Worms
Gethan, die ſich an ihn um Hülfe wandten,
Bekriegte und mit zwanzigtauſend Mann
Zu Fuß, zweitauſenden zu Roß belagerte
Und ſo die Stadt bedrängte, bis ſich die
Patricier drinnen den Vertriebenen
Zu Abbitt' und Erſatz verſtehen mußten —
Da wurde König Franz ob dieſer Thaten
Aufmerkſam auf den Ritter, der auf eigne Hand
So mir nichts dir nichts Heere ſtellen konnte,
Wie ſie der Kaiſer ſelber große Plage
Zuſamm'n zu bringen hat und ſie gar oft
Auch nicht zuſammenbringt. Er wollt' ihn gern
Für ſich gewinnen, lud nach Sedan ihn,
Dort ſchickt' er ihm den Grafen von der Mark,
Den Herzog Bouillon hin und Marquis Fleuranges.
Die mußten erſt ihn durch halb Frankreich führen
Mit großen Ehren, fürſtlichem Empfang,
Und endlich mußten ſie nach Amboiſe
An König Franzens Hof ihn bringen.
Da ging es an ein Kareſſiren erſt! —
Der König that als könnt' er ohne ihn
Nicht leben, hing in großer Hofverſammlung
Ihm ſelber eine goldne Kette um

Und überreicht' ihm ſelbſt den Marſchallsſtab,
Mit eigner Hand! Die Großen mußten thun
Als wollten ſie vor Liebe ſchier ihn freſſen!
Auch waren ſie nicht wenig drob verwundert,
Wie Euer Vater hingeritten kam.
Denn hinter ihm, als ſein Gefolge, ritt
Der erſte Adel Deutſchlands, mächt'ge Grafen
Des Reichs, viele weit vornehmer als er
Und aus weit älterm Haus — die alle folgten ihm
Und bildeten ihm eine Edelgarde.

Marie.

Noch immer, Kläger, will es uns bedünken
Als ſäh'n wir keinen Klagegrund.

Balthaſar.

's iſt auch
Einleitung erſt!

Marie.

So kommt von Eurer Einleitung
Zur Sache denn! Der Reichstag dehnt ſich lang.
Sonſt ſetz' ich Euch 'ne andre Tagfahrt aus.
(lachend.)
Ich muß mich um die Tafel noch bekümmern.

Balthaſar.

Das wird Brigitte ſchon beſorgen! — Fräulein,
Ihr ſprächt nicht ſo, wenn Ihr die prächt'gen Damen
Geſehen an des fränk'ſchen Königs Hof.

Marie. (ſchnell.)

So? ſind die ſchön?

Balthaſar.

Blitzweiber das! Mein' Seel'!
Und plaudern, daß das Waſſer einem gleich
Im Mund zuſammenläuft. Die alle waren
Trefflich einexercirt und bildeten

Das ſchwer' Geſchütz, womit der König Franz
Den ehrenveſten Ritter jetzt beſchoß,
Denn bei dem Nachbar, Fräulein, ſeht, da ſind
So Männer wie auch Frauen gleichmäßig
Zu ihres Königs Dienſt! Doch alles das
War, wie bei mir, ſo auch bei König Franz
Nur Einleitung. Der Kaiſer Max war alt
Und mußte bald das Zeitliche geſegnen,
Das war der Grund, der König ſpekulirte
Auf unſre Kaiſerkrone, hatte ſchon
Den Pfälzer und den Trierer ſich gewonnen.
Doch wußt' er wohl, daß unſer Ritter Franz,
Iſt er gleich keiner von den Sieben, die
In Frankfurt dort das Privilegium haben,
Käm' es zur Wahl, ſo viel mitſtimmen würde
Wie jene Sieben all mitſammtgenommen.
Wie nun der Kaiſer Max die Augen ſchloß
Da ſchickte Franz 'ne eigene Geſandtſchaft
An den Franziskus ab. — Je nun, Ihr müßt Euch doch
Des zierlichen Franzoſen noch erinnern,
Der damals auf der Ebernburg eintraf?

Marie. (lachend.)

Ob ich mich ſein entſinn'! Ganz Sammt und Seide,
Mit Goldbrokat durchwirket war ſein Wamms.
Ich hätte mich geſcheut, ihn anzurühren
Aus Furcht, ihm etwas zu verderben! Sicher,
Er war der ſchönſte Mann, den ich geſehn,
Wenn er nur ſchwieg! Denn wenn er redete, —
Ja, dann war's aus! Er ſchnitt mir Complimente
Viel ſpitz'ger noch als ſeine Schnabelſchuhe,
So zuckerſüß, daß ich mich halten mußte,
Nicht in's Geſicht ihm manchmal friſch zu lachen.
Der arme Mann! So ſeinen ganzen Vorrath

Von Artigkeiten aus Paris gebracht
Hier nutzlos zu verthun! — Hätt' ihm gern all'
Die koſtbar-ſüßen Dinge wieder eingepackt,
Damit er hier in Schaden nicht gekommen.

Balthaſar.

Nun, Fräulein, wenn der Mann Euch ſo gefiel —
Er war von mächtigem und großem Haus,
Was kam's drauf an denn, was er redete?
Er hätte Euch zu Liebe auch geſchwiegen.
Ihr hätet, traun, ein ſtattlich Paar gegeben.

Marie.

Ach, Balthaſar! Seht, das verſteht Ihr nicht.
Uns Weibern, ſagt man, wohnt die Seel' im Auge;
Kann ſein. Ich weiß es nicht. Doch das weiß ich,
Daß in der Zunge ſie den Männern wohnt.

Balthaſar.

So?
Habt Ihr darin ſchon Studia gemacht?
Habt Ihr's vielleicht ſchon an Euch ſelbſt erfahren?

Marie. (erröthend.)

Ach, Balthaſar! Was Ihr nun wieder ſchwätzt!
Gewiß, Ihr wißt wohl wie ich's meine, wollt
Mich mit Gewalt nur mißverſtehn.
Dem Manne, mein' ich, ziemt ein großer Sinn,
Der giebt ſich durch die Worte zu erkennen.
Sowohl das Wie, als mehr noch was er ſagt,
Zeigt klärlich uns des Mannes inn're Seele.

Balthaſar.

Hm! Hm!
Verſteh! — Ich ſeh', an Churfürſt Albrecht's Hof
Von Mainz, wo Ihr nun eine Zeit geweilt,
Wo Wiſſenſchaft und Künſte mächtig blühn,
Da haben ſie die neuen Zeitideen

Euch auch ſchon in den Kopf geſetzt. Vor Kurzem,
Da wußt' ein deutſcher Mann nur noch von großen Hieben.
Jetzt wollen ſie auch großen Sinn. Nun, nun,
Ich tadle Euch drum nicht, mein Fräulein; bin ich
Doch ſelbſt ob dieſer Aendrung herzlich froh!
Und Euch gerad' geziemt es, ſo zu denken,
Des Sicking's Tochter, der das Neue all
So mächtig ſchirmt. Auch konnte Euch gar wohl
Des eignen Vaters Beiſpiel ſo begeiſtern,
Denn Sinn wie Rede iſt bei ihm gleich groß.
Marquis Fleuranges, der alle Großen kennt
In Deutſchland wie an Frankreichs Hofe, wo
Man ſich der Worte zierlich gar befleißt,
Der ſagt' einmal zu mir, daß er ſein Lebtag
So mächt'gen Redner nirgend hab' geſehn.
Und in der That, wenn er ſich aufſchließt, Fräulein,
Dann ſtrömt es ihm wie Feuer von der Zunge
Und reißt dahin mit brauſender Gewalt.
Gewöhnlich zwar da ſpricht er nicht gar viel,
Hält mit ſich Haus und läßt die Andern reden.

Marie.

So, Balthaſar, hab' ich weit lieber Euch,
Wenn Ihr den Vater lobt, als wenn Ihr ihn
Mir ſchelten wollt!

Balthaſar.

Ganz recht, mein Fräulein, Ihr
Erinnert mich dadurch zu meinem Faden
Zurückzukehren. Der Franzoſe nun,
Der Euch ſo ſchöne Complimente machte, —
Dem Ritter bracht' er noch viel ſchönere
Von König Franz, und viel ſolid'rer Art.
Er bot ihm dreißigtauſend Kronenthaler baar
Und außerdem für ſeine Lebensdauer

'Ne Jahresrente von achttauſend Kronen
Auf Land und Leute feſt ihm zu verbriefen,
Wenn er verſpräch', ihm treulich beizuſtehn
Mit ſeinem Einfluß bei der Kaiſerwahl,
Und wollt' er etwa mehr, ließ er ihm ſagen,
So ſollte es ihm auch an mehr nicht fehlen!
Doch Ritter Franz in ſeiner thörichten
Anhänglichkeit für Karl als Maxens Enkel
Wies alles barſch zurück und ſchrieb ſofort
An König Karl, den Handel ihm zu melden.

Marie. (heftig auffahrend.)

Pfui, ſchämt Euch, alter Stör! Nie hätt' ich das
Von Euch gedacht, daß Ihr den Vater darum
Mir ſchelten würdet, weil er nicht gewollt
Für niedres Gold die Kron' dem Auslande
Verkaufen.

Balthaſar.

Beißt mich nicht, mein edles Fräulein —
Blitz! Was des Sicking's Blut in dieſem Kinde wallt! —
Das war's ja gar nicht, was ich tadeln wollte.
Obſchon, wenn man es reiflich überlegt,
Karl, wenn auch Maxens Enkel, auch kein Deutſcher iſt.
Und andrerſeits ließ König Franz damals
Durch die Gelehrten überall beweiſen
Er ſei ein Deutſcher, da von Kaiſer Karl
Dem Großen er entſtamme. Merkwürdig!
So wie ſich's um die Kaiſerkrone handelt,
Da ſind ſie alle Deutſche! Aber iſt
Das deutſche Reich einmal in Nöthen, — will
Niemand ſich der Verwandtſchaft mehr entſinnen!
Doch ſagt nun ſelbſt, ob großer Unterſchied
Sich zwiſchen Franz und Karl befunden hat?
Beide ſind Ausländer. Es handelt ſich nur

Um ein Paar Ahnen mehr, die ſie von Deutſchland trennen.
Den Unterſchied, den hätten, ſollt' ich meinen,
Die vielen Kronen reichlich wett gemacht.
Jedoch — das iſt es nicht, wovon ich ſpreche.
Die kleine Thorheit hätt' ich Eurem Vater
Gar leicht verziehn. Er hat des Guts genug,
Braucht nicht des Franzens Thaler. Und es kann
Ihm füglich gleich ſein, ob auf deutſchem Thron
Ein Franz ſitzt oder Karl. — Kömmt doch auf Eins hinaus!
Nein, Fräulein, nein, weit größ're Dummheit iſt's,
Die ich ihm nicht verzeih'! Entfliehen ließ er
Die Stunde, die vielleicht ihm niemals mehr
Zurückkehrt. War auf ſeinen Vortheil er
Bedacht, hätt' er ganz anders handeln mögen!

Marie.

Was gab's denn noch?

Balthaſar.

Mein edles Fräulein! Seht,
Vielleicht erleb' ich noch die Stunde, wo
Es gut zu machen, — vielleicht kömmt ſie erſt,
Wenn längſt der alte Balthaſar ſchon todt!
In dieſem Fall bind' Euch ich's auf die Seele,
Ihn anzutreiben. Euch folgt er vielleicht
Einſt mehr als jetzt dem alten Balthaſar.
Trotz Eurer Munterkeit und heit'rem Sinn
Hab' ich ſchon lang' in Eurer Seele Tiefen
Ein heldiſches Gemüth entdeckt, das leicht
Von allem Großen hingeriſſen wird
Und ihm dann ſtandhaft folgt. — 's wird ſich entwickeln noch!

Marie. (mit komiſchem Pathos.)

Bei dieſem Heldenſinn, mir ſelber unbekannt,
Den Ihr in mir verſpüret, ſchwör' ich Euch
Was Ihr gefordert, zu verwirklichen!

Ich kann's mit um so leichterem Gewissen thun,
Als ich Euch auch — kein Wort verstanden habe!

Balthasar.

So hört mich doch nur! — Seht, als es nun endlich
Zur Kaiserwahl in Frankfurt wirklich kam,
Da warb Eu'r Vater, um auf Karl die Wahl
Zu lenken, und den rechten Einfluß auf
Des Reiches fromme Kurfürsten zu üben,
Ein Heer von über zwanzigtausend Mann
Und zog damit vor Frankfurt, lagert' sich
Gemächlich vor den Wällen dieser Stadt.
Es war 'ne Freude da mit anzusehn,
Wie der Franziskus Hahn im Korbe war!
Selbst unser Kurfürst von der Pfalz — der einz'ge Fürst,
Den außer'm Mainzer unser Ritter liebt —
Er thät umsonst dagegen protestiren.
Seht! Da war Euer Vater Herr des Augenblicks!
Sie mußten all' nach seiner Pfeife tanzen,
Es hätte ihnen Alles nichts genützt!
Er hatte Adel wie Nat'on für sich, —
Zu ihrem Besten eb. wär's gewesen —
Und hatt' ein Heer, das sich in Stücke gleich
Für ihn hätt' reißen lassen! — Ach, was habe
Ich da zu Schanden mich geredt! Er hatte
Die Kurfürsten, die sieben, all' beisammen —

(mit einer Pantomime.)

Klatsch —

Franz. (hinter der Scene.)

Gebt meinem Gaul zu fressen, hat das Futter
Sich reichlich heut verdient.

Marie. (auffahrend.)

O still, der Vater!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Franz von Sickingen.

Franz. (ſchnell eintretend.)

Guten Morgen, Kind!

Marie. (ihm an den Hals ſpringend.)

Geliebter Vater!

Franz. (ſie betrachtend.)

Blitzmädel das! Wie hübſch ſie iſt! Gieb mir
'nen Kuß, Du muntres Ding.

Marie. (küßt ihn.)

Wie gern! Ihr ſchaut
Ja heute ſehr vergnügt. Wie freut mich das!

Franz.

Ich habe einen tücht'gen Morgenritt
Gethan, da hat der Wind mich friſch gekühlt.
Guten Morgen, Balthaſar!

Balthaſar.

Schön Dank, geſtrenger Herr!

Franz.

Ich hört' Euch ja gar heftig peroriren.

(zu Balthaſar.)

Du haſt gewiß Dir wieder gütlich mal
Gethan und mich ſo recht herausgeſtrichen.

Marie. (ſchalkhaft.)

Darüber, Vater, könnt Ihr dieſes Mal
Euch eben nicht grad' allzuſehr beſchweren!
Wir ſpielten Reichstag, Vater. Balthaſar
Verklagt' Euch hart, und ich — ich war der Kaiſer!

Franz. (lachend.)

Ja, von dem Tribunal, wo Du, mein alter Slör,

Zum Kläger wider mich erſtehſt, da werd' ich
Wohl ſchwerlich je etwas zu fürchten haben.

Balthaſar.

Ihr irrt, Herr! Wüßt' ich nur ein Tribunal,
Das Euch zu ändern Macht hätt' — wollte ſchon
Euch Kläger werden! Eben war ich dran
Im beſten Zuge ſchwer Euch anzuklagen
All' Eurer ſieben Todſünden, die ich
So oft vergeblich ſchon an Euch bekämpft,
Unzeit'ger Großmuth, übertriebener
Uneigennützigkeit, wo Hand in Hand
Eu'r eigner Nutz mit dem gemeinen ginge,
Zu viel Vertrau'n, als wären Andre auch wie Ihr,
Und wie die Sünden alle heißen, die
An Euch noch 'mal gar ſchwer ſich rächen können.

Franz.

Verſteh' ich recht? Wahrhaftig, Balthaſar —
Ich glaube gar, haſt mit — dem Mädel da
Politiſirt?! Schämſt Dich nicht, alter Graukopf?

Balthaſar.

Mit nichten, Herr. — Margreth von Parma
Iſt 'ne Regentin, die fürwahr ſo weiſe,
Wie kaum ein Fürſt uns in Europa lebt!
Wo würde ſie das herbekommen haben,
Wär' es ihr früh nicht tüchtig eingeſchult?

Franz.

Ja, Balthaſar, ich ſehe wohl — mit Dir
Wird nie ein Menſch im Leben Recht behalten.
Ich weiß, es iſt ein kaiſerlicher Rath
An Dir verdorben!

Balthaſar. (mit Betonung).

Eure Schuld nur, Herr,
Wenn ich's nicht jetzt ſchon bin.

Franz.

Aha! Ich merke,
Willſt wieder hoch hinaus!
(er ſetzt ſich.)
Von etwas Anderm!
Der hochgelehrte würdige Reuchlin,
Der Wiſſenſchaften Wiederherſteller,
Hat mir nun ſchon den zweiten Brief geſchrieben.
Die Cölner Pfaffen, jene Dunkelmänner,
Die ſcheiterhaufengier'gen Glatzköpfe,
Sie laſſen ihn noch immer nicht in Ruh.
Sie pein'gen, quälen ihn, ſie wollen ihm
Die Koſten nicht erſetzen des Prozeſſes,
Vielmehr nach Rom jetzt appelliren, um
Ihn doch als Ketzer noch verdammt zu ſehn! —
Schreib' doch dem Provinzial nach Cöln, es ließe
Franziskus ſich gehorſamſt ihm empfehlen,
Und wollte, daß er endlich — Ruhe hielte.
Auch wünſch' ich, daß Du ihnen deutlich ſchreibſt!
Sag' ihnen, daß ich hoff', ſie würden hören,
Wo nicht, ſo würd' ich Sprachröhr' brauchen müſſen;
Du weißt —

Balthaſar.

Verſteh' Euch, Herr! Verſteh' vollkommen!
Kenn' Eure Sprachröhr'! ſind ganz eigner Art,
Taub müßte ſein, wer da nicht hören wollte!
Könnt' ſie Euch alle nennen. Erſt: die Nachtigall,
Sodann: der Hahn, und wie ſie alle heißen,
Die trefflichen Karthaunen, Hauptſtück', Falkonette,
Feldſchlangen, welche Euch der Meiſter Stephan
Von Frankfurt zierlich hat gegoſſen. — Hab' Euch
Damit vor Worms und Darmſtadt ſprechen hören.
Philipp von Heſſen hat es heute noch

In allen Gliedern ſtecken, wie Ihr damals
So deutlich mit ihm ſpracht!

Franz.

Verſtehſt mich recht, mein alter Balthaſar.
Schreib' denn, ich wolle binnen Monatsfriſt
Die Sache gänzlich ausgeglichen ſehn,
Und wär's genau nicht auf den Tag geſchehn,
So ſollten ſie den Ritter Sickingen
Vor Cöln dann kennen lernen.

Balthaſar.

Herr, Ihr könnt
Unmöglich mir 'nen liebern Auftrag geben.
Ich wollte nur, die Glatzköpf' achteten
Sich nicht darnach. Wie ſollten ſie gar bald
Zu ihrem Schutzpatron, dem heiligen
Dominikus, zu beten kriegen! Doch —
Die Freude muß ich mir vergehen laſſen;
Sie kennen Euch zu gut.

Franz.

Nun will ich mal
Ein ernſtes Wort hier mit dem Mädel ſprechen.

(indem er ſich zu Marie umwendet, tritt ein Diener ein.)

Diener. (zu Franz.)

Ein Ritter hält vor'm Thor Einlaß begehrend,
Ulrich von Hutten nennt er ſich.

Franz. (freudig auffahrend.)

Was? Ulrich?

Marie. (erröthend für ſich.)

Ulrich von Hutten!

Franz.

Schöner Tag! Nie ritt
Ein beſſ'rer Gaſt ein auf die Ebernburg.

(zu Marie.)

Du wirſt den beſten Mann in Deutſchland ſehn!

(zum Diener, der noch daſteht.)

Was ſtehſt Du, Burſche, noch? Eil' Dich, nimm Flügel
Und führ' ihn ſchleunigſt her. (Diener ab.)

(wieder zu Marie gewendet.)

Siehſt Du, mein Kind,
Als Deutſchland noch im tiefſten Schlafe lag,
Als keine Bruſt noch aufzuathmen wagte,
War er der Erſte, der es mächtig weckte!
Vor Luther noch hat er das Wort ergriffen
Und muthig ſeinen Handſchuh hingeworfen
Dem mächt'gen Rom, in ſeines Herzens Drang
Aller Gewaltherrſchaft den Krieg verkündet,
Der Eine Mann! Mit ſeinem ſtolzen Wahlſpruch
„Ich hab's gewagt!" hat er ſich frei erhoben.
„Wach' auf, du edle Freiheit," war der Ruf,
Den kühn er ſchallen ließ in's deutſche Land,
Gewaltig der geknebelten Nation
Das Männerherz im tiefſten Buſen regend,
Ein Auferwecker der Nation, wie keiner! —
Schau Dir ihn merklich an, mein Kind, damit
Du lernſt, wie große Männer ausſehn.

Marie. (befangen.)

Vater,
Ich kenn' ihn ſchon. Ich ſah ihn ja am Hof
Albrecht's von Mainz, wo ich vier Monde weilte.

(halb zögernd.)

Bei dem Turniere, das der Kurfürſt gab,
Da trug der Ritter meine Farben.

Franz.

So?
Hat er vielleicht in's Auge Dir geſchaut?

Marie.

Ich weiß es nicht. Beinah kam es mir vor
Als wär's mehr Euch zu Ehren, Vater — Seht,
Er war gar nicht so wie die andern Herren
Hinter uns Fräuleins stets einher, gab sich
Im Ganzen wenig mit uns ab.

Franz.

Glaub's gern!
Hat eben mehr zu thun!

Marie. (schnell.)

Doch wenn er bei uns war,
Da hat er stets mich sichtlich ausgezeichnet.

Franz.

So? Freilich, bist 'ne wichtige Person!
Ich glaube gar, er hat Dich stolz gemacht.

Dritter Auftritt.

Vorige. Ulrich von Hutten.

Ulrich.

(schnell eintretend und mit ausgebreiteten Armen auf Franz zu.)
Franziskus Sickingen!

Franz. (ihm eben so entgegeneilend.)

Ulrich von Hutten!

(beide umarmen sich ausdrucksvoll.)

Ulrich. (hat jetzt erst Marie bemerkt, er macht einen Schritt auf sie zu, und verbeugt sich.)
Nehmt, edles Fräulein, meinen ehrerbiet'gen Gruß,
Wie froh macht's mich, daß ich Euch wiedersehe.

Marie.

Habt Dank, Herr Ritter! Glaubt, mich freut es auch.

Franz.

Ich hör', Ihr kennt Euch schon von Mainz.

Ulrich.

Ja wohl.

Bei dem Turnier trug ich des Fräuleins Farben,
Obwohl mit minderm Glück als gutem Willen.
Ich hielt mich ziemlich. Meine Lanze hatte
Wohl drei bis vier der Ritter schon entsattelt,
Da kam so ein Cyclop aus Brandenburg,
Vom Bruder an des Albrecht's Hof gesandt,
Vierschrötig und an Kraft fast einem Stiere gleich,
Der brachte mich gar unsanft da zu Fall.

Marie.

Herr Ritter, glaubt, mir that's im Herzen weh,
Als ich Euch stürzen sah um meinethalb.
Ich fürchtete, der schwere Fall hätt' Euch
Geschädigt. Nimmer hätt' ich's mir verziehn!

Ulrich. (sich lächelnd verbeugend)

Das war es nicht, mein Fräulein, was mich schmerzte.
Schnell abgeschüttelt war der leichte Fall;
Doch daß ich Eure Farben nicht, wie sie's
Verdient, zum Siege bringen konnte — daß
Ich Euch vielleicht in minder günst'gem Licht
Erscheinen konnte, als ich wünschte, Fräulein,
— Das schmerzte mich.

Marie. (mit Feuer, obwohl verschämt.)

Wie könnt Ihr also sprechen!
Wer trifft nicht in den Waffen seinen Meister? -
Und ist das rohe Schwert die einz'ge Waffe
Die mit Bewund'rung uns am Mann erfüllt?
Ihr schwingt noch andre, mächtigere Waffen,
Es sagt der Ruf, daß sich mit Eurer Feder
Nichts in der Christenheit vergleichen könne!
Dies helle Geistesschwert —
Ihr schwingt es für der Menschheit höchste Güter,

Für Freiheit und für Licht, für alles Große
Für alles Edle ſchwingt Ihr's heldenhaft
Mit ſiegender Gewalt!

(ſie tritt tief erröthend, als habe ſie ſich zu weit hinreißen laſſen, zurück.)

Franz. (lächelnd zu Balthaſar.)

So ſieh' doch, Balthaſar,
Was dieſes Ding da plötzlich ſprechen kann!

(auf Marie und Ulrich zugehend.)

Ein großes Wort haſt Du geſprochen, Kind.

(den Arm auf Hutten legend.)

Auf dieſer Feder ruht des Landes Hoffnung,
's giebt keine beſſ're in der Chriſtenheit!
Und doch iſt ſie das Größte nicht an ihm.
Vielleicht wird's einſt gleich gute Federn geben,
Vielleicht noch beſſere — doch niemals
Giebt's beſſern Muth und deutſchere Geſinnung!

Balthaſar. (auf Hutten zugehend.)

Nehmt hin, Herr Ritter, jetzt auch meine Huldigungen.
Von einem Manne kommen ſie, dem Ihr
Das alte Herz oft warm geſchrieben habt.

Ulrich. (ihm die Hand ſchüttelnd.)

Ihr ſeid Herr Slör? Wer ſollte Euch nicht kennen!
Weit geht im Lande Euer Ruf und Eurer
Diplomatie gewaltig Lob. Man ſagt,
Ein halbes Heer wär't Ihr dem Sickingen.

Franz.

Man hat nicht Unrecht. Wollt' er nur nicht immer
So hoch hinaus — ein fähigerer Kopf
Wär ſchwerlich wohl zu finden. — Doch, Herr Ritter,
Ihr kommt, wenn ich nicht irre, jetzt von Brüſſel
Von Kaiſer's Hof?

Ulrich. (mit einem Seufzer.)

Wohl komme ich daher!

Franz.

Berichtet uns! Wie habt Ihr Karl gefunden?

Ulrich. (mit abgewendetem Haupt.)

Ich hoff' auf keinen Fürſten mehr.

Balthaſar. (zu Franz.)

Da ſeht Ihr's!

Da habt Ihr Euren Karl —

Franz. (ihn unterbrechend, ſehr ernſt.)

Schweig', Balthaſar,

Und triumphire nicht. — Wenn es ſo iſt —

Nun, um ſo ſchlimmer dann für mich wie ihn.

(zu Ulrich.)

Gleichwohl, berichtet. Ich muß Alles hören.

Ulrich.

Herr, kurz iſt mein Bericht. Ich zog nach Brüſſel,

Um bei dem neuerwählten Kaiſer für

Die reine Lehr' und für die große Sache

Der deutſchen Freiheit mächtig hinzuwirken.

In dieſes Jünglings Seele hoffte ich

Begeiſterung, der Jugend reines Erbtheil,

Zum Thatendurſt gewaltig zu entzünden,

Aus deſſen Drange dieſe Welt verjüngt

Und herrlicher erſtanden wäre. —

Ihr wißt es, welche Hoffnungen wir Alle,

Das ganze Deutſchland und Ihr ſelbſt zumeiſt,

Auf dieſes Jünglings Haupt geſetzt. —

(er hält inne. Sickingen macht ihm mit der Hand ein Zeichen, fortzufahren.)

Nun ſeht!

(mit halb unterdrücktem Unwillen.)

Nicht 'mal zur Audienz konnt' ich gelangen,

Nicht bei dem Kaiſer, noch bei ſeinem Bruder

Erzherzog Ferdinand!

Franz. (nachdenklich für ſich.)
Schlimm, wahrlich ſchlimm!

Ulrich.

Hört weiter!
Von Romaniſten und von Curtiſanen,
Des Papſtes Creaturen, fand ich
Des Kaiſers Ohr umlagert. Unheimlich
Und wie von tückiſchem Triumph belebt,
Gehoben von geheimer Schadenfreude,
Weilte mit Hohn auf mir der Feinde Blick!
Bald kam's heraus!
Die Freunde kamen angſtvoll angeſtürzt:
Papſt Leo hab' befohlen, mich zu greifen
Und mich nach Rom gebunden ihm zu liefern.
Des Kaiſers und der Fürſten weltlichen Arm
Hab' er zu der Vollſtreckung aufgefordert.

Franz. (unwillig an's Schwert greifend.)
Wär's möglich! So weit ſollten ſie es treiben!
Glaubt man, wir würden's dulden? Ihr, der Ihr
Euch gegen die Gewalt im freien Muth
Erhoben habt um Eures Volkes Sache,
Ein Sprecher der Nation, Ihr ſolltet jetzt
So ſchmähliche Gewalt, Ihr Selbſt, erleiden?
O, nimmermehr!

Ulrich.

Der Unſchuld mir bewußt,
Auf meine reine Sache kräftig bauend,
Lacht' ich der Warnung erſt. Doch immer mehr
Der Zeichen kamen, immer ängſtlicher
Stürmten die Freunde flehend auf mich ein.
Der Kaiſer werde heft'ger ſtets gedrängt!
Bis ich aus ſich'rer Quelle denn erfuhr,
Ich hätte — keinen Tag mehr zu verlieren!

Das war nicht Alles, Ritter! Ich erfuhr,
Ja, ich erfuhr, daß, wenn der Kaiſer zögre,
Ich um ſo ſichrer nur verloren ſei.
Beſchloſſen hab' der Romaniſten Haß,
Durch Gift und Schwert mich heimlich zu verderben.
Gleich ſei das Mittel! Fortgetilgt
Müßt' ich von dieſer Erde ſchleunigſt werden!
Ich müßte eilends fliehn! Nicht eine Stunde
Könnt' ich des Leibes länger ſicher ſein.

Marie. (die eben ſo wie Balthaſar, dem Bericht mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit gefolgt iſt und ihn mit ihrem Geberdenſpiel begleitet.)

Gerechter Gott!

Ulrich.

Von ſolcher Hand kam mir die Kunde, ward
Beſtätigt durch ſo Vieler Ausſagen,
Daß ich unmöglich länger zweifeln durfte.
So floh ich eilends denn! — Und wie nach Deutſchland
Ich nun geritten kam, den Rhein hinauf,
Da traf ich ein'ge Deutſche, die aus Rom
So eben kamen. Dieſe ſagten mir,
Schon freue man in Rom ſich meiner Ankunft.
Es kenne ſich der Papſt vor Zorn nicht mehr.
Ja, in den Städten traf ich üb'rall ſchon
Von meinem Untergang den lauten Ruf,
Ich ſei gefangen, hieß es, oder todt.
Wie ich in Mainz und Frankfurt einritt, kamen
Der Freunde Viele weinend mir entgegen,
Die für verloren mich bereits gehalten,
Begrüßten mich wie einen Todtgeglaubten
Und hingen ſchluchzend mir am Hals!

Marie.

O armer Mann!

Franz. (mit Bedeutung.)

Jetzt seid Ihr wohlgeborgen, Ulrich!

Ulrich. (mit wehmüthigem Ausdruck fortfahrend.)

Gar viele Freunde freilich traf ich auch,
Die kleinmüthig und scheu sich jetzt von mir
Zurückezogen, angstvoll vor des Papstes Bann.
Die Einen offen, Andre wolltens nicht
So grad' heraus mir sagen, doch ich sah
Gar wohl, wie ich zu Lasten ihnen war.
Die dritten endlich, welche meine Stimme
In böser Zeit gar tröstlich hat gestärkt,
Und denen ich ein Anker war gewesen
In manchem Sturm — die sagten jetzo mir,
Sie wollten heimlich Freund und wohlgesinnt mir bleiben,
Doch könnten sie, wie ich begreifen würde,
Sich öffentlich nicht fürder mit mir zeigen.
Sie könnten es mit Rom nicht ganz verderben!

(er hält einen Augenblick inne.)

Seht, Herr, von Freunden das erfahren müssen,
Denen man stets mit willigem Gemüth
Und freier Liebe hingegeben war,
O, das schmerzt hart!

(er hält schmerzlich inne.)

Franz.

Herr Ulrich, seid ein Mann.
Laßt Euch nicht grämen das Gewöhnliche,
Den staubgebornen Wankelsinn der Menschen.
Wie sollt' es Euren großen Sinn betrüben,
Daß Ihr an Euch erleben müßt, was eben
Gleich sehr natürlich — wie verächtlich ist!
Es hält sie Alle Rom in seinen Banden,
Durch Furcht und mehr noch — durch Int'resse!
Es will ein Jeder dies und jenes haben,

Und mehr noch, dies und jenes nicht verlieren,
Was er schon hat! Wer gar nichts für sich will,
Der hat doch Brüder, Schwestern, hat doch Kinder,
Um derentwillen er's mit der Gewalt
Nicht ganz verderben mag. So werden selbst
Die heil'gen Bande der Familie —
Die großen Lehrmeister der Sittlichkeit
Die uns Natur hienieden hat gegeben,
Die uns bedeuten sollen, daß der Mensch
Ueber sein kleines Ich sich soll erheben —
Uns Antrieb und Verführung zum Gemeinen,
Durch der Gefühle haltlose Sophistik
Den Bessern selbst zum Koth hinzerrend.
Wohl wußten jene Päpste, was sie thaten,
Als sie den großen Zweck der Weltherrschaft im Auge
Um eine Streitmacht sich zu schaffen, die
Von allem Kleinen frei und unbeirrt
Das Eine Ziel mit ganzer Kraft verfolge,
Der Geistlichkeit das sündhafte Verbot
Der Ehe auferlegt! — Doch Ihr, Herr Ulrich,
Ihr müßt Euch durch den schmerzlichen Gewinn
Solcher Erfahrungen die Kraft nicht lähmen lassen.
Wer Euerm mächtigen Berufe folgt,
Der muß sich solche Schlangen unbekümmert
Und frei um seinen Busen spielen lassen,
Und fester nur den Panzer schnallen, der
Ihn gegen ihren Biß, den gift'gen, sichert.
Schnallt fester jenen Panzer, Ritter, der Euch ziert,
Der Euch gar herrlich angeboren ward!
Begeisterung, die leuchtende, sie wird
Euch nicht verleugnen! — Die Wahrheit, die Ihr kündet,
Sie wanket nicht, wenn auch die Menschen wanken.

Ulrich. (mit Feuer.)

O, wohl erkenn' ich, daß ich vor dem letzten
Von Deutschlands Helden stehe! Sickingen,
Mit Recht malt Euch der Ruf gleich groß
In Wort wie That. Die deutsche Tugend,
Sie lebt in Euch noch einmal mächtig auf.

Franz.

Verhüte Gott, daß ich der letzte wäre!
Ihr selbst sagt mir, daß Ihr der treuen Freunde
Noch viel gefunden, die sich nicht gewandt.

Ulrich.

Wohl fand ich deren, doch sie selber trieben
Mich eifrig drängend aus den Städten fort,
Fürchtend, mich gegen offnen wie geheimen
Anschlag der Feinde schützen nicht zu können.
Papst Leo soll geschworen haben, Jeden
Der mich nicht ausliefre, als seinen Feind
Betrachten und verfolgen ihn zu wollen.
Ihr wißt — die Städt', in denen Wissenschaft
Und Bildung mächtig ihren Aufschwung nimmt
Und auch gar edlen Freiheitssinn erzeugt,
Sie sind der reinen Lehre Freund. Jedoch,
Ihr wißt ja wohl, wie es zu gehen pflegt.
Die Mehrzahl jener gravität'schen Herrn,
Die herrschend sitzen in der Städte Rath,
Sind gar bedenklich und bedächtig, wollen
In Händel nicht verwickelt werden, scheuen
Mit diesem oder jenem Fürsten, der
Des Papst's Befehl gemäß mich ausbegehre,
In Streit zu kommen —

(einen Moment inne haltend.)

Vielleicht hätten sie
Mir doch ein still Asyl geschenkt; jedoch —

Sie wiſſen, daß ich ſelbſt nicht ruhen kann!
Ich kann nicht ſchweigen, kann durch Schweigen nicht
Mir Obdach und des Leibes Sicherheit erkaufen!
(mit immer ſteigendem Feuer und einer wilden Begeiſterung.)
Mich treibt der Geiſt! Ich muß ihm Zeugniß legen,
(an's Herz ſchlagend.)
Kann nicht verſchließen, was ſo mächtig quillt.
Je härter anwächſt die gemeine Noth,
Daß in Verzweiflung, wie wenn Peſt uns ſchreckt,
Ein Jeder ſtill in's eigne Haus ſich birgt,
Lautlos am Anderen vorüberſchleichend —
Nur um ſo mehr treibt mich des Geiſt's Gewalt,
Entgegen der Verheerung mich zu werfen,
Je mehr ſie droht, je mehr ſie zu befehden!
O hätt' ich tauſend Zungen — grade jetzt
Mit allen tauſenden wollt' ich zum Lande reden!
Viel lieber will ich, elend wie ein Wild gehetzt,
Von einem Dorfe Deutſchlands mich zum andern tragen,
Als an der Wahrheit ſchweigend zu verzagen!
Wohl mag es der Gewalt, mich zu verderben, glücken,
Des Geiſtes Stimme ſoll ſie nie mir unterdrücken.

Franz.

Das iſt der Heldenſinn, der Euch geziemt.
Iſt's doch, als ob die ganze Kraft der Zeit
In zween Männer nur gefahren wäre;
Ihr und der Luther ſtellt ſie leuchtend dar!
Was ſind wir Andern neben dieſen Rieſen!
— Gebt Eure Hand. Was Ihr mir hier geſagt,
Es würde zur Bewunderung mich treiben,
Wenn ich ſie nicht ſchon lange Euch gezollt.

Ulrich.

Lobt mich nicht d'rum, Franziskus! Viele leben,
Die mich darum ſchon hart getadelt haben.

— Und doch, wenn ich es recht erwäge, glaub' ich
Nicht Tadel und nicht Lob d'rum zu verdienen.
Wenn ein Gemüth mir mitgegeben ward,
Dem der gemeine Schmerz weher als Andern thut,
Dem mehr als andern die gemeine Noth
Zu Herzen geht — ich kann's nicht ändern, Herr!
Es ward mir eingepflanzt!

(er hält einen Augenblick inne.)

Die Freunde wußten das,
Drum trieben sie in banger Sorge drängend
Mich aus den Städten fort; mit Euch, Franziskus,
Sollt' ich berathen.

Franz.

Wahrlich, weisern Rath
Vermochten Euch die Freunde nicht zu geben.
Ihr habt an eine feste Mauer Euch
Gelehnt, Herr Ulrich, welche stürzen kann,
Doch die kein Sturm zum Wanken bringen wird.

Balthasar.

Sie riethen, Herr, Euch doppelt weise. Traun!
So weise für sie selbst, als wie für Euch.

Ulrich.

So sieh' ich denn wie ein Geächteter,
Franziskus, vor Euch da!

(er tritt auf Franz zu und ergreift seine Hand.)

O seht, es schmerzt mich doch!
's ist nicht die Sorge um den eignen Leib,
Nein, etwas Andres, Ritter, schmerzt mich tief;
Warum denn trag' ich solche Fahr und Noth?
Warum so groß Beschwerde? Weil gemeinem Nutz
Ich mich ergeben. Um der Huld und Liebe
Der Wahrheit und des Vaterlandes trag' ich sie.
Und mich will die Nation zu Schanden werden lassen?

Einer hat ſich für Alle frei erhoben —
Und Alle wollten nicht den Einen freudig ſchirmen?
Wo iſt die Redlichkeit, wo iſt die Tugend
Der Deutſchen hin? Wo ihre Stärk' und Mannheit,
Davon des Erdballs Völker ſingen, ſagen?
Den wollen ſie geruhig binden laſſen,
Der ſie der Bande Alle wollt' entled'gen?
Das zeigt beim Volk noch einen dumpfen Sinn!

Franz.

Laßt's Euch nicht anfechten. — Es gleicht das Volk
'nem Kinde, das Ihr erſt erziehen müßt,
Wenn Freude Ihr daran erleben wollt.
Wie wollt Ihr, daß bei dieſem Pfaffendruck,
Bei dieſer künſtlichen Verdummung ſich
Das Edle in dem Volk entfalten ſollte?
Ja, wär' das möglich — traun, wir hätten dann,
Ihr müßt es ſelbſt geſteh'n, weit mindern Grund
Zur Klage wider dies Syſtem. —
Was Euch betrifft, ſo wollt' ich nur, daß ich
Die allgemeine Noth ſo leicht wie Eure
Beſeit'gen könnte! —

(er geht nachſinnend auf und ab.)

Doch auch was die Sache
Des Landes und den Kaiſer anbelangt,
So wollen wir den Muth noch nicht verlieren;
Ich will ihm ſchreiben, will ihn ſprechen ſelbſt,
Mich ſoll er ſprechen —

Ulrich. (lebhaft einfallend.)

Ueberall erzählt man
Gar Großes von der hohen Gunſt, in der
Ihr bei dem Kaiſer ſteht; wie er in Aachen
Bei ſeiner Krönung vor den Fürſten allen
Euch gar gewaltig ausgezeichnet hat.

Und ſicher — er hat guten Grund dazu.
Einſtimmig geht durch's ganze Land der Ruf,
Daß Euch die Kaiſerkrone er verdankt!

Franz.

Doch nun zu Euch. Ich ſtelle meine Burgen
Euch alle zur Verfügung. Schaltet d'rin,
So wie ich ſelbſt — und hier mein Wort, Herr Ulrich,
Vor Reich und Kaiſer ſchütz' ich Euch, dafern
Es nöthig werden ſollte! Doch ich denke,
Es wird von Sickingen Euch Niemand fordern.
— Wählt Euren Aufenthalt, doch wollt Ihr mir
Ein Liebes thun, ſo bleibt Ihr hier bei mir
Und nehmt die Ebernburg zur Herberg' an.

(beim drittletzten Verſe haben ſich alle drei im Halbkreis um Ulrich gruppirt.)

Ulrich. (mit gehobener Stimme.)

Herberge der Gerechtigkeit will ich ſie nennen,
Weil nur in ihr das freie Recht noch wohnt.
Im Lied ſoll ſie die ſpät'ſte Nachwelt kennen
Und durch Unſterblichkeit ſei ihr gelohnt.

Franz.

Auch ſollt Ihr mir nicht feiern, ſollt nicht ſchweigen.
Ich will Euch Eure Batterien ſchaffen,
Die uns ſo trefflich und ſo recht zur Zeit,
Das Wort in eine Kugel zu verwandeln,
Die weithin in das fernſte Ziel einſchlägt,
Der Guttenberg vor noch nicht hundert Jahren
Erfunden hat; will Euch 'ne Preſſe hier errichten.
Da feuert tapfer denn in's Land hinaus,
Ermahnt, belehrt, verbreitet, ſtachelt an!
Klärt auf, erregt, entzündet die Nation!
Zeigt was der Geiſt vermag. Verſcheucht die Finſterniß
Wie's Licht der Sonne Nebelwolken ſcheucht!

Ich ſelbſt will mit der ſchwachen Kraft Euch helfen.
Auch könnt Ihr Euerm Freund, dem Luther, ſchreiben,
Dem andern großen Rufer in dem Streit:
Wenn es ihm dort nicht mehr geheuer ſei,
Wenn man die Feder ihm beengen wolle —
Hier auf der Ebernburg fänd' er nicht nur
Bereit Aſyl — er fänd' auch Druckfreiheit!
Braucht' ſich um keinen Kurfürſt mehr zu kümmern;
Und käm' es ſchlimm, ſo müßte an den Wällen,
Den unbezwinglichen, der Ebernburg
Gar manches Heer ſich erſt den Kopf einrennen,
Eh' ſie auch nur ein Haar ihm krümmen ſollten!

Balthaſar.

Auch treffet Ihr auf unſern Burgen ſchon
Gar manchen Hirt der neuen Lehre an,
Manch' trefflichen Verkündiger des Worts,
Der ſich in gleichem Schutz geborgen hat
Und der Euch tröſtlich an ſein Herz wird ſchließen.

Marie.

Auch ich will bieten Euch, was ich vermag,
Wie wenig es auch ſei! Ihr liebt, ich weiß, Geſang.
Wenn Gram Euch übermannt, will ich die Sorgen
Verſcheuchen Euch mit meinen ſchönſten Liedern!

Franz.

Doch jetzo kommt, die neue Herberge
Euch zu beſehn, die Ihr bewohnen ſollt.
Auch hab' ich noch allein mit Euch zu reden.

Ulrich.

Wie wird in dieſem liebenden Vereine
Das Herz mir weich und doch von Kraft erfüllt!
Wie wird mir in der tiefſten Bruſt der reine
Drang nach Verſtändniß mächtig hier geſtillt!

Wie unterm warmen Liebesblick der Sonnen
Das Saatkorn ſich zur reifen Frucht entfaltet,
Fühl' ich in dieſes Augenblickes Wonnen
Wie reif're Kraft mich plötzlich neu durchwaltet.
Es ſtrömen in mir friſche Lebensbronnen,
Zur Klarheit wird das Dunkle mir geſtaltet.
Hier find' ich erſt des Wortes Glutgewalten,
Und was ich bin — werd' ich erſt hier entfalten!

(er wendet ſich bei den letzten Worten ſtürmiſch um, und ſtürzt, von den Andern gefolgt, der Thür zu. Der Vorhang fällt.)

Ende des erſten Akts.

Zweiter Akt.

Erſter Auftritt.

Eine Burg in der Nähe von Worms. Die Bühne ſtellt den Rittersaal der Burg dar. An der linken Seite der Scene ein Kabinet. In der halb geöffneten Thür deſſelben ſteht, ſich verbeugend, im Begriffe das Kabinet rückwärts gehend zu verlaſſen, das Geſicht alſo nach dem Innern des Kabinets gekehrt, der kaiſerliche Rath Hans von Renner.

Karl V. (im Innern des Kabinets.)

Und habt Ihr alles dies mit ihm geordnet,
So meldet's mir. — Für Niemand anders bin ich
Zu ſprechen.

Renner. (ſich verbeugend.)

Kaiſerliche Majeſtät, ganz wohl!

(er zieht die Thür des Kabinets zu und nähert ſich dem Vordergrund.)

Merkwürd'ger Jüngling, dieſer Karl! Es ſitzt
Auf ſeinen einundzwanzigjähr'gen Schultern
Ein Haupt, das ſeine fünfzig Jahre zählt,
So ernſt-verſtändig und ſo klug bedacht
Wie es der Jugend kaum gegeben ward!
Faſt iſt es wider die Natur, ſo reif
In ſeinem Alter, ſo verſchloſſen ſchon
Zu ſein! — Wer könnte ihn durchſchauen? Wer
Durchblicken das, was er verbergen will?

Nur Eins iſt klar! Ein nicht gemeiner Geiſt
Weilt in des Jünglings ſtreng gemeſſ'nem Weſen!
(er iſt einen Augenblick in Sinnen verloren.)
Und doch! nicht einen Zug von ihm! Ja, Max,
Du warſt ganz anders! Du warſt noch ein Kaiſer
Wenn Deiner ich zurückgedenke — denke
Wie Du in Deiner guten Zeit ſo vor mir
Standeſt — iſt's mir als ob ſich mindere
Die Laſt der ſiebzig Jahre, die mich drückt!
Vor meinem Auge haſt Du nie gealtert,
Stets ſehe ich in Jugend-Fülle Dich,
Wie Dir das blonde Haar lang 'runter floß,
Die blauen Augen, deren heller Glanz
Wie Sterne funkelte, die freie Stimme
Die mild und ſicher wie Muſik in's Herz
Der Menſchen drang, die offne, lichte Stirn
— Die war ein Spiegel! Da konnt' Jeder leſen
Was drauf geſchrieben ſtand und las doch nur
Die edelſten, die deutſcheſten Gedanken.
O Max, warum biſt Du vor mir geſtorben!
Mir iſt's, als hätteſt Du mit fortgenommen
Alles was dieſes Herz erfreuen kann.
Geändert iſt die Welt, die mich umgiebt,
Du warſt der letzte deutſche Ritter noch,
Der letzte Mann —

(Franziskus tritt auf.)

Doch nein, was klage ich!
Da kömmt noch Einer, der ihm gleicht! Ein Deutſcher,
Wie Max es war und den er ſelbſt geliebt
Wie ich ihn liebe! — Gott zum Gruß, mein wack'rer Franz!

Zweiter Auftritt.

Renner. Franz.

Franz.

Gott grüß Euch, edler Freund! Ihr wißt, es war
Mir ſtets ein Feiertag, wenn ich Euch ſah.

Renner.

Ja, unſre Freundſchaft iſt von geſtern nicht
Und hat durch keiner Zeiten Lauf gealtert.
Gut, daß Ihr da ſeid! Pünktlich ſeid Ihr, Franz,
Und doch erwartet Euch der Kaiſer ſchon
Mit Ungeduld.

Franz.

Wollt Ihr mich bei ihm melden?

Renner.

Ich ſoll zuvor Geſchäfte Euch ordnen.

Franz.

Wenn Karl mit mir Geſchäfte hat — er konnte
Mir keinen lieberen Vermittler wählen.
Ich dank' ihm dieſe Wahl.

Renner.

So war es auch
Von Karl gemeint. Er wollte Euch wie mich
Verbinden. Denn nicht nur Geſchäfte — nein!
Auch hohe Gunſt ſoll hier Euch widerfahren,
Und darum grade nahm der Kaiſer mich,
Das alte Erbſtück vom Max'milian,
Aus Worms von allen ſeinen Räthen mit,
Weil er die Freundſchaft kennt, die uns verbindet.
Denn wie er wußte, daß für mich Genuß
Es wäre, Euch die Ehren anzukünden,

So glaubt' er auch, daß Ihr noch lieber ſie
Aus meiner, als aus andrer Hand empfangt.

Franz.

Sieh, ſieh!
Ein feiner Menſchenkenner, dieſer Jüngling!

Renner.

Ja wohl; und Euch vor Allen gnädig! Seht, Herr Franz,
Der Kaiſer hatte Euch — Ihr hattet ihn
Zu ſprechen während dieſes Wormſer Reichstags;
Doch weil der Kaiſer von der alten Fehde
Gehört, die Euch mit Worms vermeint hat,
So glaubte er, es könne Euch vielleicht
Aus manchem Grund beſchwerlich ſein, wenn er
In Eurer Feinde Stadt Euch hin entbieten wollte.
Und darum zog er — Euch zu Liebe, Franz,
Auf ein'ge Tage her in dieſe Burg
Und gab Euch hier das Stelldichein. Für keinen
Kurfürſten, glaub' ich, hätt' er das gethan!

Franz.

Mich freut ſo zarte Rückſicht. Hab' ich auch
Die Fehde lang' vergeſſen, und die Wormſer
Nicht minder, wie ich hoffe, ihren Haß,
Muß ich die Abſicht dankend doch erkennen.
Doch nun zur Sache, Freund! Was wünſcht der Kaiſer
Von Sickingen?

Renner.

Herr, ohne Einleitung!
Fällig iſt jetzt das Anlehn, wie Ihr wißt,
Von zwanzigtauſend Goldgulden, das Ihr
Dem Kaiſer machtet. Doch in Kaiſers Taſche
Iſt gleiche Ebbe, wie in ſeinem Herzen
Fluth iſt für Euch! — Der Kaiſer kann nicht zahlen.
Die Rüſtung wieder Franz, die Kaiſerwahl —

Sie haben unſern Säckel ſo erſchöpft,
Daß wir den einz'gen Grund mit klaren Augen ſehn,
Der kaiſerlichen Räthen imponirt,
Den Grund, der greifbar — und doch körperlos,
Der hohl und nichtig wie ein Schatten, — und
Dennoch hart fühlbar iſt, wenn man auch nicht
Hinfühlt — des Säckels Grund! — Und weit're Rüſtung
Und größere wird gegen König Franz
Gar bald vonnöthen ſein. Drum bittet Euch
Der Kaiſer, ihm das Darlehn zu verlängern.
In wen'gen Jahren zahlt er's Euch zurück.

Franz.

Mein würd'ger Freund —

Renner.

Nein, hört zu Ende erſt;
Denn wohl weiß ich, was Ihr mir ſagen könnt.
Glaubt mir — ein kaiſerlicher Rath iſt des
Verkehrs mit widerwill'gen Gläub'gern ſo
Gewohnt, daß er die Gründe alle Euch
Zum Voraus auswendig an ſeinen Fingern
Herzählen kann, die er ſich hinterher
Voller Geduld von jedem Gläub'ger wieder
Immer auf's Neue muß auftiſchen laſſen.
Ich habe vierzig Jahre jetzt geborgt!
Seit ich bei Maximilian eintrat, war
Mein Sorgen — Borgen; ſeht, was wollt Ihr da,
Ihr unerfahrner Freund, mir Neues ſagen?
Doch ohne Scherz! Der Kaiſer weiß gar wohl,
Daß es Euch Opfer koſtet zu willfahren.
Es iſt 'ne große Summe — und nie war
Das Geld ſo knapp und rar wie eben jetzt.
Wir liegen alle in der Fugger Händen!
Sie ſind die wahren Könige der Zeit!

Es ist als ob 'ne große Saugmaschine
Zu Augsburg aufgerichtet wäre, welche
Mit ihren Schläuchen alles Land umstrickt
Und alles flüss'ge Geld in ihre Taschen pumpte!
Ja, wenn die Fugger dazumal nicht hätten
Karls Wechsel eingelöst und Franzens seine
Zurückgeschickt mit schimpflichem Protest —
Wer weiß auf welchem Haupt die Kaiserkrone
Heut säße! — Glaubt, niemals vergißt Euch Karl
Wie Ihr damals, die Fugger seinem Willen
Geneigt zu machen, selber Euch verbürgt.

Franz.

Sprecht nicht davon —

Renner.

Nein! Laßt mich davon sprechen.
Doch eben darum, weil man stets von Euch
Großes gewohnt ist, bleibt nicht hinter Euch
Diesmal zurück und weigert nicht das Anlehn.
Doppelte Sicherheit will Karl Euch geben,
Er will auf Land und Leute Euch die Summe
Förmlich verbriefen und zu solchem Satz,
Daß Ihr gar hohen Vortheil haben sollt
Wenn bei Verfall er nicht die Summe zahlt.
Doch wollt Ihr's lieber, nun, so bietet Euch
Margreth von Parma ihren Schmuck zum Pfand,
Daß pünktlich —

Franz.

Herr, ich bitt' Euch, haltet ein!
Wir bietet Ihr den Schmuck der hohen Frau?
Ich soll das Diadem der Kaiserbase
Als Pfand in meine Kisten thun? — Wie lange,
Hans Renner, haben wir uns nicht gesehn,
Und welch' Gerücht hat des Franziskus Namen

So arg bei Euch verleumdet, daß Ihr mir
Solch' Anerbieten macht? — Nein, Herr, Ihr hattet
Mich mißverstanden, als Ihr unterbracht.
Beim ersten Wort stand schon mein Wille fest.
Nur die Gewohnheit Eures langen Amts
Hat Euch mit irriger Voraussetzung
Getäuscht! — So sagt denn Eurem Karl von mir:
Wenn er mit gier'gen Krämern, Juden, und
Mit uns'res Reiches — Fürsten handelt, dann
Mag er an jene Schmuck, an diese Länderei'n
Verpfänden — doch verhüte Gott, daß auch
Der deutsche Ritter so verkennen sollte
Die Pflicht zu seinem Herrn und Kaiser
Und so gering sich selber achtete,
Von seinem kaiserlichen Herrn, der sich
Wider des Reiches Feinde rüsten will,
Ein Unterpfand zu heischen oder nehmen
Und ihn um seine Länder zu betrügen.
Bewilligt ist das Anlehn, und noch mehr,
Wenn Ihr's bedürft und ich's vermag. — Setzt selbst
Den Zahltermin; doch nichts von Schmuck und Landschaft,
Mir vollgenügt ein kaiserliches Wort!

Renner. (für sich.)

Seltsamer Gläub'ger das! Mein' Seel', ich treffe
Nach vierzigjähr'ger Praxis heut zuerst
Auf einen nimmer dagewes'nen Fall!

(zu Franz.)

Ihr seid, wie stets, die Blume und der Spiegel
Der Ritterschaft! Ja, grad' heraus gesagt,
Beschämt bin ich, daß ich nach der Routine
Grundsätzen hab' mit Euch verfahren wollen.
Im ausgetret'nen Gleise der Erfahrung
Vergißt man beinah', daß noch etwas lebt,

Das auf des Lebens breiter Heerſtraße
Sich nicht erfährt! Daher der Weiſen Thorheit
Und knabenhafte Täuſchungen im Hirn
Des vor Geſcheidtheit dumm gewordnen Greiſen! —
— Ich hatte Andres noch mit Euch zu ordnen,
Doch vorher drängt's mich jetzo auszuſchütten
Das Füllhorn kaiſerlicher Gunſt, Franziskus,
Auf Euer Haupt! Vernehmt! Gefertigt liegt,
Bedruckt mit Kaiſers großem Inſiegel
Schon das Diplom, das Euch und Eu'r Geſchlecht
Auf ew'ge Zeiten in den Stand der Grafen
Des deutſchen Reiche erhebt.

(zurücktretend und ſich verneigend.)

Reichsgraf von Sickingen!
Der Erſte grüß' ich Euch mit dieſem Titel,
Und nur die erſte Staffel iſt's, befahl
Der Kaiſer Euch zu künden, welche Ihr
Erklimmet auf der Leiter ſeiner Gunſt.

Franz. (lächelnd)

Dann ſteig' ich, theurer Freund, gewiß nicht hoch,
Denn ſchon die erſte Staffel, wie Ihr's nennt,
Sie bleibt mir unerſteiglich.

Renner.

Wie? Was ſagt Ihr?
Ich faſſ' Euch nicht.

Franz.

Und iſt doch leicht zu faſſen!
Ich muß die Gunſt —

Renner. (ängſtlich.)

Was, Franz! Ihr werdet doch nicht?

Franz.

Ablehnen, Freund.

(Renner tritt erſtaunt zurück.)

Ich bin ein ſimpler Ritter,
Ich bin der Franz — und ſeht — der will ich bleiben!

Renner. (ſehr erregt.)

Ich bitt' Euch, ſcherzet Ihr? Warum — weshalb
Wollt Ihr ſo hohe Gunſt ſchimpflich verſchmäh'n?!

Franz. (mit Ernſt und Bedeutung.)

Ich ſagt's Euch ſchon, und wenn Ihr's wohl erwägt,
Lag hoher Ernſt in kurzer Rede! — Freund,
Ich habe ſelbſt den Titel mir gezimmert!
Mein Titel iſt mein Name, lieber Herr!
Das ganze Reich nennt mich nur den Franziskus.
Gemeinſchaftlich iſt Vielen dieſer Name,
Und doch iſt ſtets der Eine nur gemeint.

(mit einem leiſen Anflug von Ironie.)

Schwer lernt der Menſch! Wozu denn ſein Gedächtniß,
Das widerwillige, mit neuen Titeln
Abmühen, die ihm niemals doch ſo gut
Ins Ohr tönen, wie der gewohnte Klang.
Sagt Eurem Karl, ich wolle Männer nicht
Umwandeln zu Schulbuben und ſie zwingen
Zu neuem Lernen.

Renner.

Nein, bei Gott! Ihr dürft
Diesmal nicht Eurem trotz'gen Stolze folgen.
Bedenkt ſein ſtolz Gemüth! Solche Verletzung!
Zurückzuweiſen — Nein, beſinnt Euch recht!
Ihr dürft nicht, ſag' ich Euch — nehmt es zurück.

Franz. (mit Größe.)

Gleich unerſchütterlich wie dieſer Erde
Gewalt'ger Bau, ſteht des Franziskus Wort!

(milder.)

Mein Freund, ſeht mich nicht alſo bittend an!
Es iſt nicht Stolz blos, der mich ſprechen läßt.

Wozu Euch alle Gründe ſagen? Seht —
Wenn meine Banner weh'n, ſo folgen Viele
Von dieſes Reiches Grafen ihnen nach,
Und auch nicht Einer mehr, weil ich gegraft,
Doch viele weniger von der Ritterſchaft.
Und auch noch anderwärts thät es mir Abbruch:
Zu jenen Titelſücht'gen würde man
Mich werfen, welche eigne Hoheit ſuchen
Ohne Nutz' und Vortheil des gemeinen Weſens.
Nein, niemals nehm' ich andre Größe an
Als ſolche, welche mir zugleich die Größe
Des Wirkens mehrt für dieſes Reiches Wohl.

Renner.

Ich kenne Euch — des Nordpols Eisgebirge
Zerſchmölz' ich leichter mit des Mundes Hauch
Als Euren Willen! — Doch was ſage ich
Als Grund dem Kaiſer für die Weigerung?

Franz.

Sagt ihm, ich hätt' es ausgeſchlagen — würde,
Falls er's begehrt, ihm ſelber Rede ſtehn.

Renner.

Sei's drum, ſeltſamer Mann! Doch wenigſtens
Erzeigt dem Willen Karl's Euch fügſamer
Beim letzten Punkt. — Ernannt hat Euch der Kaiſer
Zu ſeinem Feldhauptmann und Kämmerer
Und kaiſerlichem Rathe. Eine Leibwach'
Von zwanzig Cuiraſſieren ſollt Ihr Euch
Auf ſeine Koſten halten. Anderm Manne
Würde man das als hohe Gunſt verkünden.
Jedoch mit Euch, der, wo er geben ſoll,
Weich iſt wie Wachs, und wo empfangen, ſpröde
Wie Diamant, iſt's klüger, nicht zu liſten!
Drum ſag' ich's, Franz, Euch gradezu heraus:

Ihr ſeid's, der Karl verpflichtet, wenn Ihr annehmt.
Gar ſehr bedarf der Kaiſer Eurer, rechnet
Dringend auf Euren Feldherrnarm und Anhang.
Drum nehmet an, denn wenn Ihr nehmt, ſo gebt Ihr!

Franz.

Es iſt das Amt was Andres als der Rang.
Denn Amt heißt Pflicht, ſtammt nicht ſo wie der Rang
Aus Eigenem, geht nicht aufs Eigene.
Die Krone ſelber, die Karolus trägt,
Sie iſt ein Amt! Vom Fürſten-, Kaiſeramte
Sprechen die Völker, wenn ſie der Beſtimmung,
Der mächtigen der Völkerhirten denken;
Uneingedenk derſelben ſprechen Jene
Vom Fürſtenrange, wenn ins eitle Selbſt
Sie ſich verſenken, kindiſch auf ſich blähn,
Vergeſſend ihres Daſeins Zweck und Wurzel.
Des Kaiſers Feldhauptmann, wenn wider ſeine
Und Reiches Feinde er mich wenden will —
Das nehm' ich an!
Doch leih' ich mich damit nicht jedem Dienſt,
Zuvörderſt nehm' ich aus die Freunde und
Die Bundsgenoſſen, denen ich geſippt —

Renner.

Macht Eurer Klauſeln doch ſo viel Ihr wollt!
Genug, daß zu der Sache ſelber Ihr
Bereit ſeid! — Aber, Franz, jetzt bitt' ich Euch —
Ich geh' jetzt zu dem Kaiſer Euch zu melden —
Gebt eine Bitte mir mit auf den Weg!
Erfüllt habt Ihr, was man von Euch gefordert,
Was man Euch geben wollte, ausgeſchlagen.
Glaubt mir, das trägt er nicht! Das drückt 'nen Stachel
Ihm in die ſtolze Kaiſerſeele. — Faſt
Sieht's aus wie Rollentauſch! Ich bitt' Euch, Franz,

Und sei's auch mir zu Liebe nur, um mir
Zu mindern des Berichtes Mißlichkeit —.
Erbittet was!

Franz.

Wohl denn! Der Kaiser zürnt
Dem Kurfürst von der Pfalz, und irr' ich nicht,
So könnte sich ein schweres Ungewitter
Ueber des Pfalzgrafs Haupt gar bald entladen.
Er ist mein Lehnsherr und von Alters her
Mir hold und wohlgesonnen, wie ich ihm.
So sagt dem Kaiser denn, wenn er Genade
Erzeigen wolle dem Franziskus, mög' Er
Den Zorn, gleichviel ob wohl ob schlecht berechtigt,
Durch der Vergebung sanfte Hand erwürgen.

Renner.

Ihr spielt mit Worten, Freund. Gern melde ich's
Dem Kaiser — doch das heißt nicht bitten, wie
Ich's meinte. Statt für Euch was zu verlangen,
Mittelt Ihr jetzt für Andre, gleichsam um
Zu zeigen, daß Ihr selber unbedürftig
Dasteht und viel zu hoch, als daß Karls Gnade
Aufstimmen könnte zu des Thrones Stufen
Der göttergleichen Selbstgenugsamkeit,
Auf dem Ihr sitzt! — Franz, Franz! Verwundet nicht
Den Kaiser! Würdet Ihr an Kaisers Stelle
Mit unverletzter Seele tragen können
Den Unterthan zu brauchen, der Euch selbst
Nicht braucht?

Franz.

Laßt das, mein Freund! Ihr könnt auch irren.
Vielleicht hab' ich vom Kaiser selbst so viel —
So viel zu bitten, daß nur Klugheit mich
Abhält zu schwächen des Kredits Gewicht,

Weil vielleicht ſelbſt das unverkürzte Pfund
Seiner Gnad' und Huld mit Einem Mal
Geworfen in die Wagſchaale noch nicht
Aufwiegt der Bitte Schwere, die ich ſtellen will! —
Ich ſtand bisher Euch Rede, Freund! Laßt mich,
Die Rollen wechſelnd eine Frag' Euch ſtellen.
Was Karl mit dem Franziskus will — das weiß ich jetzt,
Was ich mit ihm will — davon habt Ihr noch
Kein Wort gekündet. Sagt, wie nahm er auf
Den Inhalt meiner Briefe? Und wie ſteht's
Mit dieſes Reichstages großer Sache?

Renner.

Luther meint Ihr?
Es kann noch viele Wochen dauern, eh'
Dies Schisma zur Verhandlung kommen wird.
Bis dahin wird kein Menſch vom Kaiſer können
Erfahren, was er in der Seele hegt.
Bald ſcheint es ſo, bald ſo, und ſtets nur ſcheint es!
Verſchloſſen iſt das Grab nicht ſo wie ſeine Bruſt,
Und eher wird Natur Euch ihren innerſten
Gedanken lesbar aufſchließen, als er
Die That vor ihrem Thun errathen läßt!
Doch jetzt vergönnt, daß ich Euch melde. — Sieh,
Wer naht ſich da? — Ei ſeht, die Kurfürſten
Von Pfalz, von Trier und Philipp von Heſſen.

(die drei genannten Fürſten treten auf.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kurfürſt Ludwig von der Pfalz. Erzbiſchof Richard von Trier. Landgraf Philipp von Heſſen.

Renner. (ihnen entgegen, ſich verbeugend.)
Willkommen, meine hochgnäd'gen Herrn!
Was ſteht zu Eurer Kurfürſtlich und Fürſtlich
Gnaden Befehl?

Erzbiſchof Richard.
Es trugen unſre Roſſe
Von Worms uns her, Herr Rath, weil wir Geſchäfte
Von Wichtigkeit mit Seiner Majeſtät
Verhandeln müſſen.

(zu Ludwig.)
Glaubt, Herr Pfalzgraf, beſſer
Als irgendwo geht Eure Sache hier
Zu ordnen. Der Legat, mein Jugendfreund,
Der einz'ge noch, der Einfluß hat auf Karl
Und mit ihm hier iſt, hat mir feſt verſprochen
Mir beizuſtehn und ſelber dieſen Schritt
Für Euch mir angerathen.

Renner.
Meine gnäd'gen Herrn!
Zwar lautet mein Befehl, Niemand zu melden,
Da Majeſtät zu wichtiger Beſprechung
Den Ritter herbeſchied. Doch wag' ich nicht
Solch' hohen Fürſten gegenüber an
Dem Wortlaut meiner Ordre feſtzuhalten.

(mit einer Verbeugung ab ins kaiſerliche Kabinet.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen ohne Renner.

Franz. (einen Schritt auf den Pfalzgrafen zu machend und ſich verbeugend.)

Franziskus grüßt Euch, gnäd'ger Herr, und freut ſich
Aus vollem Herzen, Euch ſo wohl zu ſehn.

Ludwig. (ſich ihm nähernd und ihm die Hand ſchüttelnd.)

Gott grüß' Dich, Franz. Wie geht's in Deinem Haus?
Was macht die ſchöne Tochter? Haſt ja immer
Verſprochen, ſie nach Heidelberg einmal
An meiner Frauen Hof zu ſchicken.

(während ſie leiſe mit einander ſprechen.)

Richard. (zu Landgraf Philipp.)

Ei ſeht! Wir treffen hier gleich beide Kaiſer
Beiſammen, Karl — und jenen Günſtkaiſer
Der großen Meng', den Gegenkaiſer Deutſchlands.
Wer weiß, wer von den Beiden noch den andern
Zum Strohmann macht! — Seht nur, in welcher Gunſt
Der Kurfürſt bei dem ſtolzen Ritter ſteht.
Faſt könnten wir die Müh' bei Karl uns ſparen,
Da ſo gnädig hier er aufgenommen wird!
Ihr habt's geſehn, ihm galt allein ſein Gruß,
Uns hielt er eines Kopfnickens nicht werth.

Philipp.

Das iſt mir lieb. Denn ungern nur hätt' ich
Entſchloſſen mich, 'nen Gruß ihm rückzugeben.

Richard.

Glaub's gern! Es muß ein eigenthümlich Zucken
Ergreifen Eure Haut, ſo oft Eu'r Fürſtlich Gnaden
Den Ritter ſieht, der Euch ſo in der Taſche trägt!

Philipp. (auffahrend.)
In ſeiner Taſche mich?. Wie meint Ihr das?

Richard.
Je nun, ich ſpreche von der Obligation,
Die er in jenem luſt'gen Vogelſchießen,
Das er, um ſein Geſchütz ſich einzuüben,
Auf Euer Darmſtadt hielt, Euch abgewann.

Philipp. (heftig.)
Herr, Euer Spott —

Richard.
Wer ſpottet denn, Herr Philipp?
Und ſpotte ich, ſo ſpott' ich ja weiß Gott
So gut auf mich wie auf Eu'r fürſtlich Selbſt!
— Im Ernſt, hat man es je erlebt, daß alſo
Von einem ſimpeln Ritter umgeſprungen wurde
Mit einem Fürſten? Sagt, was wurd' aus Euch,
Wenn er dem Markgraf Badens nicht zu lieb
Euch halb gerupft entließ? — Und doch, Herr Fürſt,
Habt Ihr ſchon 'mal berechnet, auf wie lange
Der Mond- und Sonnenſchein in Euren Landen
All Euer Gold und Silber bilden wird,
Wenn er die Schuldverſchreibung, mit der Ihr
Den Frieden kaufen mußtet, einkaſſirt?

Philipp.
Ihr wollt mich ſtacheln! Doch für ungültig
Hat Kaiſer Max die Obligation
Erklärt, wie Euch bekannt.

Richard.
Allein ich hörte,
Daß Ihr zum Voraus in dem Inſtrument
Verzichtet habt auf jede Einwendung,
Geſtützt auf Kaiſers oder Reiches Spruch.
So könnt' Euch Maxens Ausſpruch wenig helfen,

Wenn Franz, wie man mir neulich hat berichtet,
Gelegentlich ſie einzufordern denkt.

Philipp.

Gleichviel! Ich fuße auf des Kaiſers Urtheil.
Mein Schwert —

Richard.

Iſt noch daſſelbe, dünkt mich, wie damals!
Wohl ſteht es anders mit des Ritters Schwert;
Denn im Verhältniſſe zu heut war jener Zeit
Klein ſeine Macht zu nennen. Wahrlich,
Ein Giftbaum ſchießt ſie rieſig in die Luft,
Sein Schatten hat bald für uns Alle Platz!

Philipp.

Und ſei's! Meint Ihr, der Kaiſer könn' es dulden,
Daß er die Schuldverſchreibung, die ſein Ahn —

Richard.

Sprecht Ihr vom Kaiſer Karl? Geht doch, Herr Philipp!
Habt Ihr vielleicht allein ſchon ausgewittert
Karl's Pläne? — Glaubt Ihr, daß der ſtolze Jüngling,
Der unumſchränkte Herrſcher Spaniens,
An unſrer Macht und Unabhängigkeit
Gar große Freude hat? — Das iſt's ja eben,
Was uns bedroht. Karl und Franziskus!
Das ſind zwei Karten, die ſich niemals hätten
Zuſammenfinden ſoll'n im Spiele Einer Zeit!
Jeder ergänzt den Andern, kann ihm Mittel
Zum Größten ſein! Alles hängt davon ab,
Wie ſie der Zufall auf einander miſcht.
Mich ſoll's nicht wundern, wenn, des Vortheils kundig,
Statt ſich, wie möglich noch, einander Trumpf zu bieten,
Jeder den Andern bis zum Himmel hebt.

Fünfter Auftritt.

Renner. (aus dem kaiſerlichen Kabinet zurückkehrend.) Die Vorigen.

Renner.

Hochgnäd'ge Fürſten! Wollt entſchuldigen,
Des Kaiſers Majeſtät vermag Euch nicht
Zu ſprechen, weil ſie herbeſchied den Ritter
Von ſeiner Burg. In Worms hofft übermorgen
Der Kaiſer Euer Anliegen zu hören.
Bald naht er ſelbſt.

(nach dieſen Worten, bei deren Beginn Ludwig von ſeiner Unterhaltung mit Franz zu den andern Fürſten zurückgekehrt iſt, geht Renner auf die entgegengeſetzte Seite der Bühne auf Franz zu.)

Richard. (zu den beiden Fürſten, welche bei dem Beſcheide Renner's ſichtlich befremdet zurücktreten, mit einer höhniſch-triumphirenden Miene.)

Sagt, merkt Ihr was?

(er ſpricht leiſe. Die Gruppirung iſt jetzt dieſe, daß auf der einen Seite der Bühne Franz mit Renner, auf der entgegengeſetzten die drei Fürſten ſtehen.)

Renner. (zu Franz.)

Franziskus!
Gnädiger noch, als ich geglaubt, hat Karl
Vernommen unſres Zwiegeſprächs Bericht.

(ſpricht leiſe zu Franz.)

Philipp.

Gewiß, 's iſt unerhört! Drei Fürſten Deutſchlands,
Zwei Kurfürſten, um einen bloßen Ritter
So abzuweiſen!

Ludwig.

Sonderbar iſt es —
Ich leugn' es nicht.

Richard.

Ich bitt' Euch! 's iſt nur Anfang!
Der Ritter, ſag' ich Euch, frägt uns noch Alle
Dereinſt, wie theuer unſre Kurhüt' ſind!

Ludwig.

Ihr haßt ihn, weil er römiſch nicht geſinnt,
Weil er den Luther ſtützt.

Richard. (auf Philipp deutend.)

Der Fürſt hier iſt
Ein Freund von Luther — doch darum nicht blind!
Auch Ihr ſeid's, Kurfürſtlich' Gnaden, nicht,
Wenn Ihr auch Eure Augen abſichtlich
Zu ſchließen liebt. Erinnert Ihr Euch nicht
Wie Karl zu Aachen bei der Kaiſerkrönung
Zu ſeiner Rechten vor den Fürſten allen
Den Ritter ſitzen ließ?

(ſie ſprechen leiſe.)

Renner. (zu Franz.)

Gar ſehr gnädig
Nahm er die Bitte für den Kurfürſt auf,
Und Euch zu Liebe hat er's zugeſagt.
Soll ich dem Pfalzgraf nicht zu wiſſen thun,
Was er Euch dankt?

Franz.

Nein! Thut das nicht. Es würde
Sein Selbſtgefühl verletzen. Gern erſpar' ich's ihm.
Schon kann die Abweiſung ihn kränken, und —

(mit einem Blick auf die Fürſtengruppe.)

Ich ſehe ohnehin wie röm'ſcher Stachel
In kleiner Kränkung Wunde emſig wühlt.

Richard. (zu Ludwig.)

Sagt, was Ihr wollt! Wenn Euer Lehnsherr dort
— Verzeiht, ich wollte Lehnsmann ſagen. Seht,

Worte verwechſeln ſich gar leicht, faſt ganz
So leicht wie Rollen, und wer weiß, was noch
Die Zukunft bringt! — wenn alſo, wollt' ich ſagen,
Eu'r jetz'ger Lehnsmann Euch auch noch ſo gnädig
Vorhin empfing, ſo bin ich doch noch nicht
So angeſteckt vom Zauber ſeiner Huld,
Um als Beleid'gung es nicht zu empfinden,
Wenn man mich ins Geſicht ſchlägt ſeinethalb.

Ludwig. (nachdenklich.)

Halb habt Ihr Recht in Manchem was Ihr ſagt.

Richard.

Ich denk' Euch auch die andre Hälfte noch
Gar klärlich darzuthun. Doch jetzo kommt.
Schlecht ſtünde es uns an, hier abzuwarten
Bis Karl mit ſeinen hohen Augenbrauen
Uns aus dem Saal fortblickt. Kommt, edle Herrn,
Und Manches künd' ich Euch, wovon Ihr ſelbſt
Urtheilen mögt, ob es Zuſammenhang
Mit meinen Reden hat und dem was wir erlebt.

(indem ſie abgehen, öffnet ſich das Kabinet, und der Kaiſer tritt herein. Beim Erſcheinen des Kaiſers geht Renner langſam ab. Franz verbeugt ſich tief und bleibt in dieſer Stellung.)

Sechſter Auftritt.

Karl. Franz.

Karl. (im Alter von 21 Jahren; ſeine Kleidung ganz ſchwarz, ſein Weſen und ſeine Haltung würdevoll und gemeſſen. Er betrachtet Franziskus mit einem langen und aufmerkſamen Blick.)

Seid mir willkommen, Franz!

Franz. (noch in gebeugter Stellung.)
Mein kaiſerlicher
Herr!

Karl.

Tretet näher.
(Franz richtet ſich auf und macht einen Schritt auf ihn zu.)
Franz, ich bin mit Euch
Zufrieden — bin's auch nicht. Ja, beinah' zürn' ich!
Obwohl ich gern Euch zugeſtehen will,
Daß Niemand noch mir Grund zu ſolchem Zorn
Gegeben.

Franz.
Kaiſerliche Majeſtät —

Karl.
Sagt frei mir an, Franziskus! Warum ſchlugt Ihr
Den Reichsgraf aus?

Franz. (ſich verneigend.)
Erhabner Herr —

Karl.
Warum?
Sprecht ohne Hehl!

Franz.
Wohlan! Zwei Worte faſſen es.
Ich habe frei und unabhängig Euch gedient,
Und frei und unabhängig will ich's weiter thun!

Karl. (für ſich.)
Bei Gott, ſehr ſtolz!
(Laut.)
Ja, das war kurz und ſcharf!
Vielleicht — zu ſcharf, Franziskus.

Franz.
Herr! — Der Schranzen
Habt Ihr genug. Wenn Ihr Franziskus fragt,

So iſt's, dünkt mich, um Wahrheit zu vernehmen.
Wenn Ihr Franziskus fragt, erwartet nicht —

Karl.

Der Schmeichelei Sirenenſtimme? Wohl!
Hierin habt Ihr ganz Recht und kommt entgegen
Dem eignen Wunſche. Nicht auf gleiche Weiſe darf
Bedient von Allen ſein, wer gut bedient
Sein will! — Doch Euer frei und unabhängiger Dienſt,
Wie Ihr's genannt —

Franz. (mit Wärme einfallend.)

Iſt um ſo treuer nur,
Nur um ſo ungemeſſ'ner, Majeſtät.
Bezahlte Dienſte haben ihre Grenze —
Grenzenlos iſt Uneigennützigkeit!

Karl. (ihn mit Theilnahme betrachtend und mit Betonung.)

Ich glaube Euch —

(er hält etwas inne.)

Und dennoch, Sickingen,
Würd' es dem Kaiſer ſchlecht geziemen, müßt' er
Ein'r Schuldner bleiben — und der bin ich noch,
Noch von der Kaiſerwahl, ich leugn' es nicht.

Franz.

Mein kaiſerlicher Herr! Ihr habt dem Pfalzgraf
Um meinethalb verziehn — mit reicher Gunſt
Dadurch die kleine Rechnung wett gemacht!

Karl.

Nein, Franz! Verſtellt Euch nicht. So denkt Ihr nicht!
Zu wohl kennt Ihr des eignen Handelns Werth.
So denk' auch ich nicht! — Und wenn Ihr durch Rückſicht,
Die man auf Freund' und treue Dienſte nimmt,
Mir Anlaß ſeid geworden, meinen Zorn
Zu ſänftigen, ſo habt Ihr in der Tugend,
Welche vor allen Fürſtentugend iſt,

Mich mehr befestigt — einen neuen Freund
Im Pfalzgraf mir zurückgegeben, doppelt
Somit von Neuem Euch um mich verdient.
Darum erbittet Euch etwas, Herr Ritter,
Daß ich die Kaiserhuld Euch leuchten lasse.
Meint Ihr, ich sei zu arm, um Euch zu geben?

Franz. (mit Feuer.)

Ihr arm, in dessen Hand das Weltenschicksal,
Das Schicksal liegt der deutschen Nation?
— Verhüte Gott, daß ich mit Euch, mein Kaiser,
Den Stolzen spielte! Doch wenn Euch in seiner Huld
Der Schöpfer eine Bitte frei ließ — würdet Ihr
Auf dies und das den Augenblick vergeuden,
Was man von Menschen sonst mit Dank empfängt?
Vielmehr für eines Zeitmomentes Dauer
Theilhaftig seiner Allmacht, griffet Ihr
Nach dem, was Schöpferallmacht zur Erfüllung fordert!
— Dies ist mein Fall, erhabner Herr! — Ihr habt
Die Kaiserwahl erwähnt. Erfüllt die Gründe,
Aus denen auf Eu'r jugendliches Haupt
Das Diadem der Christenheit Deutschland
Gedrückt hat — und zum überreichsten Mann
Habt Eurer Diener ärmsten Ihr gemacht.

Karl.

Die Wahlkapitulationen enden
Niemals in Eurem Lande, wie es scheint!
— Und doch — wohl möcht' ich frei von Euch vernehmen,
Aus welchen Gründen Ihr mich habt gewählt.

Franz.

Drei Gründe sind es, Herr, und doch nur Einer.
— Zuerst, weil Ihr der Enkel Maxens seid!
Dies bürgte uns für deutschen Sinn. Zum zweiten,
Weil Ihr Hispaniens König seid; — dies schien uns Bürgschaft,

Daß es Euch nicht an Kraft gebrechen würde,
Gegen die wilde Fürſtenanarchie
Des Reiches Einheit mächtig zu bewahren.
Zum dritten, ſeht, weil Ihr ein Jüngling ſeid.
Bürgſchaft war das, daß Ihr nicht eingetrocknet
Im ſaftloſen Erfahrungsſchlendrian,
Nicht in den Banden dumpfen Vorurtheils
Befangen ſeid, daß Euer junges Herz,
Bewegt vom Drang der Zeit und ihm geöffnet,
Nicht tragen werde das Vaſallenthum,
Das röm'ſcher Prieſterlug dem Herrn der Welt
Aufbürden will. — — Wenn ich Euch anſeh', Herr,
Der Zeichen denke, welche Euch umflammen,
So jung und ſchon zum Thron der Welt berufen,
In einem Alter, in dem ſelbſt das Größte
Zu Größ'rem noch den Thatendurſt antreibt,
Drei Reiche einend in der Einen Hand,
Und gleichſam durch die Stunde der Geburt
Mit einem zugetheilten Werkzeug ausgerüſtet,
Wie es des Himmels ſeltene Gnade
Nur alle tauſend Jahr herniederſchickt —
Iſt mir's kein Zweifel, daß Ihr auserſehn,
Wie ein Meſſias mächtig zu verjüngen
Der Erde Loos und dieſes Reiches Schickſal
In neuer Größe Bahnen umzuleiten!

(er tritt, ſich verbeugend, zurück.)

An dieſem Reichstag wird ſich's, Herr, entſcheiden,
Ob Ihr des Himmels Werkzeug zu benutzen,
Des Himmels Sendung — zu vollbringen wißt!

Karl.

Vom Luther ſprecht Ihr, Franz. — Da iſt es, wo
Ich Euch erwartet hab'. Ihr bergt den Antheil nicht,
Den Ihr an dieſes Mönches Sache nehmt.

Ihr habt mit Briefen vielfach mich bestürmt,
Und der Verleumdung selbst hat Euch bereits
Des Herzens reger Eifer ausgesetzt.
Man sagte mir, — man wollte mich bereden —
Ihr habt in Eurer Lieb' zu Luther, fürchtend
Daß ich das frei Geleit ihm brechen könnte,
Das ich zu diesem Reichstag ihm versprach,
Hier in der Näh' von Worms fünfhundert Ritter
Und Reisige auf Eurer Freunde Burgen
Gelegt, um mit Gewalt ihn zu befrei'n,
Wenn's nöthig wär'! — Ihr seht, wie wenig Glauben
Ich dem Berichte schenke, wenn Euch selbst
Ich frage, nur damit Ihr's Lügen strafen könnt,
Und Eure Antwort — gelte wie Beweis.

Franz.

Das kann sie, Herr! Niemals wird Lüg' entweihn
Franziskus Zunge! — Der Verleumder Mund
— Denn das, fürwahr, sind sie trotz alledem —
Hat diesmal laut're Wahrheit Euch berichtet.

Karl. (für sich.)

Bei Gott, sehr kühn!

(laut, strenge.)

Wie, Sickingen! Ihr wagt
So offen ins Gesicht rebell'sches Thun
Mir zu gestehn und scheut nicht meinen Zorn?

Franz.

Nein, Herr! Den unverdienten scheu' ich nicht.
Für Euern Ruhm, wie für des Landes Sache
Hätt' ich gehandelt — wurde Handeln noth.
An Einem Constanz hat Deutschland genug!
Nur Dank, nicht Zorn, hätt' ich von Euch verdient,
Wenn ich Euch hinderte an schwerer Schuld.
Und traf mich Euer rascher Jünglingszorn,

— Beſſer, mich traf der Zorn, als Euch — die Reue!
Ihr gabt dem Luther Euer Kaiſerwort.
So groß iſt dieſes Wortes Majeſtät,
Geltung und Kraft, daß es ſofort zum Recht,
Zum allgemeinen wird, das vor Euch ſelbſt
Ein Jeder ſchützen und vertheidigen darf.
Es gilt Eu'r Wort — doch Euer Wortbruch nicht!

Karl. (für ſich.)

Ich ſeh', von jenem ausgeſtorbenen Geſchlecht
Der deutſchen Helden, das uns Sagen ſchildern,
Steht heut' ein letzter Abkömmling vor mir.

(zu Franz.)

Da Ihr mit ſolcher Offenheit Euch ſelbſt
Zu jenes Planes Wagniß frei bekennt,
So habt Ihr mir vielleicht noch Weit'res zu geſtehn.
Man fand zu Worms an allen Straßenecken
Zu nächt'ger Zeit geheftet einen Anſchlag
Mit Troſtzuſpruch an Luther und voll Drohung
Falls man Gewalt ihm thäte; — das Plakat
Schloſſen in fürchterlicher Hinweiſung
Zu dreimal wiederholt die Worte: Bundſchuh! Bundſchuh!
Des Bauernaufſtands furchtbares Symbol! —
Wie? Könnten meine Edlen ſich ſo weit vergeſſen,
Gemeine Sache mit dem Bauer ſelbſt
Wider die Ordnung dieſes Reichs zu machen?
Sagt an, kam es von Euch? Ich will es wiſſen, redet!

Franz.

Kaiſerlich' Majeſtät —

Karl. (ihn ſchnell unterbrechend.)

Nein, ſchweigt! Schweigt, Ritter, lieber!
Gefährlich iſt es, ſeh' ich, Euch zu fragen,
Und leicht erführ' ich mehr, als mir zu wiſſen dient.

Beſſer für mich wie Euch, ich weiß es nicht!
— Ich will's nicht wiſſen, Ritter! Schweigt davon!
(er hält inne.)
Wohl ſeh' ich, Franz — nicht mit demſelben Maßſtab
Wie Andere darf man Euch meſſen. Leicht
Verzeiht man Euch, was keinem ſonſt. Ich zürne
Euch nicht, ob dem was Ihr mir habt geſagt.
Doch ſeltſam bleibt's, daß Ihr — ein ſolcher Kriegsheld,
Den Pfaffenzank ſonſt wenig pflegt zu kümmern,
Euch alſo ganz an dieſen Mönch hingebt.
Nach Größe, glaubt' ich, dürſte Euer Sinn.

Franz.

Nach meines Landes Größe dürſtet er!

Karl.

Und iſt die alſo Eins mit dieſem Mönch?

Franz.

So Eins, daß wer durch innern Trieb und Mannespflicht
Und wer durch Amtsberuf der einen dient,
Gezwungen iſt, dem Anderen zu huld'gen.

Karl.

Und wär' es ſelbſt ſo — glaubt Ihr wirklich, Franz,
Wider der Kirche heil'ge Satzungen,
Die gottgegebnen, meinen Sinn zu wenden?

Franz.

Mein Kaiſer!
Die Antwort laſſ' ich Euch ſo wenig gelten
Wie Ihr vorhin die meine. — Wahr ſprach ich
Mit Euch — ſprecht wahr mit mir!
(Karl macht eine Bewegung der Betroffenheit.)
Mein hoher Herr!
Hell iſt Eu'r Blick! Der Blindheit Binde wird
Um dieſes ſcharfe Aug' kein Pfaffenblendwerk ziehn.
Und wenn Ein Feind nur in Europa lebte

Dem Papſte — dieſer Todfeind wär' der — Kaiſer!
Ihr müßt ſein Feind ſein, ſeid es durch Beſtimmung
Wie durch Geburt. Erblich iſt zwiſchen Euch
Durch Eurer Vorfahr'n lange Reih'n der Haß.
Auch Amtsvorfahren, wenn ſie unſern Stab
Mit Ruhm und Größe führten, wiegen ſchwer
Wie Blutsvorfahren, wiegen ſchwerer noch.
Es ſchreit herab auf Euer junges Haupt
Ein Racheerbtheil von fünfhundert Jahren;
Des großen Heinrich's denket, dem das Herz
Brach in Canoſſa als das Knie er beugte,
Des Barbaroſſa denkt, deß Heldenleben
Im langen Kampfe aufgerieben ward,
Gegen des Fußkuß' Schmach umſonſt ankämpfend;
Denkt jener wunderbaren Glanzgeſtalt,
Des zweiten Friedrich denkt, dem Rom die Söhne
Zu Gegenkaiſern ſtellte, — Vatermord
Segnend wenn es dem deutſchen Kaiſer galt!
— So lang' es Päpſte gab und Kaiſer, hat
In ſeines Lebens rothes Stammbuch ſich
Mit ſeinen ſchärfſten Waffen eingeſchrieben
Jeder dem Andern. Es umſchweben Euch
Die Geiſterſtimmen Eurer Vorgänger,
Zu Euch empor die Hände flehend hebend,
Beglückter! rufen ſie auf Euch herab —

Karl. (ihn unterbrechend, ſehr bewegt.)

Ich bitt' Euch, haltet! Hin reißt Euch das Feuer.

Franz. (leidenſchaftlich fortfahrend.)

Du auserwählter Träger unſ'res Schwerts,
Dir hat's der Himmel in die Hand gegeben,
Zu ziehn aus dieſer Erde Fleiſch den Dorn,
Den Marterpfahl, an dem wir Alle ſind
Verblutet und mit uns verblutet unſer Volk!

Woran wir uns in langer Qual vergeblich
Gewunden — Du, Du kannſt es jetzt vollbringen!
Du ſchwingſt das Rüſtzeug, das zerſchmetternde!
Verrathe nicht unſer gebrochnes Auge —
Zertritt den Prieſter, gegen den wir Alle,
Wir, unſer Volk, Geſchichte aller Zeiten
Als Blutzeugen an Deiner Seite ſteh'n. — —
Fürwahr — wenn Ihr dem Papſt Euch einen könnt,
So ſchlagt Ihr aus der Art der deutſchen Kaiſer
Und weiht dem Fluche Deutſchlands Euren Stamm!

Karl. (wie oben.)

Noch einmal bitt' ich: mäßigt Euch! Faſt reißt Ihr
Mich hin — und doch darf nimmer Hinreißung
Entſcheiden in ſo ernſt-bedächt'ger Sache.
Ihr glüht und Eure Stimme —

Franz.

Dröhnt wie die Poſaune,
Welche das Zeitenurtheil künden ſoll.
In ihren Wogenſchall branden zuſammen
Vergangenheit und Zukunft, lauten Schrei's
Ans taube Ohr der Gegenwart anſchlagend.
— Und wenn es möglich wär', wenn Euch die Reihe
So vieler Helden nicht bewegen könnte;
Denkt Eures Blutes, Maxens, Eures Ahns,
Deß Leben ſechs der Päpſte überdauert
Und dann mit jenem Schmerzensrufe ſchloß:
Nun hat mich auch der letzte noch betrogen!
Denkt Eurer ſelbſt, deß erſter Schritt bereits
Auf jene angeſtammte Feindſchaft ſtieß
Vom Papſt, der Höll' und Himmel aufbot, Eure Wahl
Zu hintertreiben, weil er ſelbſt nicht glaubte,
Ihr könntet zu Roms Knecht geboren ſein!

Karl.

Wenn ſeine Hand der Papſt anmaßend ausſtreckt
Nach meiner Krone weltlich' Recht — glaubt mir
An Abwehr ſoll es und an Ernſt nicht fehlen.
Ein Andres iſt es, in dem Reich des Glaubens
Der Kirche Herrſchaft frevenlich beſtreiten.

Franz.

Gleich unwahr iſt Ein Anſpruch wie der andre,
Und gleich gefährlich ſind ſie beide Euch!
Die Herrſchaft in dem Reiche der Gewiſſen —
Das iſt die giftgetränkte Waffe, welche
Siegreich im Kampfe wider's Kaiſerthum
Die Gregore, die Innocenze ſchwangen.
Wie? kann die Theilung Euch Genüge thun?
Im Bau des Menſchen folgt der Leib der Seele,
Zum Leichnam wird der Körper ohne Geiſt.
Den laſſen ſie getroſt zum Antheil Euch,
Gewiß, am Seelenbande ihn zu halten,
Um grade dann, wenn Ihr am meiſten zählt
Im Drang des Streits auf Eures Scepters Macht,
Durch Einen Zauberſchlag, von tauſend Leitern
Im Nu durch alle Glieder hinverbreitet,
Den wachgerufnen Leichnam Euch entgegen,
Entgegen Eure Völker Euch zu werfen!
Ein Schattenkaiſer ſitzt Ihr auf dem Thron,
So lang' Roms Curie in ihrer Hand
Den Stempel trägt zu Eures Volks Gewiſſen!

Karl.

Und dieſes Alles ſoll der Luther ändern?
Der Auguſtinermönch, der unbekannte,
Von dem Ihr ſelber fürchtet, daß ich ihn
Mit einem Federſtrich ins Nichts rückwerfe?

Franz.

Ihr irrt Euch, Herr! Lernt diesen Mönch erst kennen.
Auf seiner Zunge wohnt die Seele der Nation.
Des Himmels Blitze sprühn aus seinem Auge,
Auf seiner Stirne, breit wie Ewigkeiten,
Zuckt des Gedankens Allmacht wetterleuchtend,
Und wenn er spricht, regt sich's in Völkerherzen,
Wie wenn der Erde Schooß der Frühling schwellt,
Wie die Geburt im schwangern Leib des Weibes
Mit neuen Daseins Ahnung sie entzückend!
Der Geisterherrscher steht er mächtig da,
Der Sendung Aechtheit so beglaubigend.
Ihn unterdrücken, Herr? Viel eher schriebe
Der Mönch Euch selbst um Krone und um Reich!
Reif ist mein Volk und hängt an seinem Mund,
Kein Fürst so mächtig, ihn ins Nichts zu stoßen!

Karl.

Meint Ihr? — —

Franz.

O gebt Euch nicht der Fürstentäuschung hin
Der alten, ewig wiederkehrenden!
Beschleun'gen könnt Ihr — könnt verhindern nicht,
Gestalten könnt Ihr — könnt nicht unterdrücken,
Nicht wenden, nicht verzögern das Nothwend'ge,
Das mit des Lebens Kraft zur Selbstentfaltung drängt!
Die schwierige Geburt kann vor der Zeit
Der weise Arzt mit kühnem Schnitt befrei'n,
Ein Kaiserschnitt — nennt es des Zufalls Spiel.
Doch wenn des neunten Monats Stunde schlägt
Kann alle Macht in Eine Hand geballt
Verschließen nicht den Mutterleib, verhindern
Nicht zu gebären die Gebärende!
Es sprengt der Fruchtandrang die arme Hülle

Und — Tod austheilend tritt ans Licht des Seins
Das Leben selbst, das wir zurückgestoßen!

Karl.

Und ist es so — was sieht Ihr dann bei mir?
Was seid Ihr meiner Hülfe noch benöthigt?

Franz.

Gestalten sagt' ich, könnt Ihr! Alles liegt
In dieses Wortes Zauberring verschlossen!
Die Zeit vollzieht sich — doch vollzieht sie sich
Anders mit Euch — und anders gegen Euch.
O wollet nicht, daß sie sich gegen Euch vollbringe!
Schwer straft sich diese traur'ge Rolle, Herr.
Ich sprach bisher Euch nur von Rom — doch fast
Giebt es noch Größeres hier zu bedenken
— Wollt Ihr den Luther fallen lassen in
Der Fürsten Hände? Ihnen selbst den Hebel
Hinwerfen, der aus ihren letzten Angeln hebt
Des Landes Einheit und die Kaisermacht?
In Eurer Hand ist er ein göttlich Werkzeug
Des Reiches Größe herrlich zu erneuen,
Die er in ihrer nur in Trümmer schlägt!
O gebt nicht fort des Papstthums reiches Erbe!
Erloschen sind, eint Ihr Euch mit dem Luther,
Die Bisthümer, Abteien, Pfründen — Euch,
Dem Reiche fallen wieder sie anheim.
Durch diesen Machtzuwachs verschwindet neben Euch
Ins alte Nichts die Fürstenanmaßung,
Die übermächtig Euren Thron umringt;
Der schnöde Mißbrauch selbst, durch welchen sie
Den kaiserlichen Auftrag und das Amt
In Eigenthum verwandelt, Diebstahl übend
An Kaisers und an Reiches Majestät —
Gekommen endlich ist die Stunde, wo dies

Verjährte Unrecht in sein Recht sich löst,
Und wieder heimfällt dem rechtmäß'gen Herrn
Der Raub der ungetreuen Amtleute.
— Getragen von dem Volk, das Euch umjubelt
Wie einen Gott, der's Schöpfungswort gesprochen,
Seid Ihr allmächtig und stellt wieder her
Ein größrer Karl der Große dieses Reich
In alter Einheit, altem Glanz. Dann schaltet
Frei wieder über dieses Reiches Lehen
Die Kaiserhand — dann habt Ihr in Vasallen
Die Uebermächtigen zurückgewandelt,
Dann erst seid Ihr, was Ihr jetzt heißt — ein Kaiser!
Und seid es durch des Luthers Hand.

Karl. (schnell, mit unwillkürlicher Lebhaftigkeit.)

Und warum
Ist er nicht auf die Ebernburg gekommen,
Wohin Ihr ihn in meinem Auftrag ludet
Zur Unterredung und Zusammenkunft
Mit meinem Beichtvater, dem Glapio?
Auf Eure Briefe, Euch zu Liebe ging ich's ein;
Ich schickte Euch, treu meinem Wort, den Glapio,
Doch hat den Luther er umsonst erwartet.
Was kam er nicht zur Unterhandlung? Redet!

Franz. (mit Feuer.)

Herr, mit der Wahrheit ist kein Unterhandeln!
So unterhandelt mit der Feuersäule,
Welche einherzog vor dem Volke Israel,
So unterhandelt mit dem Bergstrom, welcher
Des Laufs gewiß, sich durch die Nied'rung stürzt!
Ich schrieb ihm, ja, und lud ihn ein zu kommen,
Doch jener Gottgesandte kennt nur Eine Furcht:
Die Feinde nicht, die Freunde fürchtet er,
Die in der Liebe banger Sorgniß ihn,

Des eignen Herzens Schwäche mächtig weckend,
Die in uns Allen auf der Lauer liegt,
Zu einem Nachlasse bestimmen könnten
Von dem, was ihm der Geist in seine Seele schrieb.
Verhängten Zügels, schreibt er, dräng' es ihn
Entgegen seinen Feinden sich zu werfen.
Vor Reich und Kaiser will er feierlich
Die ganze Wahrheit kühn und frei bekennen.
Es sei von Gott — und gelte da kein Dingen!

Karl. (einige Schritte durchs Zimmer machend, dann nach einer kleinen Pause gemessen.)

Seht Ihr? Nicht unterhandeln kann man mit dem Mann —
Und ich soll blindlings mich ihm hinergeben?
Wie dem Komet der Schweif folgt, dieser neuen Lehre
Folgen in die noch unermess'ne Bahn?
Sind wir ein Spieler, der aufs Unbekannte
Alles für Alles setzt? — Nichts mehr davon!
Auch andre Gründe, für Minutendauer
Von Eures Athems Sturm zurückgehaucht,
Erlangen gleich dem Baum, der nach dem Wetter,
Das ihn gebeugt, in neuer Kraft sich hebt,
Wieder die ihnen zugehör'ge Macht.
— Von Größe spracht Ihr. Doch giebt es nicht andre noch
Als Ihr verfolgt? Drei Kronen, sagtet Ihr,
Eint diese Hand, und eine neue Welt
Erhebt sich meinem Scepter zukunftsvoll
Jenseits des Oceans. Zur Wahrheit will
Der alte Anspruch dieser Kaiserkrone,
Der Thron der Christenheit, so scheint es, sich gestalten.
Doch wie durchs Weltall Ein Gedanke zuckt,
Ist's Einer Kirche unsichtbare Macht,
Welche, des Weltalls Kitt, das All zusammenhält!
Ein Glaube ist der Titel jenes Anspruchs,

Ein Glaube eint die Völker meines Reichs,
Die Zunge, Recht und Sitte mächtig trennt,
Des Universums Herrschaft kann nur Abbild sein
Der Einen Kirche, die in Christi Statthalter
In ihren Demantknauf sich faßt. — Ein Papst,
Ein Kaiser! — Beide, selbst wenn kämpfend, dennoch
Sich gegenseitig so bedingend
Wie Seel' und Leib! Die röm'sche Kaiserkrone,
— Was ist sie ohne ihn? Zum Landesfürstenthum
Wär' sie mit seinem Sturz herabgesunken.
— Zujauchze, sagt Ihr, Deutschland dieser Lehre,
Doch bin ich Deutschlands Kaiser nicht allein.
Und glaubt Ihr, daß ihr nüchterner Gedanke,
Der uns des Uebersinnlichen lebend'ge
Verkörp'rung raubt, auch Spaniens, auch Neapels
Völker jemals ergreifen wird? Soll ich
Mit eigner Hand den Einheitsreif zertrümmern
Der sich um diese meine Reiche zieht,
Und meines Südens priestergläub'ge Seelen,
Die Erblande, vielleicht in Haß mir wenden?
Gefährden was schon mein und selbst aufgeben
Die stolze Tradition der Weltherrschaft,
Die sich an diese Kaiserkrone knüpft?

Franz. (warm.)

O sucht nicht auf der Freiheit, auf des Geistes
Kosten die Größe nicht, die sicher Euch entflieht.
Der Baumeister, der in dem Menschengeist
Dome errichten will, muß aus dem Geist
Heraus sie bau'n, wenn er nicht Knaben gleicht,
Die in den Sand für Augenblickes Dauer
Figuren ziehn! — All' diese Willkürslinien
Verwischt, löscht aus die erste Völkerwelle,
Die über Eure Träume sich ergießt.

Die Weltherrſchaft reizt Euch? Nur wenn Germanien,
Durch Einheit ſtark, begeiſtert Euch umjauchzt,
Könnt Ihr den Traum zur Wirklichkeit erheben.
Nicht Spaniens iſt dies Recht — nicht ſein die Kraft!
Schon einmal hat Germanien mit dem Schwert
Erobert dieſe Welt und mit dem Geiſt erobert!
Kein Papſt hat ſie zum Antheil ihm verliehn,
Die eigne Größe dankt er jenem Karl
Nicht dieſer ihm! Wo iſt die Scholle dieſes Welttheils,
Die nicht gedüngt ward durch Germanenblut?
Wir haben neuem Leben ihn erobert. Unſer —
Wenn Jemandes, iſt durch Befruchtung dieſe Welt!
Durch uns nur könnt Ihr, was Ihr nie ſonſt könnt.
So weit die Ufer ſich Europas breiten,
Sind ſie verjüngt durch des Germanen Stamm,
Europas Herz behielt er rein ſich vor,
Vom Herz der Mutter geht noch einmal aus
Der Ruf, der weckende! Verſtopft ihm nicht
Europas Ohren — und den Wiederhall
Wird in der Völker Pantheon er finden.
Die Freiheit iſt ein Same, der, weislich gepflegt,
In jedes Erdreich leicht ſich hin verpflanzt, —
Der Sklaverei künſtlich gezogne Pflanze trägt
Der Boden, der ſie ausſtößt, nimmermehr!
O opfert nicht leeren Befürchtungen
Den Quell, dem Eure ſtärkſte Kraft entfließt,
Opfert die Krone Eurer Kronen nicht,
O opfert Deutſchland nicht Neapel auf!

Karl.

Genug — erwogen iſt es und beſchloſſen.
Ich kann nicht wie Ihr wollt! — Wär' ich ein Deutſcher,
Wär' ich nur Deutſchlands Kaiſer — möglich iſt's,
Ich dächte, Franz, wie Ihr — und thäte ſo.

Doch wer iſt frei in dieſer Welt des Drangs?
Wer bildet ſelbſt ſich die Entſchließungen
Und findet ſie ſich nicht ſchon vorgezeichnet
Durch ſeiner Lage ehernes Geſetz? —
Die Huld, die ich Euch bot, habt Ihr verſchmäht,
Doch Eine Huld erwies ich Euch, der Keiner
Sich rühmen kann, der lebt! Ich ſprach mit Euch
Als wär's ein Zwiegeſpräch mit meinem Selbſt,
Und bis ans Ende will ich redlich gehn.
Drei Gründe, ſagt Ihr, haben mich gewählt.
Drei Gründe hindern auch, daß ich Euch folge.
Zuerſt, weil ich kein Deutſcher — dann, weil ich
Hiſpaniens König. — Drittens endlich, weil
Die Krone, die Ihr meiner Kronen Krone nennt,
Von Stamm zu Stamme unſtät wandernd geht.
Ja, trüg' ich erblich dieſes Kaiſerſcepter
Wie das Hiſpaniens und hinterließ ich
Dem eignen Stamm dies große deutſche Reich,
Ganz anders ſtänd' es dann! — Doch jeden Eingriff
In dieſes Wahlrechtes Nomadenthum —
Ihr ſelber, Franz, Ihr würdet ihn vielleicht . . .
(er wirft innehaltend einen aufmerkſam forſchenden Blick auf Franz.)

Franz. (mit Betonung.)

Angriff — auf Deutſchlands Freiheit nennen.

Karl. (einen Schritt zurücktretend, kälter.)

Seht Ihr? —
Und mit der Fürſten altverjährtem Recht,
Mit jener zähen Kraft, die Mißbrauch hat,
Soll ich den Ringerkampf auf Tod und Leben eingehn?
An dieſen Zweck des Daſeins Dauer ſetzen,
Um einſt nach ſo viel qualdurchwachten Nächten,
Wenn ich geſiegt, ſo machtumſtrahlter Krone
Unſchätzbar Kleinod, das an Glanz dann reich

Die Kronen all' Europas überragt,
In dunkeln Schatten meine Lande drückt,
Dem fremden Mann zum Erb zu hinterlaſſen?
Für einen Nachfolger vom Sachſenſtamm etwa
Soll ich dies Alles thun? — Nein, Franz, Ihr ſeht,
Ich hab' es reiflich überdacht — nicht heut zuerſt,
Wenn heut vielleicht auch ſorglicher denn je,
Und unerſchüttert bleibt der alte Schluß.
Unmöglich iſt's — dabei muß es bewenden.
Es ſteht mein Wort auf wohl erwognem Grund.

Franz.

Wohl ſprecht Ihr, wie Jemand, der reiflich überlegt
Und mit Bewußtſein dann — das ſchlecht're Theil
erwählt!

Karl. (finſter und ſtreng.)

Dies Wort — verzeih' ich Euch, Herr Ritter, doch
Mit dem Beding, daß ich's nie wieder höre.

Franz. (macht eine ſtumme Verbeugung.)

Karl. (nach einer Pauſe mit gütiger Stimme.)

Getäuſchte Hoffnung macht Euch bitter, macht
Euch ungerecht; doch hoff' ich, daß die Zeit
Zu beſſ'rer Ueberlegung Euch zurückführt.
Gebt auf, was doch unmöglich zu erreichen.
Es giebt noch andre Zwecke als die Euren,
Nicht minder ſtrebenswerth. Wenn Ihr die meinen
Zu Eures Wollens Inhalt machen könnt — dann, Franz,
Dann ſollt Ihr ſteigen durch die Kaiſerhuld
So hoch, wie noch kein Fürſt geſtiegen iſt.
(er hält inne, einen langen, forſchenden Blick auf Franz werfend. Dieſer ſchweigt regungslos.)
Bis dahin — ſeid Ihr entlaſſen, Ritter!

(Franz verbeugt ſich tief und geht ſchweigend ab.)

Karl. (ihm nachſehend.)

Der Mann iſt groß — doch iſt es nicht die Größe,
Welche ich ſuche und gebrauchen kann.

(ab ins Kabinet. Verwandlung.)

Siebenter Auftritt.

Kabinet des Kardinal-Legaten im andern Flügel der Burg. Aus einem Seitengemach treten der Kardinal-Legat und der Erzbiſchof.

Erzbiſchof Richard.

So trug ſich's zu, wie ich Euch hab' erzählt.

Legat.

Bedenklich, höchſt bedenklich! — Und der Ausgang
Des Zwiegeſprächs, Ew. Liebden kennt ihn nicht?

Erzbiſchof.

Ich ging, als Karl erſchien. Doch hinter mir
Sah ich Hans Renner auch den Saal verlaſſen.
Selbſt der Miniſter ſchien zur Ueberlaſt,
Und ganz allein wollt' Karl mit ihm verhandeln.

Legat.

Seltſam! — Doch was ſie auch verhandelten,
Und wie ſich's endete — ein Dorn iſt uns
Der Mann — der Haſſer Roms, der Freund von Hutten,
Der Schutz Reuchlins —

Erzbiſchof.

Und Luther's beſte Stütze!
Des Adels Seele, der ſich um ihn ſchaart,
Den mit dem eignen Geiſte er durchdringt
Und uns bereits zum Feinde umgewandelt.

Legat.

Es gilt ihn auszureuten, dieſen Dorn.

Erzbiſchof.

Ja, reutet nur, Herr Kardinal! Er wird
Die Finger Euch gar unſanft blutig ſtechen.

Legat.

Was hat Ew. Liebden vor? Sagt's grad' heraus.
— Ich weiß, habt Ihr Gefahr einmal erkannt,
Sinnt Ihr ſofort, ſie auch zu bändigen.

Erzbiſchof.

Am Sinnen liegt's auch nicht. Ich ſann ſchon lange.
Heut war der Zufall mir um etwas günſt'ger;
Iſt es nicht viel, iſt's doch ein Hoffnungskeim.
Jedoch ſprecht Ihr zuvor: könnt Ihr den Kaiſer nicht
Erregen wider Franz?

Legat.

Zum Angriff ihn
Auf Sickingen beſtimmen? Ganz unmöglich!
Zu tief ſteht er in des Franziskus Schuld,
Iſt noch zu jung, dies gänzlich zu verachten!
— Jedoch — wenn Andere den Ritter überziehn,
In böſe Händel ihn verwickeln, könnt' ich
Vielleicht — vielleicht, ſag' ich, Herr Erzbiſchof —
Zum ruh'gen Gehenlaſſen ihn vermögen.

Erzbiſchof. (achſelzuckend.)

Wenn Ihr nicht weiter ſeid, dann müſſen wir noch lang
Ertragen die Gefahr, die uns bedroht!
So lang vielleicht, bis ganz verſäumt die Stunde,
Da wir ſie etwa meiſtern noch gekonnt.

Legat.

Jedoch Ew. Liebden ſprach ſo eben Selbſt
Von eines Zufalls Gunſt?

Erzbiſchof.

Ich nützte ſie
So weit es ging! Ihr wißt mit welchen Augen

Gerechter Furcht und Sorge lange ſchon
Der Fürſten Mehrzahl auf Franziskus blickt.
Der Pfälzer nur hing feſt an ihm, und freilich
Hat er der Gründe viel ihm Dank zu wiſſen.
Nun ſeht, hierin war mir der Zufall günſtig heut.
Es war ein harter Strauß — doch endlich wich er
Der Furcht, die ich in ihm heraufbeſchwor
Und ſeines Standes fürſtlichem Int'reſſe.
Drei Fürſten haben wir, der Pfälzer, ich
Und Heſſens Philipp heut den Bund geſchloſſen —

Legat. (raſch einfallend.)

Bund wider Sickingen?

Erzbiſchof.

So iſt ſein Name nicht,
Doch ſo ſein Sinn; dem Schein nach haben wir
Ein altes Bündniß nur erneut, das früher ſchon
Von Heſſen, Trier und Pfalz errichtet ward,
Ein Schutzbündniß, das Jeden von uns Dreien
Nicht nur zu ſtetem Schirm dem Anderen verpflichtet,
Sondern bis alle eingewilligt, auch
Am Friedensſchluß ihn hindert.

Legat. (mit Bedeutung.)

Ich verſtehe!

Erzbiſchof.

Und dieſes iſt mein Sinn! Was Franz auch unternimmt,
Ich werfe mich in ſeinen Weg und mit mir
Der dreien Fürſtenthümer ein'ge Macht.
So glückt es uns vielleicht, Gefahr zu mindern,
Eh' ſie zum Abgrund wird, der uns verſchlingt.

Legat.

Gar große Zeitung kündet mir Ew. Liebden
Und folgenſchwere Frucht kann ſich gar leicht
Entwinden ihrem Schooß.

Erzbiſchof.

In alſo böſer Zeit
Nimmt man das Klein're ſelbſt wie Gr[illegible]es auf
Und ſchätzt gleich Hülfe — ſchwachen Hoffnungsſtrahl.

Legat.

Wohl habt Ihr Recht! Wohl iſt es böſe Zeit.
Nie war der Kirche Wohl ſo ſehr bedroht,
Nie war ſie ſelbſt in ihren tiefſten Veſten
So ſehr gefährdet, Herr, wie eben jetzt.
Was dieſen Tagen ſich entwinden wird,
Die Frucht, zu der der Same jetzt geſtreut —
Sie droht der Kirche ihren Untergang!

Erzbiſchof.

Wem ſagt Ihr das! 'nem Manne, deſſen Haar
Grau färbte dieſer letzten Jahre Lauf!
Auch braucht ſich's nicht mehr zu entwinden erſt, zu reifen —
Es ſteht gereift in voller Stärke da!
Wenn dieſer Luther weiter um ſich greift,
Wenn ſchneller Sturz ihn eilends nicht verſchlingt, —
So ſinkt der Bau des Vatikans in Trümmer!

Legat.

Der Luther iſt's, der alſo Euch beängſtet?

Erzbiſchof.

Wer ſonſt? Wen anders könnt Ihr ſelber meinen,
Als dieſen Dämon, der nun ſeit vier Jahren
Mit immer kühn'rem Angriff uns bedrängt,
Das Reich verwirrt, in unſern eignen Reih'n,
In jedem Stand ſich Freund und Anhang zeugt,
Vier Jahre ſchon und ungeſtraft bis heut!

Legat.

Sorgt nicht! Luther ſoll untergehn. Er ſoll
Und muß es — doch die wirkliche Gefahr
Stammt nicht von ihm und ſtirbt mit ihm nicht ab.

Erzbiſchof.

O unterſchätzt ihn nicht! Täuſcht Euch nicht ſelbſt.
Es handelt ſich diesmal um keine Häreſie,
Es gilt diesmal nicht einen Arnold blos,
Einen Savanarola zu bekämpfen!
Der deutſche Geiſt ſteht wider uns in Waffen —
Sein Fahnenträger kämpft der Luther vor!

Legat.

Ich ſchätz' ihn, wie Ihr ſagt. Doch ſeh' ich die Gefahr
So nahe nicht wie Ew. Liebden, — wenn vielleicht
Auch um ſo größer nur. — Euch ſchreckt die Ungewißheit,
Ob Karl für uns Partei ergreifen wird.
So mancher Fürſten und des Adels Neigung
Zu Luther ängſtigt Euch! Ihr überſeht,
Daß unſre beſte Macht im Herz der Völker wurzelt.

Erzbiſchof.

Da eben iſt es, wo er ſie bedroht!

Legat.

Ihm iſt's, ſie zu entwurzeln, nicht gegeben.
Was ein Jahrtauſend brauchte, ſtill ſich zu verbreiten,
Feſt zu verwachſen mit des Menſchen Geiſt,
Mit ſeinem Denken, Fühlen, der Gewohnheit
Leis unbewußter Regung zu verwachſen —
Meint Ihr, daß wirklich dies erliegen werde
Der neuen, in ſich ſelbſt geſpaltnen Lehre,
Die prüfend glauben, glaubend prüfen will?
Die auf des Geiſtes Zeugniß ſich beruft
Und doch ihn bindet an ein todtes Wort?
Ein Buch für göttlich nimmt und dennoch wagt
Nach eigenem Belieben es zu deuten?
Die Forſchung und Gnade rathlos ringt,
Die unvereinbaren, in Eins zu binden?
Von einer Lehre, die gen Himmel blickt,

Wird nie der Todesſtoß der Kirche drohn,
So lang' man glaubt, wird man an uns auch glauben!

Erzbiſchof.

So glaubt Ihr an die Ewigkeit der Kirche?
O ſprecht ſo fort, denn ſelige Gewißheit
Tönt Euer Wort in mein beſorgt Gemüth.

Legat. (gedankenvoll.)

Ewigkeit ſagtet Ihr? — In dieſes Wortes
Dunkelen Falten lau'rn Meduſenhäupter
Verſteinernd den, der in die Falte ſpäht.

Erzbiſchof.

Ich bitt' Euch, ſprecht! Sagt Eure Meinung ganz,
Und räthſelt nicht in dunklem Widerſpruch,
Gefahr bald fürchtend und ſie leugnend bald.

Legat.

Wer leugnet ſie? Doch heißt ſie mir nicht Luther!
In andrer Tiefe ſeh' ich ihren Quell.
An unſerm eignen Buſen liegt der Feind,
Und grade wir, Italiens Kirchenfürſten,
Wir nähren ihn mit unſerm eignen Blut.
Verflucht das Danaergeſchenk, das uns
Der Moslem gab! Als nach dem Fall der Stadt
Des Conſtantins die flücht'gen Griechen kamen
Zu uns verpflanzend, unter uns verbreitend
Die Trümmer ihrer Kunſt und Wiſſenſchaft,
Ja, da begann's! Unſeliger Verblendung voll
Hingen an ihrem Hals im Götterrauſche
Die Bembo's, Medici's, Italiens Beſte alle!
Die junge Schlange ſäugten ſie heran.
Aus ſchöner Formen ewigen Geſetzen
Ergoß ein Geiſt des Dieſſeits und Hienieden,
Goß eines ſchön'ren Menſchthums dunkle Ahnung
Sich in die Bruſt der jenſeitsgläub'gen Welt,

Uns dienend erſt, um ſichrer uns zu täuſchen!
Aus Rafaels Madonnen ſchaut heraus
Des Heidenthumes ſchöne Götterfratze,
Und ſchwellend predigt eine neue Lehre
Des Tizian's Fleiſch! Zu allen Völkern ging
Von uns die Regung aus, — ihr Selbſtverſtändniß
Findend bei Euch! Im Kampf Reuchlins, da ward
Es klar, welch neuer Drang die Welt bewegt.
Schaut um Euch her! Wer ſind des Luther Stützen?
Hat in der Pfaffen Reihen dieſer Pfaffenſtreit
Nahrung und Anhalt ſich zuerſt erzeugt?
Die Hutten, Crotus, Reuchlin und Erasmus,
Sie ſind's, die ihn mit lautem Jubel grüßten.
Die „Humaniſten" nennt ſich dieſer große Bund,
Im Namen ſchon verrathend ſein Geheimniß.
Ein neues — Menſchheitsevangelium,
Das iſt der Kern, der in dem Proteus ſteckt,
Der ſich uns kämpfend jetzt entgegenwirft.
Luther — nur ſeine erſte ſchnell entſchwundne Häutung!
Doch grad' im Drange unſrer eignen Schläge
Entpuppt er ſich, wirft von ſich Haut auf Haut,
Wächſt durch Enthüllung, ſteht zuletzt dann da
Im Feuerglanze ſeines eignen Lichts!
Schreit durch die Welt: „Ich bin's!" greift in der Völker Herzen,
Schreibt Dieſſeits und Genuß auf ſeine Banner,
Reißt ein den Himmel, raſ't durch Raum und Zeit,
Ein jedes neu erſpäht' Naturgeſetz,
Und jeden Fund verklungener Geſchichte
Zu einem Bolzen ſchmiedend, den er abſchießt
In unſres Glaubens Allerheiligſtes,
Und ſtellt ſein Evangelium des Menſchen
Entgegen kühn dem von dem Menſchenſohn!

— Dann wird es heiß! es ſenkt ſich unſre Schwinge,
Dann wenden ſich die Völker von uns ab,
Der neu errung'nen Braut, der Wirklichkeit,
In ihre üpp'gen Arme feurig ſtürzend.
Vor des Genuſſes rother Sonne liſcht
Verblaſſend aus der fahle Stern des Jenſeits,
Dann — naht ſich unſre Götterdämmerung!
(er hat zuletzt wie in einer Art von Viſion geſprochen und fährt jetzt mit nach oben ausgeſtreckten Armen fort.)
Doch nein! Wie wunderbar ſind Deine Wege, Herr!
Durch Dunkel führſt Du uns zu Deinem Licht,
Verwandelſt in Triumph, was Sturz uns droht,
Und die Gefahr ſelbſt muß, gleich einem Sklaven,
Den Thron uns ſchmieden, der uns feſter trägt.

Erzbiſchof.

Eu'r Auge glüht, und über dieſe Erde
Schwingt ſich Eu'r Geiſt, von Gott emporgehoben.
Das Nächſte ſeh' ich hell, jedoch vor Eurem Blick
Liegt ſelbſt der Zukunft großes Buch entſiegelt!
So ſprecht! Entſchleiert was der Geiſt Euch zeigt.
Wie ſoll uns die Gefahr den Sieg verleihn?
Befeſt'gen uns, was Sturz uns drohen muß?

Legat.

Was heut' uns ſchmerzt und uns mit Sorg' erfüllt
Iſt unſrer Fürſten feindliches Verhalten,
Die neidiſch unſrer Macht und ſelbſt nicht ahnend
Den Dämon, den ſie arglos auferziehn,
Sich auf die Seite unſrer Gegner reih'n.
Und lange noch wird dieſe Prüfung währen.
— Doch wenn erfüllt ſich hat der Kreis der Zeit,
Wenn jene Stunde der Gefahr ſich naht,
Das Reich des Antichriſts, das uns verkündet ward,
Wo frevelnd ſich auf ſeinen eignen Boden

Der Menſchengeiſt geſtellt — dann hat er auch
Im gleichen Angriff feindlich mitumſtrickt
Den Stab des Biſchofs und des Fürſten Scepter!
Dann tritt die Umkehr ein — von neuem wird
Das weltlich' Schwert zum will'gen Arm der Kirche,
Kehrt reuig wieder in den Mutterſchooß
Und eine Doppelkette windet ſich
In unzerreißbar eherner Umarmung,
Die geiſtliche und weltliche Gewalt
Erwürgend um das Haupt des Antichriſts,
Des Menſchengeiſt's, der auf ſich ſelber fußt!
Dann ſtehn wir feſt in Fülle neuer Macht,
Und aus dem Leichnam trotziger Vernunft
Schlägt neuen Keim der Kirche Herrlichkeit!

Erzbiſchof. (ihn umarmend.)

Und Amen! ruft mein Herz für alle Zeiten!

(Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

(Ulrich's Zimmer auf der Ebernburg, mit Büchern und Waffen ausgeschmückt.)

Ulrich. (einen offnen Brief in der Hand haltend, in den er mit der größten Aufregung hineinstarrt. Sein Anblick ist in hohem Maße aufgeregt und verstört.)

Der Luther in des Reiches Acht und Aberacht
Zu Worms erklärt! Mit allem Anhang, Allen,
Die Schutz ihm leihn! O Karl, o deutsches Reich —
So ist das Aergste denn jetzt eingetreten!

(er hält inne und sieht wieder in den Brief.)

Der Kurfürst Friedrich selbst zieht scheu zurück,
Er hat ihn heimlich fangen, zu geheimem Schirm
Ihn auf die Wartburg bringen lassen, weil
Vor Kaisers Zorn er dran verzagt, noch länger
Ihn frei und offen zu beschützen!

(er wirft sich in einen Sessel; mit schmerzlichstem Ausdruck.)

O Deutschland! Deutschland! Armes Vaterland!
So geht die letzte Hoffnung uns zu Grabe!
Erbleichend sinkt dein Freiheitsstern, der mir
An deinem Himmel leuchtend aufgegangen,
Und wiederkehrt die alte, finstre Nacht.

(er schweigt einen Augenblick, stier vor sich hinsehend.)

Ihr rabenſchwarz Gefieder höhniſch ſchüttelnd
Breitet ſie's übers Land gleich einem Sargtuch aus,
— Und ſtille wird es unterm Todesfittich —
Ganz ſtill!

(er bedeckt ſein Geſicht mit den Händen; nach einer kleinen Pauſe mit ſchmerzbewegter Stimme.)

Wo iſt noch Hoffnung, wenn der Kaiſer ſelbſt
Zum Mordwerkzeug in röm'ſcher Hand ſich leihend
Den Todesſtoß ins Herz des Volkes führt?
Wo Hoffnung, wenn der mächt'ge Kurfürſt ſelbſt
Verzagend rücktritt?!

(er iſt einen Augenblick in düſteres Sinnen verloren und fährt dann mit den folgenden Worten vom Stuhl auf.)

Wo? Bei ihm!
Bei der Nation! Er wird ſie um ſich ſammeln,
Er kann's und wird es! Muß es wollen! Er,
Er nur allein kann noch zum Retter werden!
Auf, hin zu ihm! In ſeine Heldenſeele
Den Feuerbrand der meinigen zu ſchleudern,
In Gluth zu wandeln ſeinen deutſchen Sinn!
Er wird ins Land die Fackel mächtig werfen,
Zur lichterlohen Flamme es entzünden,
Aus der zum Phönix Deutſchland ſich verjüngt!

(er hat dieſe Verſe in immer ſteigender Begeiſterung geſprochen und ſtürzt bei den letzten Worten auf die Thür zu, bleibt aber gleich nachſinnend ſtehen.)

Wie? Haſt du auch bedacht, was du beginnſt?
Den Freund willſt du in ſolches Wagniß ſtürzen,
Im wagnißvollen Kampf dem Untergang,
Vielleicht des Vaters ſchwarzem Looſe ihn
Entgegentreiben? — —

(Pauſe, dann halb in ſich verloren.)

Darf deine ruheloſe Seele auch,

In ihren eigenen Kometenlauf
Verſtrickend was ſich liebend ihr genaht,
Des Freundes Haupt aufs Spiel, das ungewiſſe, ſetzen?
(er ſchweigt wieder einen Augenblick.)
Doch warum zög're ich, mit kleinem Zweifel,
Sein ſelbſt unwürdig, mir Beſchwerde ſchaffend!
Nicht bleibt uns Wahl wo uns die Pflicht gebeut.
Die Möglichkeit zu leiſten iſt hienieden
Uns auch der Leiſtung Maaß und ihre Pflicht,
Gebieteriſch das Handeln uns beſtimmend.
Er kann's vollbringen, — darum muß er's auch.
Hätt' ich zehn Leben — alle ſetzt' ich ein!
Und darf ich von dem Freund geringer denken?
— Und wenn's mißlingt — das neu erwachte Leben
Der Nation im Blute wird erſtickt,
Was liegt am Daſein, was an mir und ihm?
Wo wäre Schwankung da bei ſolcher Wahl!
Gelingt es, bleibt der Freiheitskeim gerettet,
An den ſich treibend Sproß auf Sproß ankettet,
Und kann er auch das Höchſte nicht vollenden —
Den Untergang kann er vom Lande wenden!
(er hat dieſe Verſe mit immer ſteigendem Feuer geſprochen und ſtürzt auf die Thür zu. Als er dieſe zu erreichen im Begriff iſt, öffnet ſie ſich und herein tritt Marie.)

Zweiter Auftritt.

Marie. (ein Buch in der Hand.) Ulrich.

Marie.

Die Stunde iſt's, Herr Ritter, wo Ihr mir
Die alten Dichter zu verdeutſchen pflegt.
Denn nicht begnügt Ihr Euch durch eigenen Geſang
Uns zu bezaubern — alles Herrliche,

Was Rom's und Hellas' Dichter einſt geſungen,
Habt Ihr mir ſchlichtem Mädchen offenbart,
Die Blüthen aller Zeiten, aller Völker
Zu einem Kranze windend, deſſen Duft
In eine höh're Welt berauſchend uns erhebt.

Ulrich. (der bei ihrem Anblick zuerſt ſtarr ſtehen geblieben, dann einige Schritte zurückgewichen iſt.)

O Gott, noch dieſe Prüfung!

Marie.

Spracht Ihr was?

(ſie betrachtet ihn mit Aufmerkſamkeit und erſchrickt bei ſeinem Anblick.)

Herr Ritter, ſagt, was iſt Euch? Euer Anblick
Iſt unſtät und verſtört, ein wildes Feuer rollt
In Euren Augen! Niemals habe ich
Euch ſo geſehn! Um Gott, was iſt Euch? Sprecht!

Ulrich.

O Folterqual! o grauenhaftes Loos!
Wie? Ihren Vater, der Geliebten Vater
Soll ich dem Untergang entgegen wagen,
Sie ſelbſt vielleicht zur Waiſe machen?

Marie. (die ihn mit immer wachſender Aufmerkſamkeit und Angſt betrachtet hat.)

Ihr
Antwortet nicht? Was iſt Euch? — Zürnt Ihr mir?
Ihr ſchweigt, Herr Ritter? Womit hab' ich das
Um Euch verdient?

Ulrich.

Ich bitte Euch — verzeiht —
Vielles Fräulein — dringende Geſchäfte —
Ein großer Kummer hindern heute mich.

(bei Seite.)

O wüßte ſie was meine Seele leidet,
O könnte ſie in meinem Herzen leſen

Was ich für sie empfinde — und was ich zugleich
Ihr anthun soll!

Marie.

Ein Kummer, sagtet Ihr?
Was kann Euch sein? Ich bitt' Euch, sprecht!
Es schneidet in die tiefste Seele mir
Euch also leidend vor mir stehn zu sehn.

Ulrich.

Wenn sie den Ton nur änderte! O wüßte sie
Wie mir der weiche Ton das Herz zerreißt!
Ich — kann nicht mehr was ich doch muß!

Marie.

Habt Ihr 'nen Kummer, der Euch plötzlich traf,
O, so vertraut ihn mir! Schon das ist Lind'rung.
Ihr wißt gewiß, daß ich Euch freund gesinnt —
So fordr' ich meinen Theil an Eurem Schmerz,
Ich und der Vater wollen treulich ihn
Euch tragen helfen!

Ulrich. (der die ganze Zeit im heftigsten Kampfe dagestanden, auffahrend.)

Auf, du starke Seele!
Befreie dein Gefieder, schüttle ab
Mit mächt'gem Flügelschlag des Körpers Trägheit,
Die angeborne Erbsünd' des Geschlechts!

(er ist bei diesen in der höchsten Leidenschaft gesprochenen Worten der Thüre zugestürzt. Als er diese erreicht hat, öffnet sie sich und herein tritt Oecolampadius.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Oecolampadius.

Ulrich. (Oecolampadius an der Hand ergreifend und mit ihm einige Schritte zurückkehrend.)

O frommer Herr! Ehrwürdiger
Oecolampadius! Euch trifft es gleich wie mich.
Sagt, wißt Ihr schon die große Trauerbotschaft?

Oecolampadius. (das Haupt wehmüthig senkend.)

Wohl weiß ich sie. Vom Ritter komm' ich eben, der
Sie mir verkündet.

Ulrich. (hastig.)

Und was sagte er?

Oecolampadius.

Er sagte nichts. Auf seiner Stirne lag
Des tiefsten Schweigens feierlichster Ernst.
Ich aber ging in meine Kammer hin,
Mein überfließend Herz vor Gott zu schütten
Und im Gebete mich zu kräftigen.
O daß wir diesen Tag erleben mußten!

Ulrich. (mit Feuer.)

Verzaget drum nicht! Noch ist nichts verloren,
Noch soll kein Kaiser das Palladium
Der Nation uns durch sein Machtwort rauben,
Noch lebt in deutschen Männern deutscher Sinn,
Und unser Arm weiß noch das Schwert zu schwingen!
Bald soll sich wenden was Euch niederdrückt.

(er will mit großen Schritten zum Zimmer hinaus, wird aber von Oecolampadius zurückgehalten.)

Oecolampadius.

Wie, Herr! Versteh' ich recht? Ihr wollt doch nicht
Zum Aufstand greifen wider Kaisers Majestät?

Die reine Lehr' des Evangeliums
Durch rohe irdiſche Gewalt beflecken?
Bedarf es deß? Glaubt Ihr, das Heilige,
Das Licht der Wahrheit und Vernunft, das uns
Iſt aufgegangen, könnte jemals in
Dem Zeitenlauf der Unvernunft erliegen
Und würde nicht ſich durch ſich ſelbſt verbreiten?

Ulrich. (von Oecolampadius zurückgehalten und einige Schritte zurückkehrend, mit Leidenſchaft.)

Ehrwürd'ger Herr! Schlecht kennt Ihr die Geſchichte.
Ihr habt ganz Recht, es iſt Vernunft ihr Inhalt,
Doch ihre Form bleibt ewig — die Gewalt!

(er will wieder fort, wird aber von Neuem von Oecolampadius, der ihm in den Weg tritt, zurückgehalten.)

Oecolampadius.

Bedenkt, Herr Ritter! Unſre Liebeslehre
Wollt Ihr durchs Schwert, das blutige, entweihn?
Ihr wollt —

Ulrich. (halb unwillig und mit geſteigerter Leidenſchaft.)

Ehrwürd'ger Herr! Denkt beſſer von dem Schwert!
Ein Schwert, geſchwungen für die Freiheit, iſt
Das fleiſchgewordne Wort, von dem Ihr predigt,
Der Gott, der in die Wirklichkeit geboren.
Das Chriſtenthum, es ward durchs Schwert verbreitet,
Durchs Schwert hat Deutſchland jener Karl getauft,
Den wir noch heut' den Großen ſtaunend nennen.
Es ward durchs Schwert das Heidenthum geſtürzt,
Durchs Schwert befreit des Welterlöſers Grab!
Durchs Schwert aus Rom Tarquinius vertrieben,
Durchs Schwert von Hellas Xerxes heimgepeitſcht,
Und Wiſſenſchaft und Künſte uns geboren.
Durchs Schwert ſchlug David, Simſon, Gideon!
So vor- wie ſeitdem ward durchs Schwert vollendet

Das Herrliche, das die Geſchichte ſah,
Und alles Große, was ſich jemals wird vollbringen,
Dem Schwert zuletzt verdankt es ſein Gelingen!
(er ſtürzt ab, indem ihn Oecolampadius umſonſt zurückzuhalten ſucht.)

Vierter Auftritt.

Oecolampadius. Marie.

Oecolampadius.

Er eilt dahin! O edles Fräulein, eilt ihm nach,
Beſänftiget ſein ungeſtüm Gemüth,
Das ſich in zu gerechtem Schmerze windet.
Führt ihn zurück zu ruh'gem Ueberlegen.

Marie.

Gern will ich's thun, ehrwürd'ger Herr! Ich folge ihm,
Im Garten ſuch' ich ihn, wo er zu weilen pflegt,
Wenn ihn Gedanken mächtig überwallen.

(ſie geht ab.)

Oecolampadius (allein.)

O ſchwere Zeit! Viel Unheil ſeh ich kommen,
Unſchuld'ges Blut an allen Ecken fließen!
O wend' es, Herr, mit der gerechten Hand
Auf derer Haupt, die es verſchuldet!

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

(Franzens Kabinet. Franz tritt aus einem Seitengemach, zwei offene Briefe in der Hand, die er auf einen Schreibtiſch legt. Später Hutten.)

Franz.

Zwei Briefe inhaltsſchwer! Wie ſehr verſchieden —
Und dennoch weiſend auf denſelben Punkt.

Straßburg und Karl! —
Karl und Straßburg — — beide Botſchaften
Sich ſo entgegen — beide dennoch wie
Zwei Fäden, die durch unſichtbarer Geiſter Hand
In Ein Gewebe magiſch ſich verſchlingen. —
(hält etwas inne.)
Karl! Karl! Du haſt mein Hoffen ſchlecht gelohnt.
Luther geächtet! Jede Hoffnung todt
Von deiner Seite! Dieſes Reiches Kaiſer, —
Haſt du des Reiches Feinden dich geſellt!
(er geht nachſinnend auf und ab.)
Und Straßburg — Brav gearbeitet,
Mein alter wackrer Slör! Du ſchickſt mir hier
Des großen Straßburgs Bündniß. Lothrings Herzog
Iſt lange mir verbündet — der von Bouillon auch,
Mit Straßburg iſt mir jetzt der ganze Oberrhein
Nicht nur gewiß, ſein mächt'ges Beiſpiel wird
Auch Schwabens, Baierns, Frankens Städte alle
Mit leichter Müh' mir einen —
(er bleibt ſinnend ſtehen.)
Höchſter Drang
Und höchſte Möglichkeit des Widerſtands,
Sie treffen beide wie auf ein dämoniſch
Gegeben Stelldichein in Einer Stunde
Verhängnißvoll ſich mir zuſammen! —
(er macht wieder einige Schritte durchs Zimmer, in Gedanken verſunken.)
Zerriſſen, Karl, haſt du durch dieſen Schritt
Jedwedes Band — — zum Retter der Nation,
Zum Herſteller des Reichs wollt' ich dich machen,
Mit Herzleid ſah ich wie du es verſchmäht;
Doch nicht einmal das träge Gehenlaſſen
Genügte dir — das Aeußerſte fügſt du uns zu.

— Doch gerade aus dem Aeußerſten kann auch
Aeußerſtes Heil ſich rettend uns erzeugen!
(Pauſe, dann aus dem Nachſinnen, in das er verloren, auffahrend.)
So oder ſo! — Du ſelber haſt geworfen
Mir oder dir die eh'rnen Würfel. Feſt
Und ohne Wanken hebt mein Wille ſich
Und Götterruhe thront in meinem Innern,
Wie nur ein reiner Vorſatz ſie erzeugt.
(Hutten iſt eingetreten.)
Da kommt mein Hutten! Seine reine Seele,
Sie ſei mein Kompaß und beſeitige
Den letzten Zweifel, der ſich regen kann.
(er wendet ſich Hutten zu, der inzwiſchen mit verſtörter Miene und in ſeinen Anblick vertieft vor ihm ſtehen geblieben iſt. Mit heitrem Ton.)
Nun, Freund! Es lagert ſich des Unmuths Wolke
Auf Deiner Stirn. Dein Auge blickt verſtört?

Ulrich.

Du kennſt die große Wormſer Kunde — —

Franz.

Freilich!
Ja, leider kenn' ich ſie! 's iſt ſchlimme Mähr',
Doch laß Dich darum nicht zu Boden drücken. — Komm,
Ich will Dir was Ergötzliches erzählen,
Um Deine finſtre Miene aufzuhellen.

Ulrich. (halb zerſtreut.)

Ergötzliches?

Franz.

Ja wohl! 's giebt Fehde, Ulrich?
Horch auf! Mir hat der Erzbiſchof von Trier,
Der Kurfürſt Richard, Luther's ſchlimmſter Feind,
— Derſelbe, welcher für franzöſ'ſche Kronen
Die Kaiſerkron' an König Franz verkaufte,
Wenn ich nicht mächtig Einhalt ihm gethan —

Zu einem luſt'gen Handel Grund gegeben.
Du hörſt nicht, Ulrich?

Ulrich. (auffahrend.)

Doch, ich höre ſchon.

Franz.

Du weißt, der Hilchen Lorch hat lange ſchon
Mit Trier Span und that ihm künden. Drauf
Fing er zween Trierer Vornehme und hielt
In Haft ſie. Dieſe wollten gern der Haft
Entledigt ſein und wählen mich zum Obmann
Der Sache, die ich dahin ſchlichten that,
Daß ſie ein Lösgeld zahlen ſollten. Jene
Beſchwören's auf die Bibel. Lorch läßt ſie
Auf meine Bürgſchaft ziehen. Doch der Pfaff,
Der Erzbiſchof, entbindet ſie des Eides,
Verbeut ſo Zahlung wie auch Haftſtellung. —
Ich denk's dem Pfaffen tüchtig einzutränken;
Kannſt auch dabei den Unmuth Dir verkühlen!
Doch ſtraf mich Gott, Du hörſt ja nicht?

Ulrich. (ernſt.)

Verzeih',
Wenn mich in dieſem Augenblicke, wo
Zu Grunde geht des Reiches große Sache,
Schutzlos die Nation dem Untergang verfällt,
Der kleine Handel wenig nur berührt.

(Pauſe, mit Wärme.)

Und ſollte Sickingen nicht auch ſo fühlen?
Wär's möglich, daß es Dich erfreuen könnte,
In dieſes Augenblickes ſchwerſtem Drang
Die Kraft in kleiner Fehde zu zerſplittern!
Wie, Sickingen! Kann Dir's genügen,
Auf Deinen Burgen müßig hier zu liegen,
Gelegentlich dem gier'gen Wolf ein Lamm

Aus dem gefräß'gen Rachen zu entreißen?
Mich ſchützeſt Du, wie Du Reuchlin geſchützt.
Wen ſchütz'ſt Du nicht? Aquila, Hausſchein, Lucer —
Wie könnt' ich alle künden, all' die Freiheitslehrer,
Die Unterdrückten alle, die auf Deinen Burgen
Sichres Aſyl vor Pfaffenhaß und Tyrannei,
Vor röm'ſcher Vergewaltigung gefunden!
Doch iſt dies Alles, was gemeine Noth
Verhoffen darf von Deinen Rieſenkräften?
Willſt Du, zum Schirm des Einzelnen bemüht,
Das große Ganze aus dem Aug' verlieren?
Iſt's Alles, was der ungeheure Druck,
Der Deutſchlands Freiheit eiſern niederhält,
Der eben ſo ertödtend wie entehrend
Am Marke frißt der deutſchen Nation,
Des Volkes Gut verpraßt, mit Bann und Acht
Die Geiſter tödtet, unſres Reiches Größe
Darniederhält, den Aufſchwung der Nation
Zur edlen Freiheit, die wir wach gerufen,
Erſtickt — in Einer mörd'riſchen Umarmung
So Leib wie Seele uns zugleich erwürgend,
— Iſt's Alles, was des Landes Schreckenslage
Erheiſchen darf von ſeinem beſten Helden!?

(Pauſe, mit Wärme.)

Sieh, Franz, nur kleine Seelen bleiben hinter dem
Vermögen, doch der große Mann erfüllt
Das ganze Können in der großen Sache.
Und wenn in ungewiſſer Wage ſchwankt
Dem ernſten Prüfungsblick die eigne Kraft
Gemeſſen mit der Seele großen Zwecken, —
Dann ſchwingt er ſich getroſt zum Halbgott auf,
Läßt hinter ſich des Staub's Bedenklichkeiten,
Verbrennt in heiliger Begeiſt'rung Feuer

Sein irdiſch Theil uns ſtürmt titanenhaft
Selbſt den Olymp! Das ſind der Vorzeit Mähren,
Das der Titanenkampf, der ewig wird geſchlagen,
So lang' es Männer giebt und einen großen Zweck!

Franz.

Sprich deutlich, Ulrich. Wo willſt Du hinaus?

Ulrich.

Deutlich begehrſt Du? Und ich ſprach Dir doch
Von der gemeinen Noth des Vaterlands,
Die alſo deutlich dieſes Reich bedrückt,
Daß jeder Sinn zum Aug' wird, ſie zu ſehn! —
Fürwahr, ich treff' Dich heut in ſondrer Stimmung an!
— Warſt ſonſt nicht ſo, wenn ich Dir redete
Von der gemeinen Sach'! Traun, Franz — Du biſt
— Sehr froſtig heut!

Franz.

Meinſt Du?

Ulrich.

Doch was es ſei,
Was Dich für eines Augenblickes Dauer
Dir ſelbſt entrückt — ich rufe ſchnell Dich zu
Dir ſelbſt zurück. Leg' ab den kalten Ton,
Entzünde Dich, entflamme Deinen Willen
Am ſtolzen Anblick Deiner eignen Kraft.
Sieh, Franz, wer ſteht wie Du in Deutſchlands Gauen?
Auf Dich hofft jeder Freund der neuen Lehre,
Auf Dich blickt jeder Stand im weiten Reich!
Der ganze Adel ehrt als Führer Dich,
Der Städter ſucht Dein Bündniß, folgt getroſt,
Ermuthigt, wenn Du führſt, von Deinem großen Namen.
Der Bauer hegt zu Dir nur ſein Vertrauen,
Denn ſtets biſt Du des Schwachen Hort geweſen,
Und wenn Gewalt und ungerechter Druck

Ihn rings mit Groll füllt gegen unſern Stand —
Du wolle; auf den er ſchaut in ſeinem Reich.
Auf Deinen Ruf drückt rings ein Bauernheer
Die Pike in die harte Hand. Es ſtrömt,
Wenn die fünf Kugeln wehn im offnen Feld,
Vom Donauſtrom, von Lothringen, vom Belt,
Vom Alpenſaum, wo er in Schlachtenliedern
Verherrlicht Deiner Waffenthaten Ruhm
Der Lanzknecht her zu Deinen Siegesfahnen.
Die Fürſten ſcheuen Dich. Es ſcheltet Dich
Den „Gegenkaiſer“ ſelbſt der Feinde Menge,
Im Schimpf noch ehrend und erkennend Deine Macht!
Sag', iſt's nicht ſo?

Franz.

Es iſt ſo, wie Du ſagſt.
Iſt ſo; zum Theil. Doch weil die Eiche prangt
Und mächt'gen Schatten ringsum breitet, ſoll ich
Die Axt anlegen an den ſtarken Stamm?

Ulrich. (groß.)

Es iſt die Macht das höchſte Gut des Himmels,
Wenn man ſie nützt für einen großen Zweck;
Ein elend Spielzeug, wenn zum Flitterſtaate
Sie nur die Hand beſchwert, in der ſie ruht.
Wie? Haſt Du Dich Dein Lebelang geplagt,
Sie groß zu ziehn, um ihres Rufes willen
In hundert Schlachten Deinen Leib zerhämmert,
In hundert Fehden ſorglich ſie gemehrt,
Bei Groß und Klein, bei Vornehm und Gering
Des Namens Größe mühvoll Dir errungen,
Um jetzt, wo ſie in herrlicher Entfaltung
Dein Haupt gleich einem Heil'genſchein umprangt,
Dein Ruhm in Burgen wie in Hütten ſtrahlt,
Sie der Verweſung nutzlos preiszugeben?

Um Dir in eitler Selbſtbeſpiegelung
Trotz zu gefallen? Fluch auf ſolche Mode!
Selbſt Gottes Macht wär' Eitelkeit und Sünde,
Wenn er zur Schöpfung ſie gekehrt nicht hätte!

(Pauſe; gemäßigter.)

Und wär's denn möglich, daß Du anders dächteſt?
Haſt Du nicht ſelbſt mit mir die Schriften ausgeſendet,
Die an des Landvolks Herzen mächtig greifen,
Dich ihm als Haupt und Führer künden ſollten
Im großen Kampf? Denk an den Karſthans — denke
So manchen Funkens, den wir angefacht!
Wie? Wär Dir in der Stunde der Entſcheidung
Dein Sinn vertauſcht? Du ſollteſt Deinen Willen
Den ich wie Götterſpruch ſtets hab' geachtet,
Gleich unverrückbar und unwandelbar —
Du ſollteſt ihn jetzt nicht mehr wollen? — Nein!
Das iſt unmöglich, Franz! — Du ſchweigſt?

Franz.

Ich ſchweige,
Weil's wohl thun muß, von ſo beredtem Munde
Das eigne Herz ſich klar gelegt zu ſehn.

Ulrich. (haſtig.)

Jetzt biſt Du wieder ganz Du ſelbſt!

Franz.

Du irrſt.
Bin Dir nicht näher, als im Anfang; war
Im Anfang Dir nicht weiter. Sprich heraus!
Das Ziel nicht zeige, zeige auch den Weg.
Denn ſo verwachſen iſt hienieden Weg und Ziel,
Daß eines ſich ſtets ändert mit dem andern
Und andrer Weg auch andres Ziel erzeugt.

Ulrich.

Der Weg iſt klar; 's iſt Einer nur der hilft!

Wirb an ein Heer, laß Deine Banner flattern,
Ruf zu Dir Deine Stützen, fordre dann
In Waffen Religionsfreiheit vom Kaiser!
Die großen Städte ſchaaren ſich um Dich,
Die Fürſten ſelber, die der neuen Lehre freund,
Sie müſſen, wenn auch neidiſch Dir geſinnt,
Dich unterſtützen, können wenigſtens
Nicht gegen Dich.

Franz.

Du meinſt, ich ſoll
Vom Kaiſer einen Religionsabſchied
Erkämpfen? Sieh — das will ich eben nicht!
Sieh zu, daß uns auf ſolchem Wege nicht
Des Spieles Einſatz den Gewinn verſchlingt!

Ulrich.

Und welcher Einſatz wäre wohl zu hoch,
Wo es ſich um des Geiſtes Freiheit handelt?

Franz. (ſich erhebend; bedeutend.)

Bis jetzt hat Rom das Reich doch nur beherrſcht, —
Soll's jetzt uns auch noch — theilen?

(Kleine Pauſe.)

Sieh, Du weißt,
Wie ich der neuen Lehre zugethan,
Wie Rom aus voller Seel' ich haſſe; doch —
Ich bin kein Glaubensdoktor! Darum eben,
Darum beſonders haſſ' ich's, weil es in Verfall
Des Reiches Größe uns gewandelt hat,
Der Nation geweſ'ne Herrlichkeit
Uns in ein elend Schattenbild gemindert,
Den Aufſchwung deutſchen Geiſtes uns verkümmert,
Der ſeine eignen Wege gehen will!
Vom vierten Heinrich bis zum zweiten Friedrich.
Wo war ein Kaiſer, wo ein deutſcher Mann,

Der Großes wollte für das Reich vollbringen,
Und dieſe Schlange nicht an ſeiner Ferſe fand,
Durch ſeine Biſchöfe hat Rom das Reich
Beherrſcht, durch ſeine Pallien-, Ablaß-,
Annatengelder hat's uns ausgeſaugt,
Durch ſeinen Bann und Pfaffentücken hat's
Den Fürſten Mittel, Vorwände geliehn,
Die Kaiſer uns zu ſchwächen, wider's Reich
Selbſtherriſch ſich zu ſetzen, und uns ſo
Herabgebracht, daß wir zum Spotte noch
Den ein'gen ſtarken Nachbarn werden ſollen —
Das hat Dich ſtets nicht weniger ergrimmt
Denn mich, das willſt Du ändern!

Ulrich. (ſtürmiſch.)

Alles Blut
In meinen Adern ſetz' ich freudig d'ran!

Franz.

Und iſt es denn geändert, wenn wir auch
Vom Kaiſer uns der neuen Lehre Freiheit
Erkämpfen? Wird dann Rom d'rum weniger
Im Reich durch ſeine Pfaffenfürſten herrſchen?
Wird's wen'ger in der deutſchen Römlinge
Gebiet das Land ausrauben? — Ja, noch mehr:
Ich ſeh gar wohl, wie Alles kommen würde,
Kann Dir's genügen, wenn die reine Lehre,
Das Wort, das uns zum Heil verkündet ward,
Zum — Fürſtenprivilegium herabſinkt,
An jeder Grafſchaft Grenze ſeine Grenze hat,
Und ſo wie Zufalls Willkür launenhaft
Den Fürſten an den Papſt hin wirft, den an
Den Luther, obſiegt oder unterliegt?
Willſt Du der Nation gemeine Sache
Zur Herrenſache machen?

Ulrich. (für ſich.)
Wahr, zu wahr!

Franz.
Und doch iſt Alles dies das Aergſte nicht.
Das Schlimmſte kömmt noch!

Ulrich. (leidenſchaftlich.)
Welcher Dämon wohnt
Schwarzer Beredſamkeit auf Deiner Zunge,
Daß Du die Lebenshoffnung ſelber mir
In Tod umwandelſt?

Franz.
Traun! Das iſt das rechte Wort!
Sieh zu, daß wir nicht ſelbſt ſtatt neuen Lebens
Den Todesſtoß der Nation ertheilen!
Durch ſolchen Religionsabſchied wird Deutſchland
Entzwei getheilt, nicht blos in zween Theile,
Ein römiſch und ein evangeliſch Deutſchland —
Es wird in hundert Stücke klein geriſſen!
Zerſchnitten wird das letzte Band, das noch
Den Kaiſer und das Reich zuſammenbindet, —
Es wird zum Kaiſer jeder Fürſt in ſeinem Land!
(bitter lachend.)
Darum ſind ſie der neuen Lehre Freund!
— Du weißt, wie ich die deutſchen Fürſten ſchätze;
Sie ſind's, die nach den Pfaffen ich zumeiſt
Haſſ' und verabſcheue. Sie ſind der wahre Feind
Des Reichs und der gemeinen Freiheit. Lüſtern
Streckt ihre maßlos eigennütz'ge Zunft
Nach jedes Standes Recht im weiten Reich
Die gier'gen Krallen aus; ſie ſind im Herzen
Dem Adel, Bürger, Bauer gleich ſehr feind.
Wenn ſie den Adel jetzt am meiſten haſſen,
Die Städte freundlich zu begünſt'gen ſcheinen,

So iſt's, weil ſie uns fürchten noch. Gieb Acht,
Sind wir erſt ihnen fürchterlich nicht mehr,
Wie ſchnell ſie, um den Städter zu erdrücken,
Auf uns ſich ſtützen würden. Denn nur Herrſchſucht wohnt
In ihren für das Ganze todten Herzen
Und ſchwellt zum Schwamm ſie auf, der in ſich ſaugt
Die Lebensſäfte des gemeinen Wohls!
Wie? Soll ich ihrem frevlen Ehrgeiz mich
Zur Brücke machen? Gegen Kaiſers Majeſtät
Deshalb mein Schwert ziehn? Dieſes große Reich,
Das einſt die Welt beherrſcht und deſſen Krone
Die erſte jetzt noch heißt der Chriſtenheit,
Zerfetzt in hundert Lappen ihnen hin
Zur Beute werfen? — Da ſei Gott für, Ulrich!
Dann ſtänden wir am Grabe der Nation,
Am Grabe unſ'rer eigenen Geſchichte,
Am Sarge Deutſchlands und am Sarge auch
Des deutſchen Sinnes. Seine Todtengräber,
Nicht ſeine Auferwecker wären wir! —
Du willſt des Geiſtes Aufſchwung mächtig heben?
Glaubſt Du, wenn man das Reich in Fetzen ſtückelt
Und Deutſchland nichts mehr als ein wüſter Haufen
Von groß' und kleinem Grundbeſitz geworden,
Es ſolle ſich in ſolchen Fürſtengütern,
Bunt durcheinander liegend, ränkeſüchtig,
Jedes dem eigenen Int'reſſe folgend,
Ein großer Sinn entfalten? — Täuſchung wär's!
Es ſtreicht nicht mehr die Zugluft der Geſchichte
Durch ſolche Landparcell'n. Du könnteſt eben gut
Den Sturm in einem Waſſerglas entfeſſeln.
Die weite Ebne liebt er, wo er mächtig brauſ't!
Dann ſiegt der Krämergeiſt, der Höh'res nichts
Als ſeine eigne Pfefferdüte kennt!

Ins Kleinſte ſchrumpft jedweder Sinn zuſammen,
Das Eigenſte, das Nächſte gilt allein;
Einroſten ins Erbärmliche die Seelen,
Zu Grunde geht der alte Heldenſinn,
Der machtvoll tönt aus unſres Land's Geſchichte
Und deutſcher Männer Buſen einſt bewegt,
Das höchſte Erbtheil unſres großen Volks,
Das uns ans Ohr wie Pflichtruf mahnend klingt.
Der Geiſt auch ſtirbt mit dem gemeinen Weſen
O glaube nimmer, in Pygmäenleibern
Uns Rieſenſeelen groß zu ziehn!

Ulrich. (der mit ſteigender Bewegung zugehört, im äußerſten Affekt.)

Mann — Franz!
Verzweifelſt Du an Deines Volkes Zukunft?
Kannſt Du das ſchwarze Loos des Untergangs
Im Geiſte werfen über die Nation?

Franz. (bewegt.)

Verzweifeln lieber wollt' ich an dem eignen Heil,
Als thatlos an dem Vaterland verzagen!
Das iſt mein Sinn nicht! Gern will ich die Haut
Zu Markte tragen für die große Sache,
Fürs wahre Wohl des Landes. Was wir wollen,
Das iſt ein ein'ges, großes, mächt'ges Deutſchland,
Zertrümm'rung alles Pfaffenregiments,
Vollſtänd'ger Bruch mit allem röm'ſchen Weſen,
Die reine Lehr' als Deutſchlands ein'ge Kirche,
Wiedergeburt, zeitmäßige, der alten,
Der urgermaniſchen gemeinen Freiheit,
Vernichtung unſrer Fürſtenzwergherrſchaft
Und uſurpirten Zwiſchenregiments,
Und machtvoll auf der Zeit gewalt'gen Drang
Geſtützt, in ihrer Seele Tiefen wurzelnd,

Ein — evangeliſch Haupt als Kaiſer an der Spitze
Des großen Reiches! — Sieh, nur Deine Seele
Werf' ich gleich einem Spiegel Dir zurück.

Ulrich. (achſelzuckend.)

Treu iſt das Bild. Doch kannſt Du immer noch
Von Karl das hoffen? Niemals, niemals wird
So Rieſenhaftes er beginnen! Niemals
Von ſeinem Papſtthum laſſen. Kann's Dich freun,
Den Geiſt in müß'gen Bildern zu ergötzen,
Für welche niemals ſich Erfüllung naht?
Aus frommen Wünſchen quillt uns keine Hülfe.

Franz. (langſam, gemeſſen.)

Auf Karl noch länger hoffen — wäre Wahnſinn.
Nichts mehr von ihm! Es hat in ſeiner Bruſt
Der Fürſt und Pfaff den Kaiſer todt gemacht.

Ulrich. (leidenſchaftlich.)

Auf was, auf wen denn hoffſt Du? Welcher Fürſt —

Franz. (ihn unterbrechend.)

Auf Fürſten doch wohl nicht! —

Ulrich.

Verſchloſſ'nes Räthſel, brich Dein Schweigen endlich,
Spann mich nicht auf die Folter! Ungeheures,
Verkündet Deine Stirne, ſinneſt Du!

Franz. (der einige Male wie nachſinnend im Zimmer umhergegangen, vor Ulrich ſtehen bleibend, gedankenvoll.)

Sieh, wie ſich Kleines oft zum Großen findet
Und juſt durch ſeine unſcheinbare Hülle,
Gleichwie in magiſcher Verknüpfung uns
Zum Mittel wird, das Größte zu vollenden,
Den Zufall ſelbſt zur Schickſalsfügung wandelnd.
— Entſinnſt Du Dich, was ich vorhin Dir habe
Von meinem Span mit Triers Erzbiſchof erzählt?
Es hat der Pfaff den beiden Trierern, ſagt' ich,

Die Zahlung wie die Haftſtellung verboten.
Du hörteſt nicht.

Ulrich.

Doch, doch, ich hab's gehört.

Franz.

Jetzt kommt der Handel nun auf mich zurück,
Der ich auf jener Flehn zum Bürgen wurde.
So hab' ich, däucht mich, höchſt gefügen Grund
Dem Kurfürſt Fehde anzukünden.

Ulrich.

Und
Was ſoll zu unſrer großen Sache der
Geringe Handel?

Franz.

Juſt des Handels Kleinheit
Iſt's, die in wundervoll verſchlung'ner Fügung
Der großen Sache Sieg verleiht! Ich ziehe
Mit Heereskraft vor Trier. Niemand wird
Mehr als gewohnte Händel drin vermuthen.
Um eine Schatzung, glaubt man, handle ſich's,
Und Niemand, als vielleicht ein Reichsbefehl,
Ein lahm-papierner, wird zum Kurfürſt ſtehn.
Iſt er allein, genüget mir die Hälfte
Von meiner Macht die Stadt mir zu erobern.
Doch hab' ich Trier erſt erſtürmt, ſo drücke
Den Kurhut, von des Pfaffen Haupt geriſſen,
Ich kühnlich auf die eigne Stirne mir.
Verweltlichung der Kurhüt' iſt ſchon lang'
Bei Allen, die der neuen Lehre huld'gen,
Der dumpfe Ruf weitaus im deutſchen Land.
Karl liebt den Kurfürſt ohnehin nicht, hat
Ihm noch den fränk'ſchen Handel nicht vergeſſen.
Und hab' ich mir den großen Waffenplatz

Erbeutet erſt — wer wollte mich auch hindern? —
Dann erſt entbiet' ich meine ganze Macht,
Ruf alle Freund' in Waffen um mich her;
Dann kann ich kühn mit Kaiſer und mit Reich
Den Tanz beſtehn.

Ulrich.

Es wär' ein harter Schlag
Für Rom! Und eine Breſche wär' es für
Das Evangelium. Doch immer noch —

Franz.

Laß mich vollenden. Prologus nur wär's,
Das Vorſpiel nur zu weit'rem, größ'rem Thun.
Schmückt erſt der Kurhut dieſe Stirne — dann

Ulrich. (geſpannt.)

Dann?

Franz. (ganz nahe an ihn herantretend, laut.)
Dann bin ich von dem Holz, aus dem man — Kaiſer ſchnitzt!

(Ulrich fährt zuſammen.)

Franz. (nach einer kleinen Pauſe langſam fortfahrend.)
Ich weiß, 's iſt Hochverrath was ich da ſage.
Doch hab' ich mich nicht freventlich vermeſſen,
Mich treibt nicht eigne Ehrſucht. Fluch auf mich,
Verderben über mich, wenn mich die Gier
Nach eigner Größe treibt! Mich treibt allein
Des Landes höchſte ungeſtüme Noth
Und dieſer Zeit gebieteriſcher Drang.
Nur Einer von uns Beiden kannt's vollbringen,
Karl — oder ich! Ich ſehe keinen Dritten,
Der es vermag. — Was gäb' ich d'rum, wenn Er's
In ſeine Kaiſershand genommen hätte.
Ich ſelbſt hab' mächtig an ſein Herz gegriffen —
Es war umſonſt! Taub für den Schrei der Zeit,
Erſtorben für der deutſchen Freiheit Ruf,

Beherrscht von Pfaffen und von span'schen Schranzen
Hat er's verschmäht! — So weih' ich männlich mich
Dem schweren Loose, das mir ward geworfen.
Auf ihn, auf mich nicht, die Verantwortung.
Weit über meine Pflicht zum Kaiser geht
Die Pflicht, die mir das Leben der Nation
Der deutschen Freiheit Wehruf und der Untergang
Des Vaterlandes mächtig auferlegt!
Ich war's, vernehm die Krone hat verschafft.
Seltsame Schickung muß ich d'rin erkennen,
Doppelte Mahnung willig d'rin verehren,
Die schlecht vergebene ihm wieder zu
Entreißen. — Jetzt hab' ich vollendet, Freund!
Weißt Du 'nen andern Weg zum selben Ziel,
So sprich, ich bin bereit, ihn einzuschlagen. —
Jetzt ist's an mir zu fragen: Schweigst Du, Ulrich?

Ulrich. (feierlich.)

Ich schweige, weil durch meine Seele zittert
Der ganze feierliche Ernst der Stunde.
Wie groß, Du Held, stehst Du vor meinem Blick!
Hier weih' ich Deinem heil'gen Unternehmen,
Dies reine Herz, den letzten Tropfen Bluts!
Und kann ich auch nicht Reisige und Mannen
Dir in Dein Lager führen, will ich Größ'res thun.
Zur Werbetrommel soll die Feder werden,
Hinreißen in Bewunderung mein Volk,
Halb Deutschland soll sie in Dein Lager führen,
Wenn Du dem Kaiser gegenüber stehst.
Zum Riesenfittich will ich aus sie breiten,
Der Dich begeistert auf zum Ziele trägt!

(sie stürzen sich in die Arme, und halten sich einige Zeit umschlungen.)

Ulrich.

Und wann beginnt die Fehde gegen Trier?

Franz.

Gerüſtet bin ich, unverweilt den Tanz
Mit Trier zu beginnen. —
Es haben meine Werber mir geworben
Ein ziemlich Heer. Bei Straßburg ſammelt ſich's,
Das eben meinem Bündniß beigetreten;
Von dort will ich's gen Trier's Mauern führen.
Doch hab' zuvor nach Landau ich berufen
Den ganzen Adel Schwabens, Frankens und
Des Rheinſtroms, feſter ſie an mich zu knüpfen, ſie
Zu Schutz und Trutz mir kräftig zu geſellen.
Dorthin geh' ich jetzt ſteh'nden Fußes ab.

Ulrich.

Willſt Du die Edeln all' nach Trier entbieten?

Franz.

Das iſt nicht Noth. Hätt' ein gefährlich Anſehn.
Nur Fürſtenberg, und ein'ge wen'ge, die
Mir näher ſtehn und die ich wohl bedacht
Nach Landau g'rade nicht entboten habe —
Dein Vetter Frowin unter andern auch —
Die ſollen mich geleiten. So genügt's.
Später kommt für die Andern auch die Zeit.

Ulrich.

Ich folge Dir nach Landau.

Franz.

Nein. Ich habe
Für Dich ein anderes Geſchäft. Du ſollſt
Nach Mainz zum Kurfürſt Albrecht hin.
Du weiſt, der Brandenburger iſt mein alter Freund,
Hat viel mit mir geſponnen, liebt auch Dich.
Er iſt der beſſern Sache unverloren.

Es kämpft in ſeinem ſchwankenden Gemüth
Das Alte mächtig mit dem Neu'n, und wenn er
Als Erzbiſchof die neue Lehr' verfolgt,
Thut er's doch nur zum Schein, mit Widerſtreben.
Zu ihm zieh' hin. Er iſt des Trierers Nachbar,
Darf ihm nicht Vorſchub thun; auch muß ich
In ſeinem Land den Rheinſtrom überſchreiten;
Die Uebergänge will ich offen finden.
— Am beſten wär' es freilich, er entſchlöſſe ſich
Mit offner Macht mich frei und grad' heraus
Zu unterſtützen; 's gäbe guten Schein
Und hielt auch andre Naſeweiſe ab,
In meinen Handel ſich zu miſchen.

Ulrich.

Glaubſt Du, daß er ſo weit ſich wagen wird?

Franz.

Unmöglich wär's nicht. Sieh', ich habe ihn
Schon lang durchſchaut. Er möchte gar zu gern
Den Kurhut, den er trägt, in einen weltlichen
Auf ſeinem eignen Haupt verwandeln.
Das zieht ihn auch zu Luthers Lehre hin!
Doch könnt' das lange währen, denn gar weit bei ihm
Iſt jene Brücke, die vom Wollen zum
Entſchließen führt. Sag ihm vom Ritter Franz
Es gelte: Zug um Zug. Er weiß gar wohl,
Franziskus hält ſein Wort ſo gut als käm' es
Von Kaiſer und von Reich! — Nun lebe wohl!
Sag' Deinem Vetter, daß ich ihn erwarte,
Vor Trier im Lager findeſt Du mich wieder.

(er umarmt ihn und geht ab.)

Ulrich. (ihm nachſehend.)

O welch ein Held! Nicht Eine Tugend giebt es,
Die an des Alterthums Heroen wir,

An Roms und Hellas ſargverklärten Helden,
Staunend bewundern und die nicht an ihm,
Dem Einen Mann, erhöht ſich wiederfände!
(Will fort als Marie erſcheint.)

Sechſter Auftritt.

Marie. Ulrich.

Marie.

Ihr hier, Herr Ritter?
(ihn betrachtend.)
Welche Aenderung
Hat ſich inzwiſchen mit Euch zugetragen?
Mich ſchreckte Euer Anſehn, als Ihr mich
Vorhin verließt und jetzt find' ich Euch wieder
Mit heit'rem Blicke. Euer Auge ſtrahlt,
Der Seelenfriede lacht aus Euren Zügen,
Und wunderbar mit tiefer Ruh ſich einend flammt
Begeiſt'rung leuchtend von der Stirne Euch!

Ulrich.

Das macht, ich hab' den Seelenarzt gefunden,
Der mir den Frieden ſchnell zurückgegeben hat.

Marie. (ſchnell, lebhaft.)

Wie glücklich macht mich das!
(verwirrt, ſich mäßigend.)
Ich wollte ſagen,
Ich bin ſehr froh darum um Euretwillen — auch
Um meinetwillen — nein, des Vaters wegen
— Ihr müßt darauf nicht hören, was ich ſage;
Der ſchnelle Wechſel der Empfindungen
Hat in Verwirrung mich gebracht. Genug,
Ich bin recht froh. Die ſchönen Tage kehren

Zurück, die ich entflohen ſchon geglaubt.
Der heitre Kreis, der Muſen holder Sitz,
In den Ihr dieſe Burg verwandelt habt,
Bleibt unverſehrt und wieder lauſch' ich Euch,
Wenn Ihr der Dichtkunſt hohe Meiſterwerke,
Des Alterthums Geſänge uns verkündet.

Ulrich.

Mein edles Fräulein! Von dem Lärm des Tages wird
Zum Schweigen jetzt der Muſe Lied gebracht.
Doch nein! Falſch drücke ich mich aus: Es will
Zur Wirklichkeit die Dichtung ſich erheben,
Umdichtend greift ſie in die Welt hinaus. —
Ich muß von hinnen, Fräulein, muß ein flüchtig
Lebt wohl Euch ſagen!

Marie. (erſchrocken und erblaſſend.)

Wie? Ihr wolltet fort?

Ulrich.

In dieſer Stunde noch.

Marie. (mit ſteigender Angſt.)

Wohin? Warum?
Kehrt Ihr uns bald zurück?

Ulrich.

Wohl lange nicht!
Ich zieh' in Fehde, edles Fräulein.

Marie. (zuſammenſchreckend und leichenblaß.)

Fehde?
In Fehde, Ulrich, Ihr? Aufſtand — Gott, meine Ahnung!
(ſie ſinkt bei dieſen Worten zuſammen, Ulrich eilt ihr zu Hülfe und fängt ſie in ſeinen Armen auf.)

Ulrich.

Ulrich ruft Ihr? Was für ein Ton? — Wär's möglich!
(hingeriſſen.)
Marie! — —

Marie. (in ſeinen Armen, halb bewußtlos, leiſe.)
Ulrich!

Ulrich. (in höchſtem Feuer.)
Nein, es iſt keine Täuſchung!
Marie, Ihr liebt mich wie ich Euch!

Marie. (zu ſich kommend, ſich aus Ulrich's Armen losreißend und wie außer ſich nach der Ecke der Bühne fliehend, aber auf Ulrich zurückblickend, der die Arme nach ihr ausgeſtreckt ſtehen bleibt.)
O Gott!
Sprecht, ſagt' ich was? — Ich habe nichts geſagt!
Nichts ſagte ich! Hört Ihr? — Und dennoch — doch —
(in dem vollſten Erguß der Leidenſchaft.)
Ja — doch — ich ſagte! — Fliehe hin
Du mädchenhafte Scham, unwürdiges Verſtellen!
Iſt Er ein Mann wie andre? Warum ſoll ich
Mich deſſen ſchämen, was doch ſtolz mich macht?
Was kann ein Weib auf Erden Größ'res thun
Als ihn zu lieben? Iſt es nicht als ob
Ich all' das Große, Edele, das Ihr
Vollbringt und ſeid, mir ſelbſt zulege — Theil
An Eurer Seele hohem Fluge nehme,
An Eurem mächtigen Vollbringen Theil,
Wenn ich Euch liebe? —
Wenn Liebe uns veredelt und erhöht —
Warum ſich freudig nicht
Wie einer Andacht offen ihr ergeben?
Wer bin ich zwar, daß ich es wagen ſollte
Empor zu Euch die Augen aufzuſchlagen?
Doch iſt es uns gegeben, iſt es ſchön,
Vor uns das Vorbild
Das leuchtende zu ſehn und nicht
Im tiefſten Herzen für es zu entbrennen? —
Ja, Ulrich — ich geſteh's — ich liebe Euch,

Lieb' Euch mit aller Kraft des reinen Buſens,
Dem Ihr der Menſchheit Ideal bedeutet!
Ich liebe Euch — und ſehet her, was mir,
Indem ich's ſage, von der Stirne flammt,
Iſt der Begeiſt'rung nur, und nicht der Scham, Erröthen!
Schon früh war meine Neigung Euch gewandt,
Als ich an Albrechts Hof Euch kennen lernte.
Das heitre Kind zog Euer ernſtes Weſen
Gar mächtig an! Es flocht der Ruhm
Um Eure Stirne eine Aureole,
Die mich halb ſchreckte und halb feſſelte.
Bei Eurem Namen regte ſich der Beſten Blut,
Und wenn Ihr ſpracht, ſo tönte es wie Ahnung
Von einem Höh'ren in mein kindliches Gemüth.
Ich wußte nicht, daß ich Euch liebe — Eins
Nur wußt' ich, daß die andern Männer
Mir neben Euch ſo klein — ſo klein erſchienen!
Doch ſeit Ihr bei uns ſeid — ſeit Ihr mir hier
Die Himmel alle ſelber habt erſchloſſen,
Die Ihr in Eurem Herzen tragt — ſeit Ihr
Zu neuem Daſein, neuem Denken
Des Kindes Seele mächtig groß gezogen —
Da wußt' ich auch, — ich liebe Euch!
Könnt' Ihr mir, Ulrich, Gleiches ſchenken,
Bin ich die Glücklichſte, die je auf Erden war —
Und könnt Ihr's nicht — doch ſoll's mich nie betrüben,
Daß ich das Größte konnte, mußte lieben!

Ulrich.

Du engelreines Weſen!
Lang' hab' ich Dich im Herzen ſtill geliebt.
Nie würdeſt Du's von mir erfahren haben,
Wenn Du nicht ſelbſt die Zunge mir entfeſſelt!

Marie.

So will ich preiſen jenen Schreck, der mich
Erſt überwältigt — und dann Muth mir gab!
Doch ach! — Indem ich mich daran erinn're
Fällt wieder mir der dunkle Grund auf's Herz,
In meiner Freude hellen Jubelton
Wie eine ſchwarze Hand der Götter greifend.
In Fehde wollt Ihr ziehn? Sagt Ihr nicht ſo?
In Fehde? und vielleicht in — Schlimm'res noch
Als bloße Fehde? — Sagt mir, gegen wen?

Ulrich.

Dem Kurfürſt Richard gilt ſie, Erzbiſchof von Trier.

Marie.

Nur gegen ihn? Ein mächtig Haupt, ein gar
Gewaltiges, und dennoch bin ich froh,
Daß ſie nur ihm gilt — Schlimm'res hatt' ich ſchon
Beſorgt! Doch nein — ich kann mich jetzt nicht fürchten!
Seit mein Geheimniß von den Lippen floh,
Iſt's mir als hätt' ich eine Centnerlaſt
Mit jenem ſüßen, reizenden Geſtändniß
Von meinem Buſen abgewälzt. Mir iſt's,
Als ob mich höh'rer Muth ſeitdem durchdringt,
Als hätte jetzt ich mich erſt ſelbſt gefunden,
Als ſei ich meiner und der Welt gewiß!
Es ſchaut mich Alles jetzt ſo ſonnig an,
Das Herz lacht freudig in die Welt hinaus,
Die Welt mir liebend in das Herz hinein!
Nein, nein, es kann nicht ſein — ich kann Euch nicht
Im ſelben Augenblick gefunden und —
Zugleich verloren haben! — Glaubet Ihr,
Ulrich, nicht auch an eine höh're Fügung?

Ulrich. (mit Bedeutung.)

Das große Ganze kann auf ſie wohl bauen!

In eigner Weisheit planvoll ſich verſchlingend
Führt es ſich ſeinem eignen Ziele zu,
In allen Windungen ſich nie verlierend;
Gleichwie ein Reigentanz nur ſcheinbar ſich
Von ſich entfernt und in Verwirrung löſt,
Doch innerlich der Ordnung ſtets gedenkend
Ununterbrochen nach ſich ſelber ſtrebt.
Ja ſelbſt was ſich dem ſtumpfen Eintagsblick
Als Hinderniſſe darzuſtellen pflegt,
Sind grad' nur Mittel für das Weltgeſchick,
Die zur Vollbringung es zurecht ſich legt.
(er hält etwas inne.)
Der Einzelne — ſteht auf des Zufalls Pulvermine,
Auffliegend ſprengt ſie in die Lüfte ihn!

Marie.

Nein, Ihr habt Unrecht! Weil Ihr Männer nur
Fürs Ganze Herzen habt, wollt Ihr auch nur
Im Ganzen Lieb' und Ordnung gelten laſſen.
Ich bin gewiß, ich werd' Euch wiederſehn.
Mir ſagt's das Herz! Ihr kehret ſieggeſchmückt
Aus dieſem Krieg. Dann tretet Ihr vor meinen Vater,
Begehrt der Tochter Hand — dann ſind wir glücklich, Ulrich!

Ulrich. (auffahrend, in heftigem Kampf.)

Ich um Euch freien? Niemals!

Marie. (betroffen.)

Wie ſagt Ihr?
Ihr wollt nicht um mich freien? Fürchtet Ihr,
Daß Euch der Vater meine Hand wird weigern?
O glaubt es nicht. Ich weiß, er liebt Euch ſo,
Faſt wie mich ſelbſt! Er wird es nicht verſagen.

Ulrich. (düſter.)

Das iſt es nicht! — Ich freie nicht um Euch!

Marie. (zurückfahrend, ihr Geſicht mit den Händen bedeckend.)
Ulrich!

Ulrich. (mit tiefer Trauer.)
Was Ihr mir hier geſagt, Marie, es hat
Unendlich glücklich mich gemacht — jedoch
Gleich einem Traumbild muß es allzuſchnell verſchwinden.
Verweht ſei jedes Wort! —
(mit abgewendetem Geſicht.)
Nehmt hier Euch ſelbſt zurück!
Ich kann Euch nicht — darf Euch nicht an mich binden.
(mit Leidenſchaft.)
Ich ſollt' in meines Lebens unſtät Wirrſal
Dies Kind, das lebensfrohe, mit verſtricken?
Auf dem Vulkane meines eignen Daſeins
Täglich ihr Haupt mit Zittern zu erblicken?
Wenn ich im regelloſen Laufe mit dem Erdball
Zuſammenſchmettre, zerſtört in hundert Stücken,
Im ungeheuren Stoß ſie mit mir zu erdrücken?
O nimmer darf das ſein!

Marie. (die erſt bei den letzten Verſen die Hände vom Geſicht genommen.)
Ulrich, Ihr ſprecht
In Fieberhitze! Kaum verſteh' ich Euch —
Kaum hört' ich Euch! Als Ihr mich habt — verſchmäht,
Schlug es wie Wogen brauſend über mich zuſammen.

Ulrich.
Mißkenn' mich nicht, Marie! Ich darf Dich nicht
Verflechten in dies kampfgeweihte Leben!
So weit mein Blick zurückreicht, trifft er nur
Auf jedes Elend, welches Menſchen haſſen.
O kennteſt Du die Hälfte meines Schickſals,
Du würdeſt mich verſtehn — Du ſelbſt trügſt Scheu

Dem Unglück, ſeiner angetrauten Braut,
Dies qualverfall'ne Daſein zu beſtreiten.

Marie.

Wie ſeid Ihr ungerecht wider Euch ſelbſt!
Ihr, den Natur mit ihren reichſten Gaben
Verſchwenderiſch beſchenkt, Ihr, Ulrich, nennt Euch —

Ulrich. (ſie leidenſchaftlich unterbrechend.)

Auf meiner Fußſpur zieht das Dämon nach,
Den Keim des Glückes ſelbſt in Unglück wandelnd.
Eilf Jahre zählt' ich kaum, als mich bereits
Begabung, die man an mir wahrnahm, zu
Lebendigem Begräbniſſe verurtheilt.
In Fulda's Kloſtermauern ſollte ich,
Zum Mönch beſtimmt durch meines Vaters Willen,
Vertrauern dieſes ſonnenhelle Daſein!
Fünf Jahre litt ich, da erfaßte mich der Geiſt.
Ein Kind von ſechszehn Jahren floh ich nächtlich
Des Kloſters Nacht. Nach Erfurt zog ich, dort
An ſeiner Hochſchule, der weitberühmten,
In gier'gen Zügen mir des Wiſſens Durſt zu ſtillen.
Abzog der ſchwer durch dieſen Schritt gereizte Vater
Die Hand von mir — von fremder Menſchen Gnade
Mußt' ich des Lebens dürft'ge Friſtung mir erflehn!
Was war mir das! — Erſchloſſen waren uns ſeit Kurzem
Des Alterthumes goldne Schätze! Inbrunſtvoll
Sog ich an ſeinen Brüſten, mich berauſchend
An jener Milch der Freiheit, welche ewig
Aus ihnen friſch und unvergänglich quillt!
Aus ſeiner Dichter leuchtenden Gebilden
Den Athem einer freiern, größern Menſchheit
In die bewegte Seele mächtig ſaugend.
Doch wie Kometen hinter ſich den Schweif herziehn,
Zog mir das Unglück auf der Ferſe nach.

Ich war kein Jahr in Erfurt — kam die Peſt,
Sprengte die Hochſchul'! Schlagend, drohend
Vertrieb mit ſeinem Schwert der Würgengel
So Lehrer wie Studirende! — Nach Köln
Zur Univerſität zog ich! —
Hier herrſchte noch in ungeſtörter Blüthe
Wie noch bis heut' der Finſterlinge Schaar,
Der Dunkelmänner ſchmachvolles Gelichter,
Die Nachtkobolde, welche wie Vamphre
Verzehrend ſaugen an der Menſchheit Blut.
Hier herrſchten, feiſt vor craſſer Ignoranz,
Von Blutdurſt trunken, Menſchenfleiſch gefräßig,
Arnold von Tungern, Gratius und Andre,
Vor allen Andern Jakob Hochſtraten,
Das flammenſpei'nde Ungethüm!
Sprich was Du willſt — er kennt nur Eine Antwort:
Das Feuer ruft er ſtets auf Dich herab!
Nicht jenes, welches leuchtet und erwärmt —
O nein, des Holzſtoßes, des Scheiterhaufens
Stupide Flamme kennt er nur. Ob wahr,
Ob falſch, was Du geſagt — ſein Wort iſt: Feuer!
Wenn recht, ſo Feuer! Feuer auch, wenn irrig;
Von Feuer iſt er ganz, aus ſeiner Kehle
Schlägt züngelnd ſtets die lohe Flamm' heraus!
Hier, weil den Götterreiz der alten Poeſie
Ich weihend andern Jünglingen enthüllte,
Traf mich der Blitzſtrahl aus der Finſterlinge Hand.
Für dies Vergehn ward ich als ein Verführer
Der Jugend, als ein Schänder der Religion,
Von jener Hochſchul' ſchimpflich ausgeſtoßen. —
So griff ich denn zum dritten Mal zum Stab!
— Erſtanden war ein neuer Ort des Lichts,
In ferner Mark, an Frankfurt an der Oder,

Ein neuer Sitz der Wissenschaft gegründet.
Der freien Künste Lehrer lebt' ich hier
In würd'ger Freunde gleichgesinntem Kreis.
Doch hier — ergriff mich eine Schreckenskrankheit,
Furchtbar des Lebens Mark an seiner Quelle dörrend,
Von der ich niemals ganz geheilet ward.
Kaum halb genesen, faßte mich der Geist,
Der niemals rastende; mich trieb der Drang,
Die Wissenschaft dem Leben zu verbinden,
Nach Wirklichkeiten drängt' es unklar mich.
Ich wollte Menschen, Länder, Städte sehn.
In einem Ostseehafen schiffte ich mich ein,
Doch nicht ertragen konnte mich das Schiff,
Zusammen brach es unter mir! —

Marie.

Entsetzlich!

Ulrich.

Entblößt von Allem, halb verhungert
Kam ich nach Greifswald. Doch von hier vertrieb mich
Werthloser Menschen übermüth'ger Stolz.
Ich ging — doch nicht entging ich ihrem Haß.
Des Meuchelmordes Beute wurde ich,
Der mich halb nackt auf offner Heerstraße,
Mit meinem Blut das Eis des Bodens wärmend,
Schutzlos dem Winterfrost zum Raube ließ.
Mit meiner Spur des Weges Länge röthend
Schleppt' ich erliegend fast nach Rostock mich.

Marie.

O armer Mann! Und fiel kein Sonnenstrahl
In diese Nacht?

Ulrich.

Nennt's Qual, nennt es nicht Nacht!
Es fiel der Sonnenstrahl, er zeigte mir

Hell meines Daſeins Zweck, endloſe Reihe
Von neuen Qualen mir zugleich erzeugend.
Nicht lang' nach jener Zeit war es, daß ſich die Phalanx,
Die feſtgeſchloſſene der Dunkelmänner,
Wider die neu erwachte Wiſſenſchaft
Im mächt'gen Haß erhob!
Schon fühlten ſie vom Hauch des Alterthums
Verſcheucht die finſtre Glaubenstyrannei
Des mönchiſchen, verruchten Truggewebes
Und auf des Geiſtes ſonnenhellen Flügeln
Befreiung bringen in der Völker Herz.
Es galt im Keim den Keim der Freiheit zu erſticken!
Der Neſtor deutſcher Wiſſenſchaft, Reuchlin,
Ward auserſehn, an ſeinem greiſen Haupt
Den Streich, den tödtlichen, zu führen.
Der Kölner Streit brach los. Auf Reuchlin's Schriften wurde
Der Kirche Anathem herabgerufen,
Von Erfurt's, Mainz', Paris' und Löwen's Fakultäten
Sein Buch als ketzeriſch verdammt — in Köln,
Der deutſchen Reſidenz der Pfaffentücke,
Zu feierlichem Aufzuge verbrannt.
Im ganzen Deutſchland regt' es ſich, allüberall
Schaarten ſich um Reuchlin des Geiſtes Kämpen,
Und jenſeits der Scholaſtiker und Bettelmönche
Gedrängte Reih'n. Wie Guelf und Ghibellin,
So flog der Schlachtruf theilend durch das Land.
Da lag auf einmal meines Lebens Zweck
Mir licht vor meiner Seele ausgebreitet,
Hell ward, was Ahnung bis dahin geweſen.
Der Drang nach Wiſſenſchaft, der Drang nach Wirklichkeit,
Die bis dahin ſich meine Bruſt getheilt,
Zuſammenwuchſen ſie in ein befriedigt Eins.

Ich wußte jetzt, wozu ich ward geboren,
Wozu so hart gehämmert in des Unglücks Esse!
Wie sich ins Meer die Woge tosend stürzt,
Wie Brandung von dem Ufer wiederschlägt,
So stürzte ich mich flammensprüh'nden Auges,
Zitternd vor Leidenschaft, vor Wollust rasend,
Kopfüber in den ungeheuren Streit.
Des Zornes Axt, des Spottes Stachelkeule
Schwang ich zermalmend auf der Gegner Haupt,
Unter Europa's lautem Beifallklatschen
Und seines schallenden Gelächters Wucht
Ihr Jammerdasein auf der Parodie
Schaubühne an den offnen Pranger schlagend.
Doch eine Welt von Haß erzeugt' ich mit,
Die mit mir ringt, der ich entgegen ringe
Auf Tod und Leben, Brust an Brust gedrängt!

(er hält einen Moment inne.)

Hin trieb's mich mächtig nach Italien,
Es drängte mich, auf meines Feindes Wunden,
Die eiternden, die Finger selbst zu legen
Und des Verderbens ganzen Abgrund zu durchspähn.
Ich griff zum Wanderstab — ein fahr'nder Schüler,
Im schmutzigen, zerrissenen Gewand,
Von milder Menschen Almosen, ein Bettler, lebend,
Durchzog ich Oestreich, Böhmen und Tyrol.

(Marie macht eine stumme Geberde des Schreckens.)

Soll ich Dir sagen, Mädchen, wie ich in Pavia,
Vom Feind im eignen Haus belagert,
Schon auf mich gab, wie ich mich schon
Gekommen glaubte an des Elends Grenze
Und mir im Lied die eigne Grabschrift setzte!
Wie ich gefangen ward, entfloh, und dann

Furchtbar durchschüttelt von des Fiebers Frost,
Furchtbarer noch von Mangel und von Armuth,
Die Schlangen gleich in wilder Ueppigkeit
An meinem abgezehrten Leib sich mästeten,
Vom — Hunger, der nicht Wahl mir ließ, getrieben
Als ein gemeiner Lanzknecht in Italien
Eintrat in Kaiser Maximilians Heer,
Wie ich dort —

Marie. (ihn laut aufschreiend unterbrechend.)
Ulrich, haltet ein! Ich kann —
Ich kann das Gräßliche nicht länger hören!
Ich wollt' Euch längst schon unterbrechen, doch es war
Als ob der Schreck die Zunge mir gelähmt,
Die Sprache mir geraubt — noch mehr gesteigert
Schenkt er sie jetzt mir wieder! Fürchterlich
Ist dieses Unglücks lange Braunverwicklung!
Ist's möglich, daß so aufgehäuftes Elend
Auf Eines Menschen Haupt sich sammeln konnte,
Auf Eures, Ulrich! Ist es möglich,
Daß Einer Alles dies ertragen konnte? —
Ich kannte nur den Sonnenschein des Glücks
Und keine Ahnung hatt' ich von dem Schatten.
Ich fühl' es, wie Eu'r furchtbarer Bericht
Sich über meines Herzens Knospen alle,
Die zu der Freude Licht aufathmend streben,
Ausdörrend, trocknend, wie ein Samum legt,
Und unter seinem gift'gen Todeshauche
Mir eine nach der andern hinverwelkt!
Wie Unglücksahnung zieht es über mich.
O haltet ein! — Auch hören heißt erleben!
Macht eine Pause —

Ulrich. (sie unterbrechend.)
Läng're Pause nicht
Als auch mein Unglück Pause hat gemacht.

Wenn's Dich gelüſtet, Mädchen, mich zu lieben,
So lenn' zuvor den Fluch, von dem ich bin getrieben!

Marie.

Ein Fluch auf Euch? Ihr mißverſteht mich, Ulrich.
Ihr werdet mich nicht ſchrecken! Euretwegen
Bricht es die Seele mir, ſo Gräßliches zu hören;
Doch ſelbſt der Leiden lange Kette macht
Euch nur noch theurer meinem Frauenherzen;
Es liebt das Weib den Sohn der bittern Schmerzen.

(ſie hält inne.)

Nein, Ulrich, nein! Auf Eurem reinen Haupte wohnt
Kein Fluch!

Ulrich.

Kein Fluch, ſagt Ihr? Ihr irrt, Marie!
Es iſt der mächtigſte, der unabwendbarſte
Von allen, die auf's Haupt der Sterblichen
Ein Gott im Ingrimm ſeiner Liebe ſchleudert!
O, ewig bleibt die alte Fabel wahr!
Als ſich im alten Rom ein Abgrund öffnete,
Peſt und Verderben drohend jener Stadt,
Da ſagten die Orakel: nur das Koſtbarſte,
Geworfen in den Schlund, könne die Götter ſühnen.
Und ſieh, auf hohem Roß im feſtlichen Geſchmeide
Des Waffenſchmucks ſprang Curtius hinein,
Den Unterirdiſchen, den Finſteren ſich weihend!
Die Beſten müſſen ſpringen in den Riß der Zeit,
Nur über ihren Leibern ſchließt er ſich,
Nur ihre Leiber ſind der ſeltne Saamen,
Aus dem der Völkerfreiheit üpp'ge Pflanze
Grünend hervorſchießt, eine Welt befruchtend.
Das iſt der Fluch, der auf den Beſten laſtet,
Dämoniſch ſie und was ſich ihnen naht
Dem finſteren Verderben weiht!

Marie.

Wohl! dieſen Fluch
Ich will — wie gern! — ihn mit Euch theilen, Ulrich,
Der Streich, der Euch zerſchmettert, treff' auch mich.

Ulrich.

Du ſtarkes Mädchen! Dir geziemt es, ſo
Zu denken, doch würd' es auch mir geziemen
Zu ſolches finſtre Opfer einzuwill'gen?
Einſam muß gehen durch die Welt, wer ſich
Den dunklen Todesmächten hat geweiht.
Hör' mich, Marie! Ich will nicht länger Dir
Mit meines Leid's ausführlichem Bericht
Dein weiblich Herz, das fühlende, zerfleiſchen.
Verſchleiert ſeien all' die einzeln' Züge
Des großen Trauerſpiels, das ich gelebt.
Eins nur vernimm! Ich hatte lange Jahre
Ein ſchmählich und verächtlich Armuth ſtill getragen,
Als mir der Vater ſtarb. Jetzt fielen mir,
Dem Erſtgebornen, der Familie reiche Güter
Anheim! Doch ſollte ich bei meinen Planen,
Die täglich mich dem Sturz zutreiben konnten,
Auch meiner Brüder, auch der Mutter Haupt
In meinen Untergang mit mir verflechten?
Das wollt' ich nicht! Und ich verzichtete
Auf das Familiengut! Verzichtete
Auf jede Lebensfreude, die der Reichthum
Uns gütig ſchöpft mit ſeiner vollen Hand,
Auf des Beſitzes ſicheres Gefühl.
Ein Bettler blieb ich wie zuvor, und nichts,
Nichts nenn' ich mein als Schwert und Feder.
Und was ich für die Brüder, für die Mutter
Gethan, ich ſollte es für Dich nicht thun?

(Marie will ihn unterbrechen.)

Nein, unterbrich mich nicht! Hör' mich erſt aus.
Wenn's Dir gelänge, mich zu überreden,
Haſt Du die Folgen für mich ſelbſt bedacht?
Wenn mich bisher des Unglücks wilder Strudel
An alle Lebensklippen toſend angeſchmettert —
Ich war doch glücklich, denn ich hatte mir
Des Buſens freud'ge Einigkeit bewahrt.
Doch wenn mich weiter jetzt die Brandung wirft,
Wenn ich Dich, Mädchen, Arm in Arm mit mir
Anſchmettern ſeh' an jeder Felſenkante,
Dich leiden, was ich ſelbſt gelitten habe —
Der Flucht, der Armuth, des Gefängniſſes,
Des Elends, der Verfolgung, des Exils,
Der bittern Erdenleiden alle, alle,
In Einen Kranz geflochtne Dornenkrone
Auf Deinem Rindeshaupt, dem glückgewohnten, ſchaue —
— Wenn ich Dein muth'ges Engelsantlitz ſehe,
Den Schmerz verſchließend, der dann doppelt nagt,
Aufſächzen zu mir, um mich mehr nicht zu belaſten —
Glaubſt Du, Marie, ich könne Das ertragen?!
Was ich bisher gelitten habe,
War nur des Unglücks Schein. Was litt' ich denn?
Ich war ja einig, einig mit mir ſelbſt!
Nichts konnte mir die klare Seelenruh'
Des ſtarken zweckbewußten Herzens,
Das inn're Glück — nichts konnte es mir rauben!
Die ungezähmte Kraft, die meine Seele
Stets freudig ſchwellte, daß des Unglücks Schlägen
Sie ſtolzer noch entgegenſchlug — Du willſt ſie brechen,
Willſt Spaltung in den ein'gen Buſen bringen,
Den Demantſchild willſt Du mir jetzt entwinden,
Der gegen eine Welt von Feinden mich gedeckt,
Den Panzer von mir reißen, daß der Feinde Schwerter

Endlich den lang' umſonſt geſuchten Weg
Zu meines Herzens rothem Leben finden!
Den innern Zwieſpalt willſt Du mir erregen,
Der einzig wahren Unglücks Quelle iſt.
Wenn ich Dich mit mir leiden ſäh', Marie —
Wär' dann nicht jedes Leid ein Widerhaken
In meines Herzens inn're Fügung ein ſich beißend,
Jeder mir eine andre Seelenfiber faſſend,
Und im entſetzlichen Verzweiflungsriß
Den Bau des Herzens auseinander windend?
Des Elends tiefſten Abgrund ſoll ich kennen,
Um Dich zu würgen, ſoll ich mein Dich nennen?
Der Streich, der mir entreißt, was mir beſchieden,
Was mir allein kein Elend konnte wenden,
Die freud'ge Kraft, der Seele heitern Frieden, —
Er ſoll mich treffen aus der Liebe Händen?
Vorn droht die Welt mir Tod mit wildem Haſſestriebe,
Im Rücken droht Verzweiflung mir die Liebe!

Marie. (langſam, ſehr ernſt.)

Es reift zum Weib in Einer Nacht die Jungfrau,
Man ſagt, daß wohl Ein Tag der herben Grams
Das blüh'nde Haar des Scheitels bleichen könne;
So fühl' ich mich im Laufe dieſer Stunde
Gereift, ich möchte ſagen feſt gealtert!
Die ganze Leiter der Empfindungen,
Vom Gipfel des Entzückens bis zum tiefſten
Schwermüth'gen Schmerz habt Ihr im kurzen Raum
Von einer Stunde mich durchlaufen laſſen,
Und ſchwerer wiegt ſie, als mir Jahre wogen.
— Es ſei ſo, wie Ihr ſagt. Vieles hab' ich gelernt.
Ich ſah die Welt, ich fühl' es, irrig an.
Wie Alles ſich im Sonnenſcheine wärmt,
Wie in dem gift'gen Glanze der Natur

Die kleinſte Mücke harmlos freudig ſpielt,
So glaubt' ich an das Glück! Ich hielt es für ein Recht,
Ein allgemeines, jeder Kreatur.
Ich ſeh', ich irrte. Anders als in der
Sich Jedem gleich hingebenden Natur
Hat in der Welt der Haß der Menſchen ſich
Des ruheloſen Daſeins Laſt geſtaltet;
Das Glück, ich ſeh's, es muß nicht ſein; zwar ſpät,
Doch um ſo herber nur kommt mir die Lehre.
Ich will nicht meiden meinen Antheil an
Dem allgemeinen Loos der Sterblichen,
Will meines Buſens ſelige Befried'gung nicht
Auf Koſten Eurer Kraft, um Eures Elends,
Um Euerer Verzweiflung Preis erkaufen.
— Es ſei ſo, Ulrich, wie Ihr ſagt; doch ſeht!
Ich bin noch jung, kann ſo mit einmal nicht
Von jeder Lebenshoffnung Abſchied nehmen,
Bin noch nicht feſtgehämmert, ſo wie Ihr,
In dieſer herben Schule der Entſagung;
Zur Hoffnung reißt ſich noch die Seele auf,
Zum Licht des Daſeins ſtrebt ſie noch empor.
Die Hoffnung laßt mir, Ulrich, raubt ſie nicht!
Wenn Ihr aus dieſer Fehde ſeid gekehrt —

Ulrich.

Dann geht's in größ're Fehde.

Marie. (mit Bedeutung.)

Ich weiß es jetzt.
Doch ſeht! Auch dieſe Fehde endigt.
Es endigt ja ſich jeder Traum im Leben,
Der finſtre wie der ſchöne; Alles endet!
Das Glück ſelbſt endet, wie ich jetzt erfuhr,
Warum nicht auch das Unglück? Warum ſollt' es,
Es ganz allein mit dem Entſetzensvorrecht

Endloſer Dauer ausgeſtattet ſein?
Wenn Ihr dereinſt aus jener Fehde kehrt,
Dann, Ulrich —

Ulrich. (mit Leidenſchaft.)

Dann, wenn ausgetobt der Kampf,
Erreicht des Lebens treibende Beſtimmung,
Dann darf ich Euch an meinen Buſen drücken,
Durch Eueren Beſitz zum Gotte mich beglücken.
Ich Einer hätte dann erſchöpft die Welt,
Zur Neige ausgeleert was ſie enthält
An Glück wie Unglück! Eine Welt im Kleinen
Würd' ich das ganze Loos der Menſchheit in mir einen!
Doch fürcht' ich, neidiſch ſind des Schickſals finſtre Mächte
Und dulden nicht, daß man ſich Götterkronen flechte!

(er geht ſchnell ab.)

Marie. (ihm lange nachſehend.)

Beſchütze, Himmel, ihn! — Du haſt in Deinen Reichen
Kein Kleinod, welches ihm ſich könnte gleichen!

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Rittersaal auf dem Rathhaus zu Landau. Der Saal iſt mit Fahnen und Schilden ausgeſchmückt. Im Hintergrund eine Eſtrade, zu deren beiden Seiten dichtgedrängte Reihen der Ritter bis in den Vordergrund ſtehen. Unter ihnen Graf Wilhelm von Fürſtenberg, Philipp von Dalberg, Philipp von Rüdesheim, Heinrich von Dhan, Heinrich von Schwarzenberg, Wilhelm von Waldeck, Hilchen Lorch, von Venningen, Balthaſar von Falkenſtein, Wolf von Türkheim und Andere. Zwiſchen den beiden Reihen Sickingen, welcher ſich im Augenblicke des Scenenwechſels, wie die Ritter gleichfalls, dem Vordergrunde ganz nähert.

Franz.

Das iſt es, edle freie Männer, was
Mit treuem und wahrhaftigem Gemüth

Ich Euch schon lang' ans Herz hab' legen wollen.
Das sind die Mittel, diese Noth zu heben.
Durch diesen Bund wird die geeinte Kraft
Das Fürsten- wie das Pfaffenjoch zerbrechen,
Abthun die Willkürherrschaft, die mit ihren
Ehernen Ketten jeden Stand erdrückt.
Vor allen Andern nennt Ihr Euch die Freien
Des deutschen Landes! — Ihr vor Allen müßt,
Nicht achtend Eurer eigenen Gefahr,
Wenn Ihr zu Schranzen nicht zusammenschrumpfen wollt,
Vorangehn, um dem Land die alte Freiheit,
Die unterdrückte, wieder zu erobern!
Selbst die Gefahr, sie schwindet wenn wir einig —
Drum, wollet Ihr, so wie ich's Euch verkündet,
Schließen den Bund —

Dhan.

Wir wollen ihn!

Dalberg.

Wir Alle!

Alle.

Den Bund! Den Bund!

Rüdesheim.

Geschlossen ist er schon in unsren Herzen,
Die Lippe nur hat noch den Schwur zu sprechen.

Franz.

Gut! Wollt Ihr ihn, sei dies sein erst Gesetz:
Wir wollen fürder keine Satzung anerkennen,
Die nicht im strengen Recht gegründet ist
Und die des Landes Freiheit widerspricht.

Schwarzenberg.

Als ein Verräther an uns Allen sei
Behandelt Jeder, welcher anders denkt.

Franz.

Gemeinſchaftlich von Allen ſei bekriegt,
Wer unſern Satzungen zu widerſtreben wagt.

Alle.

Er ſei's! Wir Alle wollen es! Er ſei's!

Franz.

Wenn Einer der Genoſſen unſres Bundes
Von wem es immer ſei, befehdet wird,
So ſind wir Alle in den Krieg verwickelt.
Wir wollen ſtehn mit unſrer ganzen Macht;
Mit unſrer Habe, unſern Sippen, Alle
Für Einen, bis auf unſer letztes Blut.
Ein'r für Alle, Alle auch für Einen!
Und Glück und Unglück ſei gemeinſchaftlich.

Türkheim.

Das ſei Geſetz! Das wollen wir beſchwören.

Alle.

Alle für Einen, Einer auch für Alle!
Als meineidig ſei aus der Männer Zahl
Gelöſcht, wer dies nicht hält!

Franz.

So ſei's! Man bringe
Das Evangelium, daß wir die Treue
Dem Bündniß ſchwören, will'gen Dienſt dem Haupt,
Das wir dem Bunde jetzt erwählen wollen.
Dem Oberhaupte ſteh' es zu, zum Krieg
Die Macht des ganzen Bundes aufzubieten.
Für Krieg wie Frieden ſei die Leitung ſein.

Dalberg.

So ſei's! Wir wollen folgen ſeinem Ruf,
Hold und gewärtig in der frei gewählten Pflicht.

Alle.

's iſt unſer Aller Wille, einſtimmig!

Franz. (dem man ein großes Evangelium bringt.)
Wohl! So entblößt die Häupter, zieht das Schwert
Und sprecht mir Alle nach den Schwur, den ich
Mit meinen Lippen nicht, nein, mit dem Herzen
Vorsprechen werde! Edle Deutschlands, schwört mit mir!
(er entblößt sein Haupt und legt zwei Finger auf das Evangelium. Alle entblößen ihre Häupter und ziehen die Schwerter.)
Bei jener Freiheit, die allein dem Leben
In Männer-Augen Werth und Glanz verleiht,
Bei jener Freiheit, die aus diesem Buche
Vor fünfzehnhundert Jahren mächtig quoll
Und jetzt sich uns noch reicher will entfalten —

Alle. (stürmisch die Schwerter erhebend.)
Schwören wir!

Franz.
Bei unsrer Lieb' zum Lande, bei der Ehre,
Dem Stern des Mannes, der im Schiffbruch selbst,
Wenn wie ein Wrack des Lebens Hoffnung sinkt,
Ihm freudig leuchtet, Rettung winkend in
Dem Ruhm der Nachwelt —

Alle. (wie oben.)
Schwören wir!

Franz.
Bei jeder Ahnung eines Höheren,
Das in Natur und Geist uns offenbart,
Das Männerherz zu großen Thaten treibt,
Des Lebens Anker in des Lebens Sturm;
Beim Blut der Besten, welche jemals litten
Für dieser Menschheit große Sache —

Alle. (wie oben.)
Schwören wir!

Franz.
Standhafte Treue diesem Bündnisse,

Willige Folge seinem Oberhaupt;
So sei **verflucht**, wer diesen Eidschwur bricht!

Alle. (wie oben.)

Verflucht! Verflucht! Wir schwören es! Vernommen
Haben's die Himmlischen, die Zeugen unsres Eid's!

(alle stürzen sich in die Arme und umhalsen sich.)

Franz.

Auf Eures Eides Fittichen hebt sich
Mächtigen Schwungs empor des Landes Freiheit!
Geschlossen ist der Bund. Wählt jetzt sein Haupt!

Dalberg.

Was ist da lang' zu wählen! Du allein,
Du nur kannst unser Hauptmann sein!

Schwarzenberg.

Nur Du!

Dhan und Falkenstein.

Du ganz allein! Es giebt gar keine Wahl.

Rüdesheim.

Du bist schon lange unser Aller Auge,
Bist unser Arm, bist unser Schild und Schwert!
Du nur kannst auch das Haupt des Bundes sein.

Alle. (die Schwerter erhebend.)

Einstimmig wählen wir, Franziskus, Dich
Zu unserm Haupt und schwören Folge Dir!
Ruf' uns, Du wirst bereit uns finden.

Franz.

Wie Ihr mir,
So schwör' ich Treue Euch! Bei meinem Heil,
Ein' Hauptmann will ich Euch, ein Ziska sein
Des ganzen deutschen Volks! — Bald sollt Ihr Weit'res
Von mir vernehmen. Seid bereit indeß,
Mehrt Eure Macht durch kluge, zeit'ge Rüstung,
Vor Allem aber schärf' ich Eins Euch ein:

Keiner von uns darf mit den Städten fürder
In Fehde ſich verwickeln! Nur zu viel
Haben wir Alle wohl in früh'rer Zeit,
In unreifer, hiegegen uns verſündigt.
Geändert iſt die Zeit und ihr Gebot;
Die Städte ſind es, deren mächt'ger Drang
Nach Recht und Freiheit uns zum Bund'sgenoſſen
Im großen Kampfe werden ſoll. Der Bürger
Und der Gewerke freiheitsreger Sinn,
Die Macht, die ſich in ihren Mauern birgt,
Bewegt von dieſer Zeit lichtvollem Trieb —
Sie ſind die feſten Pfeiler unſ'res Bau's.
Hegt ſie! Den Landmann ſchont! Bereit iſt er,
Das Pfaffenjoch, das härter noch als uns,
Ihn ſelbſt bedrückt, vom Nacken abzuwerfen.
Nicht uns, die Fürſten haßt er, wird mit uns
Wenn wir Gerechtigkeit zum Mittler nehmen,
Sich leichtlich einen. Einmal ſchon ging uns
Im Kampfe gegen Fürſtentyrannei
Voran der Bau'r! Denkt an den armen Koontz!
Er ward beſiegt, doch wen'ge Jahre d'rauf —
Und ſelber mußten wir die Lanze fällen
Gen Herzog Ulrich, Würtembergs Tyrann,
Der unſres Rechts gleich wenig achtete
Als auch des Bauern. Wenn dereinſt durch's Land
Der Kriegsgott tobt, der männerwürgende,
Das Reich in zween Lager auseinanderkrachend,
— Der Landmann iſt es, deſſen ſtarke Fauſt,
Zur rechten Zeit entfeſſelt, mächtiglich
Im eh'rnen Spiel den Ausſchlag geben wird,
Entſcheidend unſres Reiches großes Schickſal!
— Bedenket das! — Und jetzt, Ihr Freunde, zieht
Zu meiner Wohnung, wo Euch meine Schreiber

Ein Instrument zu Unterschrift und Siegel
Vorlegen werden, das ich fert'gen ließ
Um in unscheinbar kleinlichem Gewand
Den großen Zweck des Bundes zu verhüllen,
Beschwichtigend den stets bereiten Argwohn
Der Fürsten, wenn sie von der Einung hören.
Denn früher nicht bis reif der Augenblick,
Darf man durchschau'n, was hier gestiftet worden.

Schwarzenberg.

Wohlan, wir ziehen! Heil, Franziskus, Dir!
Heil unsrem Hauptmann, Heil!

Alle. (ein Getöse mit den Schwertern erregend.)

Heil, Heil, Franziskus Dir!
Das alte Glück wird Deinen Fahnen folgen!

(sie gehen ab bis auf Fürstenberg, Dalberg, Lorch und Alldesheim, die sich um Franz gruppiren.)

Fürstenberg. (hastig, während die Ritter abgehen, auf Franz zutretend.)

Noch einmal, Franz, Du hast groß Unrecht, dünkt mich,
Die Edlen alle nicht sofort nach Trier
Mit ihren Mannen zu entbieten. Großer
Machtzuwachs wär's, und schwerlich wirst Du sie
Sobald in so bereiter Stimmung treffen.

Franz.

Nein, sag' ich Dir! Gewinn nicht, Schaden brächt' es,
Wollt' ich nach Deinem Rathe thun! Wenn ich
Mit unsres Landauer Convents Genossen,
Mit aller reichesfreien Ritterschaft
Vor Trier aufreite, reiß' ich selbst die Augen
Den Fürsten auf und zwinge sie zu sehn,
Daß es sich um gemeine Sache handelt.
Nein, sag' ich Dir! Das käm' zu früh! Das würde
Mehr schaden, als des Heeres Mehrung nützt,

Die mir für Trier nicht vonnöthen iſt.
Nein, Fürſtenberg, ſie ſollen's jetzt annoch
Für meine eigene Privatfehde
Anſehen, wie ich ſonſt ſie wohl geführt.
— Es iſt das Maaß, das dieſe Welt beherrſcht
Zu viel kann ſchaden, grade wie zu wenig.

Fürſtenberg.

Nun, wie Du meinſt; ich will mit Deinem Blick,
Dem ſieggeübten, nicht in Streit mich geben.

Franz.

Jetzt, Lorch, ein Auftrag, den Du gerne hörſt.
Ruf' mir den Herold. Draußen harrt er ſchon.

Lorch.

Wohl hör' ich's gern. Ich ſprengte meilenweit,
Um ſolchen Auftrag ſchneller zu vollbringen.

(geht ab.)

Dalberg.

Ich aber ziehe mit mit meinen Mannen.

Rüdesheim.

Ich gleichfalls!

Franz.

Weder Du noch er! Bezähmt
Die Ungeduld, denn für Euch alle wird's
Im künft'gen Jahr vollauf zu thuen geben.

(Lorch mit dem Herold erſcheint.)

Doch Lorch zieht mit, dieweil er ohnehin
In dieſen Handel ſchon verwickelt iſt.

(zum Herold.)

Herold, tritt vor! Nimm dieſen Brief und reite
Spornſtreichs nach Trier. Thue dort zu wiſſen
Ihm, dem Hochwürd'gen Fürſten Herrn Herrn
Richardus, Erzbiſchof zu Trier
Des heil'gen röm'ſchen Reichs in Gallien,

Des Königreiches Arelat Erzkanzler
Und Kurfürst und so weiter, künde Ich
Franziskus Sickingen hiermit die Fehde an,
Und wollte sein sein abgesagter Feind. —
Das Andre findet er im Brief! Sag' ihm,
Er müßt' sich eilen! Denn ich folgte schnell.

(Herold ab.)

Fürstenberg.

Vollständig ist doch kein Genuß im Leben!

Lorch.

Wie so? Was meint Ihr, Herr?

Fürstenberg.

Je nun, ich trau're,
Daß ich nicht kann dabei sein, das Gesicht
Zu sehn, das der Hochwürd'ge schneiden wird
Wenn ihm die Nachricht kommt.

Franz.

Glaub mir, sie wird
Ihm nicht mehr überraschend kommen.

Achter Auftritt.

Balthasar. Die Vorigen.

Balthasar. (eilig und erhitzt auftretend.)

Herr!
Von Straßburg komm' ich eilends angeritten.
Geschäft'gen Laufes sprengt mit tausend Zungen
Die Fama aus, Ihr wollt das Heer, das sich
Euch dorten sammelt, wider Trier führen.
Weiber und Kinder schon erzählen sich's.
Der Bettler und der Vagabunden Lungen

Jagen gleich Blaſebälgen durch das Land
Das Lauffeuer des zündenden Gerüchts.

Franz.

Diesmal, mein Balthaſar, lügt Fama nicht.
Ich wußt' es wohl, unmöglich ſei es, lange
Geheim zu halten ſolchen Heers Beſtimmung.

Balthaſar.

So war dies wirklich dieſer Rüſtung Zweck?
Und Ihr ſeid feſt entſchloſſen? Ueberlegt —

Franz.

Es giebt hier nichts zu überlegen, Freund!
Verhängten Zügels ſprengt der Herold ſchon
Auf Trier zu mit meinem Fehdebrief.

Balthaſar. (nachdenklich.)

Dann freilich — ſteht es nicht zu ändern mehr,
Ich ſeh es wohl! Gar lange war ich fort
Von Euch, in Straßburg und noch anderwärts
Für Euch zu werben. War ich bei Euch, trau'n!
Ich hätte Euch vielleicht ganz andern Rath
Gegeben — minder klugen Rath und doch
Vielleicht zugleich auch klügeren. — Doch das
Iſt jetzt vorbei! So ſei's denn d'rum. Doch Eins
Verſprecht mir, Herr!

Franz.

Was giebt's, mein Balthaſar?

Balthaſar.

Herr, als ich jetzt von Straßburg zog, da ritt ich
Zuvor ins Lager, nach dem Heer zu ſchau'n;
Dort traf ich Dietrich Späth, Eueren Schwäher,
Der ſagte mir, in wen'gen Tagen ſchon
Wollt Ihr Euch auf den Zug gen Trier machen.

Franz.

Und warum hat dies Deinen Beifall nicht?

Balthasar.

Herr! Noch ist erst das halbe Heer beisammen;
All' die Verstärkungen, die Euch aus Cleve
Der Ritter Renneberg, aus Braunschweig Minkwitz
Zuführen soll, die in dem Kölner Land,
Die in Westphalen, Luxemburg, den Niederlanden
Für Euch geworben werden, fehlen noch.
Erwartet erst, daß sie beisammen sind,
Mit ganzer Macht zieht wider Trier dann.
Ihr wißt, es sitzt ein klug energisch Haupt,
Ein kraftvolles, auf Kurfürst Richards Schultern,
Und groß ist er an eigner Macht wie Freundschaft.

Franz.

Und darum soll ich Zeit ihm geben, beide
Auf's Allerbeste um sich zu versammeln?
Sprich, Balthasar, wie groß ist jetzt das Heer,
Das mir bei Straßburg steht?

Balthasar.

Fünftausend Reisige,
Zehntausend Mann zu Fuß und außerdem
Noch des Geschützes reichliche Bedienung.
Auch sind mit ihren Mannen schon herein
Die Grafen Eberstein, von Geroldseck,
Der Eitel-Fritz von Zollern —

(zu Fürstenberg.)

Eure Leute
Sind gleichfalls, Herr, schon da.

Franz.

Ganz recht, das stimmt
Mit meiner Hauptleute Bericht. Sieh, Alter
Du bist ein erzgescheuter Kopf! Ein Feldherr,
Der bist Du nicht! In jedes Feldherrn Codex
Ist Schnelligkeit das erste Zehngebot.

Ich rücke in Eilmärſchen in das Land
Des Pfaffen, breche Burgen ihm und Städte;
Zum Ueberfluß weit mehr als zum Bedarf
Trifft mich vor Trier dann der Zuzug an.
Das giebt dem Lanzknecht friſchen Muth und löſ't
Ihn ab, wenn immer neue Fähnlein luſtig
Trompetenſchmetternd in das Lager rücken.
Meinſt Du, ich ſoll aus allen den Provinzen
Sie erſt nach Straßburg ſchleifen, um von da
Zurück nach Trier wieder ſie zu zerren?
Willſt Du dem Franz 'nen Krebs ins Banner ſetzen?
Ich halt' es mit der Meute, welche ſich
Von allen Seiten auf das Wild losſtürzt;
Das beſte Stellvichein — iſt Feindes Eingeweide!

(zu den Rittern.)

Auf jetzt, Ihr luſt'gen Jäger! Diesmal gilt es
Gar hohe Jagd! Der Freiheit Hüfthorn tönt!
Das Halali, es gilt des Reichs Despoten!

Alle. (abgehend.)

Zur Jagd! Zur Jagd! Die Treiber auf die Poſten!
Bald ſoll der Boden Feindes Herzblut koſten!

(Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Erſter Auftritt.

(Saal im Pfalzgräflichen Schloſſe zu Heidelberg. Es treten auf der Geheimſchreiber des Pfalzgrafen und ein Ritter des Erzbiſchofs von Trier. Dann Kurfürſt Ludwig.)

Geheimſchreiber.

So argen Drang erleidet Euer Herr?
Erzählt doch weiter, kargt mit Worten nicht.

Ritter.

So arg, daß ich zwei Pferde ritt zu Tod,
Die Zeit um ein'ge Athemzüge zu betrügen!
Es kann die Stadt mit jedem Tage fallen.
Wo weilt Eu'r Herr, und warum führt Ihr mich
Nicht hin zu ihm?

Geheimſchreiber.

Er wird bald hier erſcheinen.
Geduldet Euch indeß und ſtillet mein Verlangen.
Wenn Euer Herr ſo ſtattlich Heer geſammelt,
Was zog er nicht entgegen ihm, die Stadt
Im offnen Feld mit ſeiner Bruſt zu decken,
Vermeidend ſo die Furcht des Hungers wie Verraths?

Ritter.

Freilich, wenn Ihr, Herr Sekretarius,
Erſt Feldherr wärt — Ihr würdet ſicherlich

Den Franz in offner Schlacht beſiegen! Wer
Bezweifelt es?! Wir andern Sterblichen
Sind nicht ſo kühn. Wo der Franziskus führt,
Verwandelt jeder Lanzknecht ſich zum Helden
Und ficht, als könnt' er Kronen ſich erbeuten!

(der Pfalzgraf tritt auf.)

Doch ſeht, da naht ſich endlich Euer Herr.

(ſich verneigend.)

Heil, hoher Herr!

Ludwig.

Seid Ihr der trier'ſche Ritter?

Ritter.

Ich bin es, den an Eu'r kurfürſtlich Gnaden
In ſeiner höchſten Noth mein Herr, der Erzbiſchof,
Abſchickt, an die Verträge Euch zu mahnen.

Ludwig.

Wie ſteht die Sache Eures Herrn? Sagt an!

Ritter.

Gnädiger Fürſt! Maßlos ſchwillt an die Fluth.
Schon hält der grimme Ritter Trier ſelbſt
In eherner Umarmung feſt umſchloſſen,
Und preßt die Stadt ſo ungeſtüm ans Herz,
Daß ihr des Buſens Eiſenmieder ſpringt
Vom wilden Druck ſo grauenvoller Liebe.
Indem ich ſpreche, fließt der Edlen Blut,
Wankt unter der Geſchütze Laſt die Mauer —
Wer weiß was uns die nächſte Stunde bringt!

Ludwig.

Wie konnte in ſo kurzer Zeit Franziskus
So um ſich greifen? Auf die erſte Kunde
Von Eurem Herrn hab' ich ihm zugeſendet
Vertragsgemäß von Reiſigen und Mannen
Stattlichen Zuzug, und ein Gleiches wurde

Von andern Freunden ihm zu Theil. Wie kommt's,
Daß er an seines Adels, seines Landvolks Spitze,
Durch solche Hülf' verstärkt, das Landgebiet
Nicht länger wider Franz vertheid'gen konnte?

Ritter.

O fragt nicht, Herr; da war kein Halten möglich!
Des Namens Schrecken flog vor ihm einher,
Ein Gorgobild, den Widerstand versteinernd.
Wie einem zweiten Holofernes zogen
Ihm mit Trompetenschall und Paukenklang entgegen
Gemeinden, Magistrate, weißgeschmückte
Jungfrauenreih'n. Was widerstand, das mähte
In ungestümen Schwingungen sein Schwert.
Grimberg, St. Wendel, Bliescastel nahm er
Mit Sturmeshand und wälzte sich sodann,
Wie eine Feuersäule laufend wächst,
Vor Trier. Der Kriegsgott selbst, wenn er vom Himmel stieg,
Hätt' seiner Furie Einhalt nicht gethan!
Heut' schon war Trier in seiner Hand, wenn nicht
Ein Zufall oder Wunder uns gerettet.

Ludwig.

Was meint Ihr? Sprecht!

Ritter.

Derweil Franziskus, Herr,
Burgen und Städte brach, gen Trier rückend,
Warf unser Kurfürst in die Eifel sich,
Den Landsturm seines Volkes aufzubieten.
Doch Franz ersieht's; das linke Moselufer
Läßt er vom Bastard von Sombreff besetzen,
Dem Erzbischof die Rückkehr abzuschneiden.
Der tolle Bastard aber, hingerissen
Vom Uebereifer seines eignen Muths,

Dringt in die Eifel vor, dem Kurfürſt folgend.
Der täuſchet ihn durch klug verſchlung'ne Märſche,
Find't frei da[illegible]ilfer und erreicht zwei Tage,
Eh' Franz vor Trier anlangt, ſeine Stadt. —
Fand der Franziskus Trier ohne Herrn,
Warf zitternd ſich die Stadt an ſeine Bruſt,
Und im Gebirge irrte jetzt der Kurfürſt
Flüchtig, geſchreckt von jedes Spähers Tritt.

Ludwig.

Kein Zufall, Gottes Fügung war es, welche
Solch Unglück hat von ſeinem Haupt gewandt! —
Doch jetzt, gedeckt durch Trier's ſtarke Mauern,
Die monden lang wohl der Belag'rung trotzen,
Wie kann er fürchten alſo ſchnellen Fall?

Ritter.

O Herr, wie lange ſoll ſo zahlreicher Beſatzung
Der Vorrath währen in der eingeſchloſſ'nen Stadt?
Doch iſt's nicht das allein. Ein Theil der Bürgerſchaft —
— Aus aufgefangnen Briefen weiß es unſer Herr —
Hält's murrend mit Franziskus. Selbſt die Beſſ'ren,
Sie werden ſchwierig, wenn ſie Tag und Nacht
Zur Abwehr bald und bald zum Löſchen ruft.
Als ich mich wandte, ſchickt' er grad' ſich an,
Die Stadt mit glüh'nden Kugeln zu beſchießen,
Und vielen Stürmen hält ſie ſchwerlich Stand.
Doch, Herr, auch frohe Botſchaft künd' ich Euch.
Von Philipp, Heſſen's Landgraf, bring' ich Nachricht,
Den ich in Darmſtadt ſprach zu gleichem Zweck.
Des edlen Fürſten Wange glühte zornig,
Als er des Bund'sgenoſſen Drang erfuhr.
Eh' ſich die ſechſte Sonne ſenkt ins Meer,
Schwur er zu ſtehn an eines Heeres Spitze.
Ein Gleiches, Herr, erwartet er von Euch;

Ihr ſollt beſtimmen ihm den Sammelort,
Zu Trier's Entſatz vereint dann vorzurücken.

Ludwig. (zögernd.)

Ein Heer zu rüſten in ſo kurzer Zeit —
Denkt Ihr daran? — Das iſt unmöglich, Freund!
Zudem —

Ritter.

O zaudert nicht, mein kurfürſtlicher Herr!
Denkt des Vertrags! Bedenkt, daß jede Stunde
Im Schooß kann führen nie zu Aenderndes.

Ludwig.

Gern thu' ich, was ich kann. Ich will von Neuem
Ein Fähnlein Euch zu Hülfe ſenden.

Ritter. (bitter.)

Ja!
Und ſputet Euch, damit's noch zeitig eintrifft,
Um mitzuzechen bei Trier's Leichenſchmauß.

(nach einer kurzen Pauſe, während welcher der Pfalzgraf ſinnend auf und ab geht, mit bittendem Ton.)

Mit halber Hülfe iſt hier nichts gethan;
Nur Eure ganze Macht, mein Fürſt, kann retten.
Ahmt nach des Heſſen edles Beiſpiel, Herr!
Ein Heer ſchaart um Euch, rückt vereint mit Philipp
Gen Trier vor, ſonſt ſinkt die Stadt in Trümmer.
Bald könnt Ihr ſelbſt nicht mehr, was Ihr noch heute könnt!

Ludwig. (ſtehen bleibend, für ſich und mit innerer Bewegung.)

Ich ſollte wider Franz an Heeres Spitze ziehn?
— Das wär' ein Kampf auf Tod und Leben! Niemals
Verzeiht er's mir — und nie ich ihm, geh' ich ſo weit.
— Nein! Mag das Philipp thun, wenn er's mit ſeinem
Lutheriſchen Gewiſſen einen kann!
Mich bindet andre Pflicht. — Franz! Franz! So weit
Sollt' ich vergeſſen jahrelanger Liebe,

Der Treue, die Du und Dein Haus — — vor meinen Augen
Steigt Schweickhardt's, Deines Vaters, blutiges
Geſpenſt herauf, das Haupt abmahnend ſchüttelnd —

Ritter. (drängend.)

Entſchließt Euch, Herr! Indem wir ſprechen, fallen
Die eh'rnen Looſe, die der Kriegsgott wirft.

Ludwig. (mit Beſtimmtheit zum Ritter.)

Es kann nicht ſein! Unmögliches begehrt nicht.
Philipp reicht hin. Verſtärkung ſend' ich ihm,
Und — Alles iſt das, was ich leiſten kann.

Ritter.

Dann iſt es aus, und große Dinge wird
Mitanſchau'n dieſes Jahres Sonne noch,
Und unabwendbar in Erfüllung bringt ſich
Des Franzens Wort!

(will gehen.)

Ludwig.

Was für ein Wort, Herr Ritter?

Ritter.

Es hatte in St. Wendel's Mauern ſich
Der beſte Adel Triers eingeſchloſſen:
Bruno von Schmidtburg, Waldecker von Reimt,
Otto von Kettig und noch viele Andre mehr,
Des Erzſtifts Säulen, feierlichen Schwur's
Den Platz zu halten, ſei's ihr Untergang.
Zweimal vergeblich ſtürmt der Ritter an,
Abſchlägt ihn dieſer Tapfern Heldenmuth.
Doch heißer nur zu grimmer Wuth entflammt,
Raſ't an Franziskus, und beim dritten Sturm
Zerbricht wie Glas er Mau'r und Widerſtand.
Wie er nun ſteht im Schloß des Erzbiſchofs,
Umringt von ſeiner Kriegsobriſten Schaar,

Und des gefangnen Adels lange Reih'n
An sich vorüberführen läßt — die schlagen
Zur Erde ihren gramgebeugten Blick —
Da drängt im frohen Uebermuth der Stunde
Des sonst so schlau Verschlag'nen Herz zur Lippe sich.
„Ihr Herren, ruft er aus, schaut froher drein!
Ihr habt 'nen Fürsten, der, wenn er es bleibt,
Des Guts genug besitzt, um Euch zu lösen;
Doch wenn, was wie Ihr seht auf bestem Wege ist,
Geschmückt mit seinem kurfürstlichen Purpur,
Franziskus treten sollte in der Sieben Reih'n,
Und Ihr dann seinem Banner folgen wollt,
Soll Euch Gewinn nur bringen dieser Tausch!

Ludwig. (sehr hastig und erregt.)

Franziskus in der Sieben Reihen? Wie?
Das sagte er?

Ritter.

Bei meinem Heil, Herr Pfalzgraf! —
Ja, jeder Landknecht in dem Heer des Franz
Schwört laut, sein Herr werd' Kurfürst — oder mehr!

Ludwig.

So fahre hin denn, Unentschlossenheit!
Hier schwindet jede Rücksicht! Wie, Franziskus!
Du mit dem übergreifenden Gemüth
Den kurfürstlichen Purpur Dir erbeuten?
Den Kurhut auf so ruhelosem Haupt? — So täuschte
Mich mein gerechter Argwohn also nicht,
Das war der Zweck der Landauer Vereinung?
O niemals, Franz! — Jetzt thut's zu handeln Noth.
Fliegt hin zu Philipp, thut von mir ihm kund,
Ich denke der Verträge, die wir schlossen.
Im Fluge rüst' ich mich mit ganzer Macht,
Send' ihm noch Botschaft, wo ich zu ihm stoße;

Er ſoll bedenken, was Minuten wiegen!
Eilt, eilt!

(zum Geheimſchreiber.)

Laß ſchnell ein friſches Roß ihm geben.
Fort jetzt, Herr Ritter! nehmt des Sturmwinds Flügel!

Ritter. (ſich verneigend.)

Heil Euch, mein Fürſt! So große Freudenbotſchaft
Verwandelt mich zum Pfeil! Verlaßt Euch drauf!

(geht ſchnell mit dem Geheimſchreiber ab.)

Ludwig. (allein.)

Den deutſchen Brutus nennt man Dich im Volk,
Jetzt gilt's zu wiſſen, Franz, ob Du der Brutus biſt,
Der ſiegreich die Tarquinier vertrieb —
Ob Jener, der umſonſt ermannt, zuletzt
Sich mit dem eignen Schwert durchbohren mußte!

(geht ſchnell ab.)

Zweiter Auftritt.

(Sickingen's Lager vor Trier. Es treten auf Graf Wilhelm von Fürſtenberg, Graf Eitelfritz von Zollern und Hartmuth von Kronberg. Bald nachher Frowin von Hutten.)

Eitelfritz.

Ich ſage Euch, es giebt noch heute Sturm!
Seit dreien Stunden reitet ſchon Franziskus
Die Mau'rn der Stadt im Halbkreiſe entlang.

Fürſtenberg.

's wär' frühe Wiederholung. Däucht Euch nicht?

Eitelfritz.

Ei, 's iſt nur, daß die Pfaffenwänſte drin
Des Spiels Gewohnheit nicht verlernen ſollen.
Mir iſt es nie zu früh, geht es zum Sturm.

Hartmuth.

Dem Streiter für die Sache ſeines Gottes
Wird nur im Sturm das volle Herz ſo leicht.

(Fanfaren hinter der Scene.)

Fürſtenberg.

Horch! Hört Ihr das?

(nochmaliges ſtärkeres Fanfarengeſchmetter.)

Das klingt wie Kriegesgruß,
Als zögen neue Fähnlein luſtig ein.

Fürſtenberg.

Seht, ſtarken Schritts naht dort ein Ritter ſich.

Hartmuth.

Es iſt Frowin!

(Frowin von Hutten tritt auf.)

Grüß Gott, Frowin!

Alle. (ihm entgegen.)

Grüß Gott,
Frowin von Hutten!

Frowin.

Dank und Gruß Euch, Herr'n!

(ſie ſchütteln ſich die Hände.)

Fürſtenberg.

So kommt Ihr endlich! Bald kamt Ihr zu ſpät
Und doch zu beſſ'rer Stunde noch.

Frowin.

Wie nehm' ich das?

Fürſtenberg.

Je nun!
Wenn ſeine Ordre nicht der Sombreff brach,
Fandet Ihr im Beſitz der Stadt uns ſchon.
Es war ein dummer Streich.

Eitelfritz.

Pah! macht nichts aus.
Wie's Liebchen ſich auch ſperrt, es muß dran glauben.

Fürſtenberg.

Das geb' ich zu. Doch hätt's viel Blut erſpart.

Hartmuth.

Blut, das zu Gottes Ehre fließt, befruchtet
Der Erde Schooß, giebt erſt dem Leben Weihe!

Eitelfritz.

Und wie hätt' es Frowin gegrämt, kam er
Zu ſpät zum Tanz!

Frowin.

Ich konnte früher nicht;
Der Fähnlein Rüſtung hielt mich lange hin.
Doch wie ſteht's hier? Stillt meine Neugier, ſprecht!

Fürſtenberg.

Habt Ihr Franziskus ſelbſt noch nicht geſehn?

Frowin.

Doch! Auf dem Hügel traf ich ihn, der Stadt
Gegenüber. Seiner Lanzknecht' Hauptleute
Umgaben ihn. Er hörte eilig ab
Was ich ihm meldete, doch fürs Erzählen
Verwies er mich an Euch. So ließ ich denn
Den Vetter ihm zurück und ſprengte her.

Eitelfritz.

Kurz ſtatt ich Euch Bericht. Zwei Probeſtürme
Gab es bereits, und trügt mich Alles nicht,
— Kommt Ihr zum dritten grade heut zurecht.

Frowin.

Der Biſchof hält ſich gut?

Eitelfritz.

Ein ganzer Mars

Steckt in dem Pfaffen. Schade iſt's um ihn!
Er ſchwingt das Schwert, als wär's ein Weihwedel.

Fürſtenberg.

Ja, und nicht minder gut die Brandfackel,
Brennt Klöſter nieder grad' wie ein Huſſit!

Frowin.

Klöſter, der Pfaff? Wie das?

Eitelfritz.

Ihr kennt die prächtige
Abtei St. Maximin, die Trier gegenüber
Auf einer Anhöh' ſich erhebt; vom Erzſtift
Unabhängig und unter Reiches Schutz
Erregte ſie der Trierer Neid ſchon lang.

Frowin.

Wohl kenn' ich ſie. Es iſt ein günſt'ger Ort,
Belagerungsgeſchütz dort zu poſtiren,
Durch ihre Mauern und Gehöft gedeckt
Die Stadt von ihrer Höh' aus zu beſchießen.

Eitelfritz.

Ja wohl, es iſt! Sagt nur, es war! Zwei Tage
Vor unſrer Ankunft langt, von Sombreff durchgelaſſen,
Der Erzbiſchof in Trier an. Das Erſte,
Was er beginnt — ſagt ſelber Euch, wie ſüß
Klugheit und Haß ſich da dem Pfaffen einten! —
Iſt, daß er achtlos auf das Schrei'n der Mönche,
Niederzureißen die Abtei befiehlt.
Geplündert wird ſie, freigeſtellt den Glatzen
Nach Trier zu zieh'n. Gepanzert und geharniſcht,
Den Feuerbrand ſchwingend mit eigner Hand,
Leitet der Pfaff ſelbſt das Zerſtörungswerk.

Fürſtenberg.

So war's. Von ſeinen eignen Reiſ'gen Einer
Reißt voll Verehrung ihm die Fackel fort.

Hochwürd'ger, ruft er, laßt das mir, dem beſſer
(in Lachen ausbrechend.)
Mordbrennen ziemt als alſo frommem Herrn!

Eitelfritz.

Ha, ha! So war's, verlaßt Euch drauf. Und was
Das Feuer nicht verſchlang, zerbrach die Hacke.
Grad' wie wir mit der Vorhut anlangten,
Da zog er ab. Nur Trümmer fanden wir.

Frowin.

Daran erkenn' ich Richard!

Fürſtenberg.

Jetzo habt
Ihr Neuigkeit von uns; doch jetzt gebt ſelber Nachricht.
Wie ſteht's mit Albrecht, mit dem Mainzer? Sprecht,
Will er mit offner Macht Franz unterſtützen?

Frowin.

O ganz unmöglich wär' das noch für jetzt!
Was heimlich kann geſchehn, das thut er gern
Und wird es ferner thun; doch öffentlich —
Noch wär's zu früh. Ich ſelbſt, als ich die Qual ſah,
In welcher er ſchwer ſinnend ſich verzehrte,
Ich trat vor ihn und ſagte: Hoher Herr,
Zurück leg' ich die Siegel, die ich führe,
In Eure Hand. Ich habe mitgefochten
Des Franzen Fehden alle, will's auch diesmal thun,
Doch nicht als Eu'r Großhofmeiſter und Rath. —
Mit ſeinen großen Augen ſah er mich
Gar gütig an und ſagte mir: Frowin,
Ihr habt ganz Recht, und wiſſet, offen halt' ich
Euch Ehren Platz an meinem Hof und Herz!

Fürſtenberg.

Weiß es ſchon Franz? Es wird ihn ſchier verdrießen.

Frowin.

Das that es nicht. Wir haben sein nicht noth,
Rief er gleichmüthig aus.

Eitelfritz.

Da hat er Recht!
Das mein' ich auch: wir haben sein nicht noth.

Frowin.

Dann lächelt' er in seiner list'gen Weise,
Und sprach: Der Mainzer will miteſſen, aber
Mitkochen nicht! Hm! Seine Schüſſel werde
Ich dennoch ihm verehren von dem Schmaus.

Hartmuth. (nach dem Hintergrunde zeigend.)
Da naht sich Franz.

Eitelfritz.

Ja wohl, und wicht'ge Kunde
Bringt er, wie's scheint; denn es geleiten ihn
Des Heeres Hauptleute.

Dritter Auftritt.

(Franz mit Ulrich von Hutten, von mehreren Hauptleuten der Lanzknechte gefolgt. Die Vorigen.)

Franz.

Ich grüß' Euch, liebe Herrn!

Alle,

Heil Dir, Franziskus, Heil!

Franz.

Ihr edlen Herrn,
Ich komme Kriegsrath jetzt mit Euch zu halten,
Ob wir schon heut die Stadt mit drittem Sturm erproben —
(man hört eine einzelne Trompete. Alle horchen auf.)
Nun, was war das?

Fürſtenberg.

Mein' Seel'! Das klang ja wie Parlamentärſignal.

Eitelfritz.

Der Pfaffe will
Doch nicht noch unterhandeln?

Ein Lanzknecht (zum zul.)

Herr, ein Herold
Des Reichs iſt angelangt. Er bringt, ſagt er,
Ein kaiſerlich Mandat.

Franz.

So führ' ihn her.

(Lanzknecht ab.)

Ich ſoll des Regimentes alte Geigen
Noch einmal klingen hören — nun, zum letztenmal!

Vierter Auftritt.

(Herold von dem Lanzknecht gefolgt. Die Vorigen.)

Herold.

Wen grüß ich hier Franziskus Sickingen?

Franz.

Du ſtehſt vor ihm.

Herold.

Franziskus Sickingen!
In Kaiſers und in Reiches Namen hab' ich
Ein doppelt Reichsmandat allhier zu künden
So Dir wie Deinem Heer.

Franz.

So ſprich zuerſt zum Heer,
Damit Du ſiehſt, die Antwort, die Dir wird,
Sie ſtammt, durch mich heraufbeſchworen nicht,
Aus dieſer freien Männer eigner Bruſt.

(zum Lanzknecht.)

Auf' alle Hauptleut' meines Heers herbei,
Daß Jeder höre, was ihn ſelbſt betrifft.

(Lanzknecht ab. Pauſe. Mählich füllt ſich die Bühne mit Hauptleuten und Rittern.)

Eitelfritz.

Wir ſind verſammelt jetzt.

Herold.

Ihr Oberſten —

Franz.

Halt, Herold, noch! Du kömmſt ſogleich zu Wort.

(er ſchreitet auf die gegenüberſtehende Reihe der Hauptleute zu.)

Wo iſt mein Jörg von Augsburg?

Hauptmann Jörg. (vortretend.)

Herr!

Franz.

Tritt näher.

(er ſpricht leiſe mit ihm. Jörg macht eine Verbeugung des Einverſtändniſſes; dann halblaut zu Jörg.)

Und iſt's ſo weit, ſo laß die Hörner ſchmettern,
Die Kriegsmuſik ſoll mir das Zeichen geben.

(Jörg verbeugt ſich und geht raſch ab. Franz tritt wieder in die Mitte der Bühne in ſeine frühere Stellung.)

Jetzt, Herold, ſprich und künde Deinen Auftrag.

Herold.

Ihr Grafen, Edle, Ritter, Oberſten
Des Heers, das ſich vor Trier gelagert hat,
So ſpricht der Kaiſer Karl durch meinen Mund:
Aufruhr, Empörung und Landfriedensbruch
Iſt dieſer Krieg, in den Euch Franz verſtrickt,
Zuwider allen Ordnungen des Reichs,
Der goldnen Bulle und den Satzungen,
Die aufgerichtet Kaiſers Majeſtät.

Darum gebietet Euch der Kaiser, stracks
Heimwärts zu ziehn und in die Scheide wieder
Zu stoßen Euer wuthentbranntes Schwert!
— So sei Verzeihung Euch und Huld zu Theil.
Wo nicht, trifft Euch des Reiches Achtverdikt,
Ja, nicht nur schwere Pön an Leib und Gut —
Nein, wenn Ihr weiter Franzens Fahnen folgt,
Fällt Euer Haupt — der Kaiser schwört es Euch!

(Bewegung unter den Rittern und Hauptleuten.)

Franz.

Ihr habt gehört, womit Euch Karl bedroht.

Eitelfritz.

Wir hörten es und halten treu an Dir.

Alle.

Wir folgen Franz! Wir folgen seinem Banner!

Eitelfritz. (zum Herold.)

Zeuch hin und sage, daß in Franzens Lager
Du Männer nur, nicht Memmen hast gefunden!

Alle.

Heil Franz! Wir folgen Dir bis in den Tod!

Herold.

So wend' ich mich, Franziskus, nun zu Dir!
Der frühern Lieb' erinnert Dich der Kaiser;
Du sollst gedenk sein seiner alten Huld,
Sollst unverzüglich rückführen Dein Heer,
Das seinen Neffen und sein Stift bedroht.
Wo nicht, so trifft auch Dich des Reiches Acht
Und seiner Gnade ernstlicher Verlust.
Doch hast Du Fug und rechtliche Beschwer
Wider den Kurfürst, soll das Reichsgericht
Dir nach Gebühr und unverzüglich — Karl
Verbürgt Dir's selbst — erweisen volles Recht.

— Dies iſt mein Auftrag, wäge ihn im Geiſt.
Bang harr' ich Deiner ernſten Antwort, Herr.

Franz.

Herold, zieh' hin und künde Deinem Herrn:
Vorüber iſt die Zeit der Worte jetzt,
Und inhaltsſchwer klopft der Entſcheidung Stunde
Mit eh'rnem Finger an das Thor der Zeit!
In Zuckungen liegt dieſes Reich am Boden,
Nicht durch Geſetzesfloskeln mehr wird abgethan
Der Streit, der es bewegt! — Schau dorthin, Herold!
Siehſt Du die Donnerbüchſen, die Carthaunen ſtehn?
Aus ihren Mündungen ſchöpft dieſe Zeit
Ihr ungeſtümes Recht — ich führe ſelbſt
Das Reichsgericht in meinem Lager mit,
Will eine neue Ordnung machtvoll gründen
Und eines Thuens mich erfrechen, deſſen
Kein röm'ſcher Kaiſer je ſich unterfing!

(Herold wendet ſich zum Gehen; in dieſem Augenblick erſchallt hinter der Scene rauſchende Kriegsmuſik.)

Halt, Herold, nimm zu Ende Deine Antwort.
Hörſt Du die Hörner ſchmettern und Fanfaren?
Sie rufen uns, Ihr Herr'n, zum Sturm hinaus!
Statt Kriegsrath diente mir des Herold's Ankunft,
Dem trägen Strom der Zeit Beſchleun'gung winkend.
In wen'gen Stunden, Herold, nimmſt Du mit
Den Gruß, den Franz aus Trier Karl entbietet.

(das Schwert ziehend.)

Und jetzt zum Sturm, Ihr Herrn!

Alle. (die Schwerter ziehend.)

Zum Sturm, zum Sturm!

Franz.

Das Feldgeſchrei ſei Luther und Franziskus!
Die erſte Leiter leg' ich ſelber an.

Ritter Fritz Sombreff. (vortretend.)
Nein, Herr! Vergönnt mir, daß ich zahle jetzt
Die schwere Schuld, die meine Bruſt bedrückt.
Mein ſei der erſten Leiter Vorrecht, Herr.
Ich ſühne heut', was ich verſah; wenn nicht —
So glaubt mir, lebend weich' ich nicht zurück.

Franz. (ernſt.)
Ich bill'ge das, Sombreff. Dein Leben iſt
Durch vieler Brüder frühen Tod belaſtet;
Gehört nicht Dir mehr; wirf's zerſchmetternd an
An Trier's Mauern. Was von beiden bricht, —
Es iſt Gewinn, ſei es für Dich, für uns! —
Und nun zum Sturm! Die Sonne neigt ſich blutig,
Ihr neuer Strahl treff' uns in Trier an.

Alle.
Zum Sturm, zum Sturme! Luther und Franziskus!
(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Marktplatz von Trier. Es iſt Nacht. Die Stadt brennt an mehren Punkten. Der Feuerſchein beleuchtet die Bühne. Alle Glocken läuten. Von Zeit zu Zeit hört man das Krachen der Geſchütze. Weiber fliehen händeringend, Kinder nach ſich ziehend und auf den Armen tragend über die Bühne.

Erſte Frau. (über die Bühne ſtürzend.)
Gerechter Himmel! all mein Hab' und Gut!

Zweite Frau. (ein Kind an der Hand über die Bühne ſtürzend.)
Rettet Euch! Am Koritzer Thor dringt ein
Der Feind!

Dritte Frau. (ein Mädchen an der Hand auf die Bühne eilend, ſich rings umſehend.)

Fritz, Fritz? Wo biſt Du? Fritz!
Jeſus Maria hilf! Mein Kind, mein Kind!
(ſtürzt wieder nach der Seite zurück, von der ſie gekommen.)
(Haufen Bürger treten von verſchiedenen Seiten tumultariſch und murrend auf, mit Piken, Schwertern und Streitäxten bewaffnet.)

Erſter Bürger.

's iſt nicht zu halten mehr. Die halbe Stadt
Brennt ſchon.

Zweiter Bürger.

Es dauert keine Stunde, hat
Der Feind die Simeonskirch'. Verlaßt Euch drauf.

Dritter Bürger.

Der Feind? Was ſchwatzt Ihr da im Ton der Pfaffen!
Iſt denn Franziskus mein und Euer Feind?
In ſeinem Aufruf hat er feſt verſprochen,
Er hab' es mit dem Pfaffen nur. Kein Bürger
Sollt' Kränkung leiden nicht an Leib noch Gut.

Vierter Bürger.

Ja wohl, es iſt der Glatzköpf' Handel nur,
Den wir mit unſerm Hab' und Blut bezahlen.

Dritter Bürger.

Wie ſtets! Ein dummes Handwerk treiben wir,
Zu fechten wider unſern eignen Vortheil
Und für des Pfaffendrucks Verlängerung.

Viele Stimmen.

Ja wohl, ſehr wahr!

Andere.

Nein, nein!

Vierter Bürger.

Still, keine Spaltung!
So viel ſteht feſt: was Franz mit Richard hat,

— Die Stadt geht es nichts an. Warum dann aber
Zieht der Hochwürd'ge nicht mit seinem Adel
Ins Feld hinaus, um selber seine Fehde
Draußen mit Franz in offner Schlacht zu schlichten?
Warum vertheidigt er statt dessen sich
Mit unsern Häusern, die in Brand aufgehn?
Macht uns zu Sündenböcken seines Streits?
Wer von Euch Allen ist so pfaffentoll,
Daß freudig für die Sache der Geschornen
Er Haus und Hof und Weib und Kind und noch
Den Leib dazu nach in die Flammen wirft?

Alle.

Nein, Niemand! Niemand!

Mehrere Stimmen.

Hin zum Bischof! Hin!

Sechster Auftritt.

(Kurfürst Richard tritt auf mit Graf Solms, von einer Abtheilung Lanzknechte gefolgt. Der Kurfürst ist ganz gepanzert; in der Hand das bloße Schwert, den Helm auf dem Haupt; über der Rüstung das erzbischöfliche Pallium.)

Richard.

Ich sag' Euch, Solms, umgeben bin ich von Verräthern;
An meiner eignen Tafel sitzen sie!
(er gewahrt den Bürgerhaufen und schreitet auf sie zu, die ihrerseits bei seiner Annäherung scheu, aber murrend zurückweichen.)
Was macht Ihr hier? Warum nicht auf die Mauer?
Ist's Zeit zum Feiern jetzt? Die breiten Mäuler
Zusamm'nzustecken? Wollt Ihr schleunigst fort!

(Murren.)

Mehrere Stimmen.

Die Stadt ist nicht zu halten mehr.

Richard.

Wer murrt?

Vierter Bürger. (vortretend.)

Geſtrenger Herr! Nutzlos geht unſer Hab'
Und Gut in Flammen auf. Wir denken, wenn
Euer Kurfürſtlich Gnaden mit den Rittern
Zum Thor hinaus thät ziehn, die Schlacht zu bieten,
So ſchützte das vor gänzlicher Vernichtung
Euer Hochwürden treue Stadt. Der Sieg bleibt ſchwerlich
Euern gebenedeiten Waffen aus!

Alle.

Ja wohl! Zur Stadt hinaus!

Richard.

Verräther Ihr!
Ein Strafgericht will unter Euch ich halten,
Das Euch die meuteriſche Luſt benehmen ſoll.

Siebenter Auftritt.

(In dem Augenblicke, wo Richard auf den zurückweichenden Haufen eindringen will, tritt ein Hauptmann mit einer Schaar Söldner auf, einen gefangenen Sicking'ſchen Lanzknecht bringend. Vorige.)

Hauptmann. (zu Richard.)

Herr Kurfürſt! Dieſen Lanzknecht fingen wir
Mit einer Schlinge von der Mau'r ihn reißend.
Kund kann er thun des Feindes Plan und Stärke.

Richard. (zum Lanzknecht.)

Du hörſt, was man von Dir begehrt. Gieb Auskunft,
Wenn Dir Dein Leben lieb! Tritt ein in meinen Dienſt.

Lanzknecht.

Viel lieber ſterb' ich in Franziskus Huld,
Als daß ich leb' ein trierſcher Pfaffenknecht!

Ein Söldner.

So ſtirb, Du Hund!

(er erſticht ihn. Pauſe.)

Richard.

Schafft dieſen Leichnam fort!

(der Hauptmann ab mit den Söldnern, die die Leiche des Landknechts mitnehmen.)

(zu den Bürgern.)

Euch aber ſag' ich: laßt Euch dieſen Todten
Ein Beiſpiel ſein! Zur Leiche mach' ich den,
Der eine Miene nur verzieht! Zur Mauer, fort!

Dritter Bürger. (leiſe zum Vierten.)

Reizt ihn jetzt nicht — ich ſpreche noch mit Euch;
Wir bringen's doch noch auf das Unſrige.

Richard.

Verſchwenderiſch an Euer'n Thoren gießt
Der beſte Adel hin die rothen Ströme
Aus ſeinem fürſt'lichen Geäder — und
Ihr wolltet ſparen Euer Pöbelblut?
Eu'r nied'res Daſein ſchonen, wo der Kampf
Für dieſes Lebens Heiligthümer raſ't?
Der fromme Mönch ſogar, des Schwert's unkundig,
Bewehrt die Hand, des Betens nur gewohnt,
Wirft opfernd ſich dem Tod entgegen, kämpft
Für ſeinen Glauben, ſeinen Gott! — Und Ihr
Wollt denken an Eu'r elend Hab und Gut?

(man hört einen Choral der Mönche hinter der Scene.)

Choral. Erſte Strophe:

Ego meredis et eurona
stetit martyr in agona
ad mortem obediens
morte Christum imitatus
fide firmus et firmatus
firmo gressu gradiens.

Richard.

Seht her, da nahen ſich die frommen Streiter,
Entſchloſſen freudig eine zweite Mauer
Der Stadt zu bilden aus der eignen Bruſt.

(es erſcheint auf der Bühne die Proceſſion der Mönche, das Allerheiligſte und die Fahne mit dem Muttergottesbilde voran.)

Choral. Zweite Strophe.

Furit furor militaris
ut vir sacer sacris aris
immoletur hostia
quem occidunt saevientes
introducunt nescientes
ad aeterna gaudia.

(wie das Allerheiligſte auf der Bühne erſcheint, fallen der Erzbiſchof und alle Anweſenden auf die Kniee. Der Zug zieht, die zweite Strophe des Chorals abſingend, langſam und hin und wieder anhaltend über die Bühne. Wie das Allerheiligſte die Bühne paſſirt hat, erhebt ſich der Erzbiſchof und nach ihm die andern Anweſenden.)

Richard. (die Arme ſegnend ausbreitend.)

Steht auf, geſtärkt jetzt durch des Himmels Segen!
Der Herr der Heerſchaar'n ſelber ficht mit Euch
Und wendet von Euch ab des Feindes Schwerter,
Die heil'ge Jungfrau ſchwebet Euch voran,
Sie winkt Euch zu aus ihrem Himmelsglanz.
Selig, wer heut ſein Blut vergießet! Denn
Gleichwie das Blut des Herrn, alſo löſcht aus
So ſel'ger Tod des Lebens Sünd' und Irrthum.
Geöffnet ſind ihm Seiner Glorie Himmel,
Die Paradieſe Seiner Herrlichkeit.
Die Heil'gen jauchzen preiſend ihm entgegen,
Zur Rechten Seines Thrones wird er ſtehn
Verklärt im ew'gen Glanze ſeines Lichts!
Auf denn! Zur Mau'r! Ich ſelber führe Euch.
Als Euer Feldgeſchrei ruft an die heil'ge Jungfrau.

Alle.

Zur Mauer auf! Trier und die heil'ge Jungfrau!

(ſie ſtürzen ab vom Erzbiſchof geführt.)

Achter Auftritt.

Feld vor Trier. Mählich beginnt der Morgen zu dämmern. Lanzknechte treten auf, den tödtlich verwundeten Sombreff tragend. Später Ulrich von Hutten.

Sombreff.

Legt hier mich hin; gleich gilt es, wo ich ſterbe.

Erſter Lanzknecht.

So ſchlimm wird es nicht ſein, Herr Ritter. Hülfe
Will ich Euch rufen.

Sombreff.

Mir hilft keine Hülfe mehr.
Kehrt in den Kampf zurück.

(Ulrich von Hutten mit einigen Bewaffneten tritt auf.)

Zweiter Landsknecht.

Wer da! Gebt die Parole!

Ulrich.

Luther und Franziskus!

Sombreff. (ſich mühſam halb aufrichtend.)

Hutten, Ihr ſeid's?

Ulrich.

Fritz Sombreff, Ihr? Und ſchwer verwundet, ſeh' ich!

Sombreff.

Sagt nur, zum Tod getroffen.

Ulrich.

Armer Freund!
Ihr hieltet allzugut, was Ihr verſpracht.

Sombreff.

Wie steht der Kampf? O gebt mir Auskunft!

Ulrich.

Noch schwankt die eh'rne Wage rastlos hin und her!
Vom Moselthore komm' ich, wo wir blutig
Zurück des Feindes wüth'gen Ausfall schlugen.
Voran den Seinen focht der Erzbischof,
Entgegen würgt' ihm Franz, deß hast'ges Schwert
Den Priester suchend, den ihm Mars entrückt,
Die Reih'n der Feinde widerwillig fast
In dichten Garben achtlos niedermähte! Doch jetzt
Lebt wohl! Zum Simeonsther eil' ich, wohin Franz selbst
Geworfen seinen Sturm, die Stadt auf's Aergste drängend,
Und auf sich zog der Feinde dichsten Knäul.
— Lebt wohl und zürnt nicht, wenn ich Euch verlasse,
Des Krieges grausamem Gebot getreu.

Sombreff.

O nur noch einen Augenblick versüßt mir
Durch flüchtigen Bericht des Lebens letzte Züge!
Wie steht es am Koritzer Thor? Es lief
Gemurmel durch die Reih'n: genommen sei's!

Ulrich.

Dort stürmt, des Todes Bild, der schwarze Zollern,
Die Keule schwingend, die in seiner Hand
Aufwiegt der Sicheln zwei des Sensenmanns.
Wie er sein Volk wider die Mauer führt,
Ergießt ein solcher Strom von siedend Oel,
Geschmolzen Blei sich auf der Stürmer Haupt,
Daß lauten Schrei's die Knechte von sich werfen
Die Sturmleiter, erschreckt zurücke fliehn.
Doch er, ohn' eines Rufs sie nur zu würd'gen,
Als wolle er allein die Stadt erobern,
Hebt auf die wucht'ge Leiter, und hinan

Schwingt er ſich ihre Sproſſen mächt'gen Schritts.
Wie das die Knechte ſehn, ergreift ſie Schaam,
Noch heißer brennend, als das ſchmelzend Feuer;
Umkehren ſie und ſtürmen nach dem Herrn.
Verwundet in der Rechten faßt er mit
Der Linken ſeine Waffe, kämpft wie vor.
Doch ſeiner Knechte allzudichte Reihn,
Die ſich ihm nach zu ſeiner Hülfe ſchwingt
Zerbricht die Leiter — doch, indem ich ſpreche
Verrinnt die Zeit! — Habt Ihr gehört? Signale!

(man hört hinter der Scene ein lang gehaltenes Signal.)

Sombreff. (wendet ſich um.)

Zum Rückzug bläſ't man! Enden ſoll der Sturm —
So ende mit ihm dieſes Lebens Reſt!

(er ſtirbt.)

Neunter Auftritt.

(Franz mit Gefolge. Später Fürſtenberg, Eitelfritz, Frowin und andere Hauptleute und Oberſten und Ritter.)

Franz.

Hieher berufſt die Feldherrn! Ruhen ſoll
Der athemloſe Angriff, der bereits
Die ganze Nacht durch an den Mauern tobt.

(einige aus dem Gefolge ab; er gewahrt Hutten.)

O Ulrich, Du!

(er umarmt ihn.)

Ich war beſorgt um Dich,
Als uns die Menſchenwelle auseinander warf,
Furchtbar auf ihrem blut'gen Arm Dich ſchaukelnd.
Du ſiehſt, der grimme Pfaffe hält ſich gut,
Will nicht zu billig ſein Barett verkaufen.

(die Ritter und Hauptleute treten auf.)

Gruß Euch, Ihr Herr'n! Schließt einen Kreis um mich.
Des Morgens blasses Licht erhebt sich schon
Und Ruh' bedarf das ganz erschöpfte Heer,
Das ohne Pause jetzt acht Stunden lang
Sich und den Feind in Lachen Bluts ertränkend
Im Sturmlauf anraf't an die Maur'n der Stadt.
Drum riß ich Euch von Eurer Schnitterarbeit
Hinweg, hier Raths zu pflegen, ob wir gleich,
Nach Athemzügen unsrer Rast gegönnt,
Das blut'ge Spiel erneu'n — ob wir's verschieben
Bis die Geschütze leichtern Weg gebahnt.
Ihr Edlen und Ihr Hauptleut' dieses Heers,
Sagt Eure Meinung, wie's dem Führer ziemt.

Eitelfritz. (die rechte Hand verwundet in einer Binde, das Schwert in der Linken.)

Ich bin für Sturm! — 'ne Schande wär's für uns,
Wenn wir nicht diese Nacht in Trier schlafen.

Fürstenberg.

Genach, Herr Graf! Euch reißt der Zorn dahin.
Nur kalter Blick paßt in des Feldherrn Rath.
Zu frühe kam der Sturm; zu fest ist noch
— Wir haben es erprobt — die trotz'ge Mauer,
Wir opfern nutzlos unser Heer dahin.
Es kann die Stadt uns nimmermehr entgehn,
Doch muß erst der Geschütze feurig Werben
Sie milder machen, muß in ihrem Herzen
Erst Oeffnung uns für unsern Sturm bereiten.

Irowin von Hutten.

So mein' auch ich. Verloren ist die Stadt.
Doch nur, wenn wir nach der Belag'rungskunst
Ueblicher Form und Regel unserm Angriff
Die Wege bahnen.

Eitelfritz.

Wege bahnt das Schwert
Dem, der's zu ſchwingen weiß.

Hauptmann Jörg. (vortretend, zu Franz gewendet.)

Verlaubt, Herr Ritter,
Wenn ich in Eures Heers, der Hauptleute
Geſammtem Namen jetzt das Wort ergreife.
Ihr kennt mich, Herr! Ich ſchlug des Reiches Schlachten
In Welſchland lagert' ich mit Kaiſer Max,
Ich ſtand —

Franz.

Wir alle kennen Dich, mein wackrer Jörg;
Du biſt der Büchſenmeiſter dieſes Heers,
Und ſeit ich kriege, ſah ich keinen beſſern.

Jörg.

Nun wohl, ſo hört mich an!
So lange wir nicht Breſche in die Mauern
Der Stadt geſchoſſen, ſchmettert Ihr vergeblich
Des Heeres Leiber an dies Bollwerk an.
Zu ſtark iſt es, zu zahlreich die Beſatzung,
Zu gut geführt! Man überwände wohl
Zwei dieſer drei, nicht alle drei geeint.
Unmöglich iſt's! — Jedoch wenn Ihr, Herr Ritter,
Folgt meinem Rathe, ſo verpflicht' ich mich
Eh' noch acht Tage enden ihren Lauf,
All mein Geſchütz auf wen'ge Punkte richtend,
Der Breſchen zweie in die Stadt zu legen,
Am Nord- und Weſtthor, und dann — drauf und Sturm!
Dann fällt ſie ohne Gnade rettungslos
In Euren heißen Siegerarm.

Ein Lanzknecht. (tritt auf.)

Mein Feldherr!
So eben flog, wo ich mit dreien Andern

Längs der Bastei auf Posten stand, ein Pfeil
Von innerhalb der Mauer abgeschossen
Uns vor die Füße, und am Pfeil befestigt
Sah'n wir 'nen Zettel, der die Aufschrift trägt:
An den großmächt'gen Ritter Franz.

Franz.

Mach los
Den Pfeil und lies den Zettel, Jörg.

Jörg. (lies't.)

„Gestrenger Herr Ritter! Es ist ein Freund, der Euch schreibt, und wenn er nicht Euer Freund ist, so will er Euer Feind sein, was, Gott steh mir bei, gerade so viel heißt, als ein Feind von sich selber und jedem ehrlichen Christenmenschen, und ein Freund dieser dickbäuchigen, geldgierigen, menschenschinderischen Pfaffen, die er gerade so liebt, wie Eure Kugeln sie lieben, wenn sie ihnen vor Zuneigung vorn in den Leib und vor Abneigung wieder hinten hinausfahren, ein prächtiges Schauspiel, von dem er es nie vergessen wird, daß Ihr es ihm, Gott lohn' es Euch, heute einigemal verschafft habt. Wenn Ihr in die Stadt kommt, und Ihr haltet ihn Eurer Gnade für würdig, so bittet er sich's aus, an den Glatzen, die Ihr zum Hängen verurtheilt, es vollstrecken zu dürfen, und es denen zu erwirken, die Ihr etwa laufen zu lassen gedenkt. Also zur Sache. Ihr habt Freunde in der Stadt, und Leute, die von gutem Willen sind. Aber noch ist's zu früh; Ihr müßt Eure Ungeduld bezwingen und noch fein gemach liegen. Denn die Besatzung ist noch zu vollzählig, und die Pfäffischen machen noch ein zu groß Geschrei. Die Bürger aber haben noch den rechten Muth nicht. Wenn Ihr ihnen jedoch noch acht Tage die Häuser einschießt, so werdet Ihr's zum fröhlichen Ende führen. Also faßt Euch in Geduld, Herr Ritter, denn jede Kugel, die bei uns einschlägt, schafft Euch einen Feind weg und schafft Euch einen Freund mehr. Ihr hört weiter von mir, und wegen eines Pförtleins bin ich auch schon in Unterhandlung. Wenn eine Woche um ist, sollt Ihr mich in Trier in Person kennen lernen, und vergeßt dann meine Gnade nicht!"

Ein Freund von Franziskus.

(allgemeine Heiterkeit unter den Anwesenden.)

Jörg.

Ein beredtsamer Brief.

Eitelfritz.

Ein dienſtfertiger Schuft!

Franz.

Iſt die Verſchiebung Euer Aller Anſicht?

Alle.

Ja wohl, ſie iſt's!

Franz.

So mit wie ohne Brief
— Denn auch 'ne Liſt des Feindes könnt' er ſein —
Iſt's auch die meinige. Drum führt zurück
In ſeine alten Stellungen das Heer,
Und mit vermehrter Kraft erneuen wir
Das mörderiſche Grüßen der Geſchütze.

Jörg.

Ja, Herr! Doch ſchon zum dritten Male muß
Ich Euch gemahnen, daß das Pulver knappt.
Seit mehren Tagen ſchon verſpracht Ihr mir
Die Ankunft neuer Fäſſer, die von Landſtuhl
Ihr habt beordert. Dringlich nöthig wird's;
Nur noch auf Tage reicht der Vorrath aus.

Franz.

Laß gut ſein, Jörg. Weiß nicht, wo der Transport
Sich ſo verſpätet. Doch langt er wohl ſicher
Heut an. Inzwiſchen ſpar das Pulver nicht.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Lanzknecht, von zwei Boten gefolgt, tritt auf.

Lanzknecht.

Zwei Boten, Herr, treffen ſo eben ein
Mit eil'ger Nachricht Euer Ohr begehrend.

Erſter Bote. (vortretend.)

Herr! Laßt's mich nicht entgelten, wenn ich Euch
Unliebe Mähre künde. Ritter Renneberg,
Welcher in Clev' und Jülich für Euch warb,
Entſendet mich. Der Herzog hat durch ein Edikt
Das mit Verluſt von Leh'n und Leben ſtraft
Den, der Euch zuzieht, raſchen Halt geſetzt
Der Fluth, die ſchon des Ritters Lager ſchwellte.
Muthlos zerſtreuten ſich die ſchon Geworbnen
An dieſem Damm, der ihren Zuwachs brach.

Zweiter Bote.

Daſſelbe meld' ich aus Weſtphalen Euch und Limpurg,
Ein Gleiches aus dem Kölniſchen Stift, allwo
Durch gleiches Drohn der Erzbiſchof den Austritt
Von Euren Reitern hemmt.

(Bewegung unter den Umſtehenden.)

Franz. (ſpöttiſch.)

Sieh! ſieh! Wie raſch und einig
Auf einmal unſres Reiches Fürſten ſind,
Die ewig hadernden, berathenden!
An Wunder grenzt's! Kaum reiß' ich aus der Scheide
Dies gute Schwert, um ſie in Eins zu ſchweißen,
Und — ſeit das Reich ſteht, kenn ich keinen Fall! —
Schon kommen ſie, dem Wunſch Gewährung lächelnd,
Mir flugs geeint entgegen! — Solche Willigkeit
Iſt halber Sieg, verdient, daß man ſie merke.
Habt Dank für gute Botſchaft!

(Boten ab.)

(zu den Hauptleuten und Rittern.)

Wer von Euch
Braucht Theilnehmer an Ruhm und Beute? Wer
Denkt ſo gering von ſich, daß er ſich nicht
Genügt?

Alle. (ſtürmiſch.)

Nicht Einer, Franz! Dreimal genug
Sind wir uns ſelbſt, ſo lang' Dein Geiſt uns führt.

(ein Reiſiger tritt haſtig auf.)

Franz.

Habt Dank!

Frewin. (faſt gleichzeitig.)

Wer naht ſich da mit ſchnellem Schritt?
Sein unſtät Auge zeigt, daß er wen ſucht.

Reiſiger. (auf Franz zutretend.)

Ihr ſeid Franziskus. Ich erkenn' Euch Herr!
Von Michel Minckwitz's Reiſ'gen bin ich Einer,
Der Euch mit einem Fähnlein Reitern und
Mit fünfzehnhundert Knechten, die er warb,
Aus Braunſchweig zuzog. Da, ganz unverſehens,
Ueberfällt mit überlegner Macht uns Philipp,
Der Landgraf Heſſens, ſtäubt uns auseinander,
Schlägt Ritter Minckwitz ſelbſt in Bande und
Bemächtigt ſich der Kriegeskaſſe. — Ich
Hetzte mein Pferd zu Tod, um Euch die Kunde
Zeitig zu bringen.

Franz. (bei Seite zu Jörg.)

Schlecht verſtehen ſich
Auf ihren Dienſt die Poſten, daß ſie nicht
Die Boten in mein Zelt geleiten. Uebel
Ziemt ſich's, daß hier vor meines Heeres Führern allen
Die Jagd der Unglücksposten auf mich dringt.

(Jörg ab und bald darauf zurück.)

(zum Reiſigen gewendet.)

An Deiner Eile zweifl' ich nicht. Wärt Ihr
Geſtanden, wie Ihr lieft, — Ihr hättet greinend
Den Knaben Philipp heimgeſchickt nach Darmſtadt.

Reiſiger.

Der Träger ſchlechter Botſchaft muß es dulden,

Wenn ſich der Zorn des Hörers auf ihn kehrt.
Ja, melden muß ich ihn durch ſchlecht're Kunde:
Eilig ſt heran mit ſtarkem Heere rückt
Zu Triers Entſatz der Landgraf Philipp ſelbſt.

(Bewegung unter den Umſtehenden.)

Franz.

Triumph, Ihr Herr'n!

(zum Reiſigen.)

Du biſt ein Schlaukopf, der den ſchlechten Anfang
Der Rede durch des Schluſſes Gold verbrämt!
— Laßt ihm ein Pferd und beſſ're Waffen reichen.

(zu den Rittern.)

Umſonſt ſucht' ich mit eifrigem Bemüh'n
Den Biſchof aus der Stadt zur Schlacht zu locken.
Jetzt ſeid gewiß, trifft Philipp ein, läßt's ihn
Nicht drinnen mehr! Dem Helfer helfend wagt
Der Pfaffe ſich in's offne Feld. Ein Schlag
Vernichtet Beide dann, wenn unſre Schwerter
Die alten noch, und öffnet uns die Stadt.

Frowin. (ſtürmiſch das Schwert ziehend.)

Hoch lebe Franz! Führ' Philipp uns entgegen,
Des Sieges macht Dein Banner uns gewiß.

Alle. (eben ſo.)

So ſei's! Hoch lebe Franz!

Kurt. (hinter der Scene.)

Ihr mich zurückhalten
Von meinem Herrn? Mich der jetzt ſeit vier Tagen
Mit den Minuten um die Wette läuft,
Um früher ihn zu finden? Lange Schufte Ihr!

(mit jeder Hand einen Lanzknecht, der ihn hindern will, weit von ſich ſchleudernd, kommt Kurt auf die Bühne geſtürzt, und ſinkt mit den Zeichen äußerſter Erſchöpfung vor Franz zuſammen.)

Ach lieber Herr! — ſo hab' ich endlich Euch!

Franz.

Wie Kurt, Du biſt's? Was treibſt Du hier? Ich ließ Dich
Auf Landſtuhl bei der Burgmannſchaft zurück,
Bei'm Balthaſar. Was willſt Du hier? So rede!

Kurt. (nach Luft ringend.)

O gleich, Herr — gleich — ich kann nicht mehr — bin auch
Der Kurt nicht mehr — denn ſeit vier Tagen bin ich —
Zum Windhund worden —

Franz.

Bringt 'nen Becher Weins,
Daß er ſich ſtärke.

Kurt.

Laßt mir lieber bringen —
'ne neue Lunge — Herr — die alte lief ich —
In Stücke, fürcht' ich —

(ein Landsknecht bringt ihm einen Becher. Kurt faßt ihn mit beiden Händen und leert ihn mit einem haſtigen Zuge)

Ah! Im Humpen wohnen
Selbſt neue Lungen!

Franz.

Willſt [redacted] reden jetzt!

Kurt.

Ja, Herr! — Auf Landſtuhl alſo ließt Ihr mich
Zu Balthaſar's Befehl. Der ſtellte mich
Zu dem Geleit, das Euch die Pulverfäſſer
Von dort zuführen ſollte.

Franz.

Sprich, wo weilt
So lange der Transport?

Kurt.

Wir hatten noch
Nicht einen Tagesmarſch zurückgelegt,

Als uns im Frieden — ohne Fehdekünd'gung —
Der Pfalzgraf überfallen ließ, zur Beute
Die Fässer nahm —

Franz. (heftig auffahrend.)

Der Pfalzgraf, sagtest Du?
Das lügst Du, Bursch!

Kurt.

Ich lügen, Herr? Hört weiter!
Er warf uns nieder, macht' uns zu Gefangnen;
Doch nicht genug! An starken Heeres Spitze
Rückt er im Eilmarsch wider Euch heran;
In dreien Tagen steht er hier wo ich.
Uns führt' er mit sich bei dem Troß, doch mir
Glückt' es zu fliehn. Todt lief ich mich, um Euch
Zur rechten Zeit die Nachricht kund zu thun.
Wartet Ihr's ab — so seht Ihr, ob ich lüge.

Franz. (der während dessen in der heftigsten Erschütterung dagestanden, zu Ulrich.)

Sieh, Ulrich — das — das traf ins Herz! — —.
— Von allen Fürsten er war es allein,
Den ich geliebt, dem dieses Herz vertrauend
Entgegenschlug. Im Blut gehärtet waren
Die eh'rnen Bande, die uns Beide einten!
Für ihn Rebell an Kaisers Majestät,
Um seiner Treu' zu ihm bestieg mein Vater
Das Blutgerüst! Für ihn entrollte schmählich
Sein edles Haupt des Henkers blut'gem Beil.
Ich hielt die Treu' in Vaters Blut getauft:
— So lohnt Er Schweickhardt's Sohn, so lohnt er mir!
Auf Alles — darauf nicht war ich gefaßt!
Nur ihn nicht glaubte ich als Feind zu sehn.
— Zertrümmert liegen meine Rechnungen,

Mit Einem Riß zu Schanden ward gemacht
Menſchennatur und Menſchenwitz durch — Fürſtenehrgeiz!

(er tritt, während ihn Hutten mit dem Ausdrucke gröſster Theilnahme umarmt, einige Schritte in die Reihen der Umſtehenden zurück, unter welchen ſeit der Erzählung Kurt's ein immer ſteigendes Gemurmel und Bewegung um ſich gegriffen haben.)

Fürſtenberg.

Mir däucht', es nimmt das Spiel ein ſchlimmes Ende!
Wir ſind verloren, wenn wir ſie erwarten.

Frowin.

Nicht weniger verloren, wenn wir ziehn.
Denn ziehn wir ab, rückt uns der Richard nach.

Eitelfritz.

Verlaßt Euch drauf, das wird er ſicherlich.

Frowin.

Verfolgt, umſchloſſen von dreifachem Heer —
Wie wollt Ihr einen Rückzug da vollbringen?
— Was ſagtet Ihr?

Eitelfritz.

Ich? Nicht ein Wort! Ich weiß
So wenig einen Rettungsweg wie Ihr.

Franz. (der inzwiſchen mit verſchränkten Armen in ſich verſunken dageſtanden, wieder in die Mitte des Kreiſes tretend.)

Wer ſpricht hier von verloren? Was iſt hier
Verloren? Seid Ihr Männer — oder ſeid Ihr
Schranzen der feilen Glücksgöttin? Könnt Ihr
Nur buhlen um die Lächelnde und ſchreckt
Vor ihrem erſten Stirnrunzeln zurück? —
Der Starke zwingt das Weib, daß, Sklave ſeines Willens,
Das will'ge Lächeln ihr zurückekehrt.
Am Ende nicht, am Anfang ſtehen wir
Von unſrer Kraft und unſerm Unternehmen.
Dreifaches Heer bedroht uns — mehr als das

Der Pulvermangel. Er zwingt uns zum Abzug.
— Ich führ' ich durchs Gebirge Euch zurück
Und bring' Euch wohlbehalten hintern Feind.
Weh dem, der sich in meinen Rückzug wirft!
Des Heeres Rettung ist des Feldherrn Pflicht.
Entwölket Eure Stirn und greift nicht ein
In des Franziskus Sorg' und Amt. Wenn dann
Der Feind umgangen ist, entlasse ich
Für dieses Jahr des Heeres größern Theil —

Fürstenberg. (schnell einfallend.)

Das Heer entlassen, während jene Drei
Gerüstet Dir in Waffen gegenstehn?

Franz.

Kann ich solch Heer in meinen Burgen wintern?
Soll ich's in meiner Freunde Vesten legen,
Ihr Gut verschlingen noch vor dem Beginn
Des großen Kampf's? — Zudem, es hat nicht Noth
Für dieses Jahr. Der Winter bricht herein.
Nie werden sie zu solcher Frist es wagen,
Der Ebernburg zu nahn. Doch eh' ich sie
Entlasse, nehm' die Hauptleut' ich in Pflicht,
Beim ersten Strahl der nächsten Frühlingssonne
Gesammelt und durch Werbungen verstärkt
Die Fähnlein alle mir zurückzuführen.

Fürstenberg.

Der Pfalzgraf aber, was gedenkst Du ihm —

Franz.

Zwölf Edelknaben sollen ihm die Pflicht
Aufkündigen, an ihrer Schwerter Spitze
Den Fehdebrief des Sickingen ihm reichen.

(zu Ulrich.)

Du, Ulrich, sollst zur großen Zürich ziehn,
Wo mir der Eidgenossen mächt'ges Volk

Zuzug seit lang' versprach, wenn einst es gelte.
Jetzt ist es Zeit! Betreibe dort, wo man
Dich ehrt und liebt, die zugesagte Hülfe,
Der tapfern Männer axtbewehrte Reih'n
Führ' Du nach Deutschland meinen Burgen zu.
(zu den Rittern.)
Euch aber setz' ich einen Tag in Schweinfurt aus,
Dorten erscheint mit Euren Sippen, Schwähern;
Den ganzen Adel will ich hin entbieten
Zu dem Konvent. Jetzt gilt es, wahr zu machen
Was Ihr in Landau mir geschworen habt.
Des Bund's Genossen alle sollen rüsten,
Es waffne sich die ganze Ritterschaft!

Alle.

Vertrau' auf uns wie auf Dein eigen Selbst!

Franz.

Nur eine Probe war der Waffenzug;
Die ernste Ausführung dem nächsten Jahr!
Geöffnet liegen auf'rer Feinde Karten,
Klar scheidet Freund und Feind sich. Alles ist
Gewonnen, bleibt der alte Muth Euch treu.
Jetzt erst entfalten wir die volle Kraft,
Der Winter diene Euch zur Werbefrist,
Und Aften zum Signal die neue Sonne.
Der erste Hauch des neuen Frühlings soll
Von Winters Eis und von des Landes Fesseln
Zugleich befrei'n des deutschen Volkes Erde;
— Ein neues Deutschland bringt das neue Jahr!

Alle.

Zum neuen Jahr das alte Glück mit Dir!
(während alle abgehen, fällt der Vorhang.)

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Ein gewölbtes und fest gemauertes Thurmzimmer in der von den Einungsfürsten hart belagerten Burg Landstuhl. Sickingen in einem Lehnstuhl. Er ist in voller Rüstung, doch ohne Helm. Etwas hinter ihm an einem kleinen Tische unter Papierschaften wühlend und Chiffre-Briefe schreibend Balthasar. Auf der entgegengesetzten Seite des Zimmers Philipp von Rüdesheim, vor ihm ein Humpen mit Wein. Marie, ordnend, Geräthschaften beibringend und entfernend geht ab und zu. Von Zeit zu Zeit hört man das Krachen der Geschütze.

Philipp. (aufstehend und den Becher, den er zum Munde geführt hat, heftig auf den Tisch stoßend.)

Verdammt! Nicht mal der Wein mehr mundet!
Und ganz mit Recht! Wenn deutscher Männer Blume,
Die Treue, sinkt, so wandle sich in Galle
Der deutsche Wein, vergifte diesem feig
Entarteten Geschlecht die letzte Lebensfreude.

Franz.

Still, Philipp! Lästre nicht die Freunde, bis
Ihr Fehl erwiesen ist.

Philipp.

Was braucht's da noch
Erweis? Ist unsre Lage nicht Erweis genug?
Erweis das Krachen der Karthaunen draußen?
Erweis dies letzte Loch, das vor den Kugeln
Des Feind's uns schwerlich lang' noch sichern wird?

Franz.

Du weißt, weit früher als ich selber ihn
Erwartet, hat der Feind sich eingestellt.
Gewiß, sie ahnen unsre Lage nicht.

Philipp.

Wenn sich der Feinde Haß verfrühen kann,
Warum der Freunde Eifer nicht? Zudem —
Hast Du nicht Brief auf Brief an sie geschickt,
Die dort der Alte fein in Chiffern faßte?

Balthasar.

Nicht alle Briefe langen sicher an,
Und leichter dringt des Feind's argwöhnisch Auge
Durch die Verkleidung eines Boten durch,
Als dieser durch das Heer des Feindes dringt.

Philipp.

Ach was! Im Frühjahr sind wir lang' schon, däucht mich! Lange
Mußten von selbst sie da sein.

Franz.

Auch bin ich
Von Tag zu Tag gewärtig ihres Zuzugs,
So wie der Fähnlein die ich werben ließ.

Philipp.

Ja wohl! So sagst Du seit acht Tagen schon,
Doch das scheint klar, wirst keine zweite Woche
Zu warten haben, denn vorher noch dürfte
In seinem Schutt uns dieser Thurm begraben:
Teufel! Das Haus war fest, doch sind wir hier
Nicht auf der Ehrenburg, der unbezwinglichen!
Dort hätten sie gar lange schießen mögen,
Auch hätten sie uns dort ihr Lebtag nicht
So nah' geschanzt!

(man hört ein furchtbares Krachen oberhalb der Decke des Gewölbes. Alle außer Franz blicken unruhig auf.)

Horch, hörst Du?

(sorgfältig an der Decke umherblickend.)

Sag, wie lange —
Und dieſe Quadern' wirbeln um uns her
Und ſpielen Ball mit unſern eignen Köpfen!

Franz. (aufſtehend und mit verſchränkten Armen durchs Zimmer gehend; halb für ſich.)

Wahr iſt's! Mein Lebtag hab' ich nicht erhört
So greulich Schießen! In den Kaiſerkriegen
Nichts, was dem nur zur Hälfte nahe kam.

Philipp.

Weiß Gott, woher ſie alle das Geſchütz
Zuſammenbrachten.

Franz. (wie zuvor.)

In ſo kurzer Zeit
So ſehr bedrängt ſein in ſo feſtem Haus —
Nie hätt' ich es geglaubt! Auch iſt es wahrlich,
Als ob ein Geiſt in jeder Kugel ſtecke —
Als kennten ſie ſich aus auf jed' Geheimniß
Der Burg; denn ſtets in ihre ſchwächſten Stellen
Schlägt ihr Geſchütz. — Wirklich, ſehr ſonderbar!

(bleibt ſinnend ſtehn.)

Balthaſar.

Der Teufel ficht für ſeine Pfaffen.

Philipp. (die Fauſt heftig ballend.)

Ich möchte wüthend werden. Ihnen hier
Zur Scheibe dienen müſſen, da wir ſie
Mit ein'ger Hülfe draußen ſchmeißen könnten!

Franz. (gefaßt, ſich ſetzend.)

Still, Philipp! Stürzt der Thurm, ſo ziehn wir
Ins Felsgewölbe uns zurück.

Philipp.

Daß ſie
Wie eine Kröte breit geſchlagen Dich
Dann unterm Schutt vorziehen? O, Du haſt gut
Die Freund' entſchuldigen! Du ſelber trägſt
Die größte Schuld; Du biſt es, den am meiſten
Der Zorn trifft, der in meinen Adern kocht.

Franz.

Mich?

Philipp.

O, Du weißt's recht gut! Iſt mir's um mich?
An Deiner Freiheit, Deiner Sicherheit
Lag Alles — Alles ſteht und fällt mit Dir.
Du aber haſt verſchuldet dieſes Elend!
Nicht davon ſprech' ich, daß Du vor'ges Jahr
Unzeit'ger Großmuth voll mit Freunden, die
Dich jetzt verlaſſen, aufgelöſt das Heer —
Doch hier in Landſtuhl Dich einſchließen, ſtatt
In Deiner Veſten ſtärkſte Dich zu werfen,
Die Ebernburg —

Franz. (faſt ärgerlich.)

Du weißt, der Feind hat hier
Mich überraſcht —

Philipp.

Nicht überraſcht! Du hatteſt
Noch einen halben Tag vor Dir, eh' dort
Am Waldesſaum des Feindes Reiterei
Erſchien. Dreihundert Reiſ'ge ſchickteſt Du
Mit ihren Pferden fort, um Platz und Vorrath
Uns nicht zu mindern — o! was bat ich Dich
Mit abzuziehn! In vollſter Sicherheit
Hätt'ſt Du's gekonnt — doch Du —

Franz. (halb unwillig.)

Schimpflich

Wär's mir geweſen, aus ſo feſtem Haus
Vorm Feind zu fliehn, ohn' einen Schuß zu thun!
Wie trefflich hätte es mir angeſtanden,
Die Edlen, die in dieſe Burg ſich warfen,
Die treuen Diener hier zurückzulaſſen
Allein in ihrer Noth, an mich nur denkend!

Philipp.

So ſprachſt Du damals auch. Das iſt's ja eben,
Was ich Dir nie verzeihen kann! Was iſt
An ſolchen Kerls wie ich und die gelegen?
Um Dich nur handelt ſich's. Alles ſtand glänzend,
Ritt'ſt Du hinweg — die Burg hielt ich ſo gut wie Du.

Franz.

Des Feldherrn Anblick hebt des Söldners Kraft,
Gießt ihm Entſchloſſenheit in ſeine Adern.

Philipp.

Gleichviel! Ich hielt die Burg, hielt ſie —
So lang' ein Stein von Landſtuhl übrig war.
Und nahmen ſie ſie gar — was war verloren?
Sie hatten einen wüſten Schutthaufen
Bezahlt mit einem halben Heer, derweil Du
Auf Ebernburg in Freiheit ihrer lachteſt.
Doch niemals kam's ſo weit — denn warſt Du frei,
So konnteſt ſelber Du die Freunde ſpornen.
Dann freilich riſſeſt Du die Säum'gen fort!
An ihrer Spitze konnteſt Du alsdann
Im Rücken der Belagerer agiren.

Franz.

Ein träges Roß, das Reiters Spern bedarf.
Und wo giebt's größern Spern als Manneswort?

Philipp.

Du ſiehſt nun ſelbſt jetzt, wie es damit ſteht.
Was hatte man Dir damals nicht verſprochen!
Aus Böheim ſelber ſollte Hülfe ziehn —
Nicht Einer kommt! — Als ich Dich damals flehte,
Beſchwor, hinwegzuziehn, da ſagteſt Du,
Wenn's Zeit wär', wollteſt Du ſchon noch hinaus.
— Jetzt wär' es Zeit, jetzt zeige wie Du's kannſt,
Wenn Du nicht Flügel nimmſt.

Marie. (mit einem Becher Wein wieder auftretend, den ſie Philipp präſentirt.)

Herr Ritter!
Ich bring' Euch andern Wein — vom beſten iſt er,
Er wird Euch ſicher munden, Euern Unmuth
Sänftigen. Nehmt und trinkt, und quält mit Verwurf
Mir meinen Vater nicht.

Philipp.

Holdſel'ges Fräulein!
Beſſer als Wein ſcheucht Eurer Stimme Ton
Jedweden Unmuth fort. Ein Engel ſeid Ihr!
Ich glaube, Euch nur haben wir's zu danken,
Wenn noch die Burg ſich weigert einzuſtürzen
Auf unſre Häupter. Rührend iſt's zu ſehn,
Wie der Belag'rung hartes Ungemach
Ihr ohne Klage mild und lächelnd tragt.

Franz. (die Tochter zu ſich winkend, die ſich zu ihm niederbeugt und an ihn ſchmiegt.)

Marie!

(er liebkoſt ſie.)

Du ungerechter Philipp! Sie
Belobſt Du, daß ſie blieb; und that ſie nicht
Schwer Unrecht ihren Vater ſo zu täuſchen?

Damals, am letzten Tag als ich die Schaar
Der Reisigen fortschickte, gab ich ihr
Befehl mit fortzuziehn. Doch sie verschwor sich
Mit ihren Zofen, nahm zum Scheine Abschied,
Derweil von ihren Frauen eine unten
In ihrer Sänfte ihre Rolle spielt.
Ich konnte nicht hinunter, hatte hier
Vollauf zu thun. So hält sie sich verborgen
Und als der Feind heran —

(sie streichelnd.)

kömmt die Betrüg'rin
Abends hervor!

Philipp.

Sie hatte Recht! Ihr Platz
Ist neben Dir —

(ein noch furchtbareres Krachen der Geschütze als das erste Mal ertönt, gefolgt von dem Geräusch umstürzenden Mauerwerks. Alle fahren von ihren Plätzen auf, mit Ausnahme von Franz, der sich sitzend umschaut.)

Franz.

Das war ein harter Schlag; der kostete
Ein Stück der Mauer. — Philipp, geh und sieh
Was es gegeben; laß aufs Schleunigste
Flicken den Riß.

Philipp. (den Helm aufsetzend.)

Ich eile schon!

(er eilt hinaus. Marie entfernt sich still.)

Zweiter Auftritt.

Franz. Balthaſar. (letzterer lehnt ſich von ſeinen Schreibereien in den Seſſel zurück. Kleine Pauſe. Franz ſieht ihn mit einem langen forſchenden Blick an. Balthaſar ſcheint vor ſich hin zu ſehen.)

Franz.

Nun, Balthaſar?

Balthaſar.

Herr!

Franz.

Sprich, haſt Du nicht auch
'nen Vorwurf in Bereitſchaft? Deine froſt'ge
Gezwungne Miene zeigt ihn deutlich an.
Sprich nur! — ich hab' das Heer entlaſſen, habe
Vorm Feind nicht fliehen wollen, hab' noch ſonſt
Ich weiß nicht was gethan! Sprich nur heraus,
Zertheilet Euch die Haut des kranken Löwen.
— Von alle dieſem was wirfſt Du mir vor?

Balthaſar. (gedehnt.)

Ich? Nichts!

Franz. (aufſtehend und im Zimmer auf- und abgehend.)

Ja wahrlich, dann muß ſchlimm, ſehr ſchlimm
Es mit mir ſtehn, wenn Balthaſar nicht 'mal
Mehr einen Vorwurf für mich hat!

Balthaſar.

Ihr irrt! —
Jungblüt'gen Thoren überlaſſ' ich es
An Dingen mäkeln, die nur Folgen ſind
Des einmal eingeſchlagnen Wegs. — Der Weg
Iſt es, um den ſich's handelt, nicht die Schritte,

Die einzelnen, die er ſich ſelbſt erzwingt,
Im eng geſchloſſ'nen Gleiſe ſie erzeugend.

Franz.

Wo zielſt Du hin?

Balthaſar.

Herr — glaubet Ihr
An Todesahnungen?

Franz.

Alter, was ficht
Dich an?

Balthaſar. (aufſtehend und ſich Franz nähernd.)

Daß man des Todes Stunde ahnt —
Ich glaub' es nicht — das aber weiß ich ſicher:
Den Todfeind ahnt jed' Weſen ſich heraus. —
Es iſt wie ein Geſetz; das die Natur durchzieht,
Im unvernünft'gen Thier ſogar ſich kündend.
Der Vogel bei der Klapperſchlange Blick
Bebt ſcheu zurück, ſein Loos vorhererkennend.
Noch eh' der Samum naht, wirft das Kameel
Geſchloſſ'nen Auges zitternd ſich zu Boden.
Noch mächt'ger wirkt im Menſchen der Inſtinkt.
Dem Freund mußt Du Dich zu erkennen geben,
Ihm, oft umſonſt, verſichern, daß Du's ſeiſt.
Der Feind allein, wie ſehr Du Dich verſtellſt,
Hat bald Dich 'raus — iſt Deine beſte Schätzung.
Es werthet Dich ſein Haß gerechter als
Die große Meng', oft als der Freund Dich werthet.
Es wittert ſchnell der Lebenstrieb in ihm
Den Untergang, den ihm Dein Weſen droht.
Mächt'ge Naturen ſchätzt der Feind voraus,
Lang' eh' der Freund in Hoffnung ihnen naht.
So ſagte jener Sylla einſt vorher
Vom jungen Cäſar, daß er fälle werde

Den Adel Rom's, als noch kein Marianer
Den Optimatenſtürzer in ihm ſah.

Franz.

Was ſoll das Alles hier?

Balthaſar.

Was das hier ſoll? Ihr habt es nicht gewußt!
— Daß Ihr's nicht wußtet, zahlt Ihr jetzt ſo theuer!
Die Fürſten glaubtet Ihr beim Trierer Zuge
Zu täuſchen? — für geringe Fehde ſollten ſie's,
Für einen Handel nehmen zwiſchen Euch
Und Richard nur? die Fürſten habt Ihr nicht getäuſcht!
Sichern Inſtinktes ſah ihr Haß in Euch
Den allgemeinen Todfeind ihres Stand's,
An allen Höfen Deutſchlands ſcholl es laut:
Seitdem es Fürſten geb', ſei gegen ſie
Nichts ſo Gemeingefährliches begonnen.
Die Freunde nur habt ſorglich Ihr getäuſcht:
Der Nation galt es als ſolche Fehde!
Drum bleibt ſie ruhig, Städte, Landvolk, läßt Euch
Mit eigner Kraft den eignen Handel enden,
Derweil ſcheu durch des erſten Schlags Mißlingen
Der Adel zögernd ſich zurückehält.

(mit erhobener Stimme.)

Selbſt unterbandet Ihr die Adern Eurer Kraft,
Das Lebens-Herzblut habt Ihr rückgeſtaut,
Das zugeſtrömt Euch wäre —

Franz. (der mit ſichtlicher Ergriffenheit zugehört hat.)

Balthaſar!
Halt' ein! Erdrücke mich mit Vorwurf nicht.
Es ging nicht anders — noch war es zu früh,
Mich offen zu erklären — Trier mußte,
Der Waffenplatz, mir erſt gewonnen ſein.
Der Plan war gut, Alles genau berechnet.

Wer kann den Zufall meistern — und wer darf
Zur Anklage ihn grausam umgestalten?

Balthasar.

O nennt nicht Zufall, was nothwendig ist!
Weil Ihr den Zufall nicht berechnen könnt,
Ist's Thorheit, auf des Zufalls schwanke Spitze
Das Weltgeschick zu setzen. War's zu früh,
So mußtet Ihr geruhig warten noch,
Doch schlugt Ihr los, so war's Euch besser, Ihr
Erhubt Euch offen gegen Kaiser Karl,
Schriebt Umformung der Kirche und des Reichs
Mit großen Zügen lesbar auf Eu'r Banner,
Ja besser selbst, Ihr riefst kraft solcher Titel
Und solchen Rechts Euch kühn zum Kaiser aus,
Entfesseltet den Strom der Nation,
Den nur mit Mühe noch sein Bette dämmt,
Als dies Versteckens mit dem Freund zu spielen,
Das Eurer Feinde — keinen blind gemacht.
— Genau berechnet, sagt Ihr! Ja, das eben,
Das eben ist's! Durch Eure Klugheit stürzt Ihr.
Das Größ're hättet Ihr gekonnt, das Klein're
Konntet Ihr nicht!
O, nicht der Erste seid Ihr, werdet nicht
Der Letzte sein, dem es den Hals wird kosten
In großen Dingen schlau zu sein. Verkleidung
Gilt auf dem Markte der Geschichte nicht,
Wo im Gewühl die Völker Dich nur an
Der Rüstung und dem Abzeichen erkennen;
Drum hülle stets vom Scheitel bis zur Sohle
Dich kühn in Deines eignen Banners Farbe.
Dann probst Du aus im ungeheuren Streit
Die ganze Triebkraft Deines wahren Bodens
Und stehst und fällst mit Deinem ganzen Können!

Nicht daß Ihr stürzet, iſt das Schrecklichſte —
Daß, wenn Ihr ſtürzt, Ihr hinſinkt in der Blüthe
Der unbeſiegten, ungebrauchten Kraft,
— Das iſt es, was ein Held am ſchwerſten trägt.

Franz. (der während deſſen mit immer heftiger arbeitendem Gemüthe auf und ab gegangen, plötzlich ſtill ſtehend.)
So hältſt Du wirklich für verloren mich?

Balthaſar.

Herr — thät' ich das — nie ſpräch' ich ſo mit Euch
Und drückte nutzlos Euch des Vorwurfs Stachel
In Eure große Seele! — Nein — noch iſt
Verloren nichts, was nicht durch kühnen Zug
Noch doppelt wieder zu gewinnen wär'.
Wie, Herr! Iſt dieſes Mauſeloch
Der Grenzumfang von des Franziskus Macht?
— In Euch liegt Eure Macht, in Eurem Namen,
In dem Vertrau'n, das in des Volkes Herzen
In warmer Neigung Euch entgegenſchlägt.
Es ſcheiden nur die Mauern dieſer Burg
Von Eurer Kraft, von der Nation Euch ab.
Schwer trägt das Land des ſchlechten weltlichen
Regimentes Druck, der Kirche Tyrannei,
Verſucht vielleicht in nicht gar langer Zeit
Selbſt ohne Euch des Joche Zertrümmerung.
(indem er Franz vertraulich näher tritt, mit leiſerer Stimme.)
Herr, als im Elſaß und im Oberlande
Ich für Euch warb, hab' ich ſeltſamer Dinge
Gar viel erfahren, Manches ausgeſpäht. —
Im Landvolk gährt's! Es ſpinnt ſich was. Weit geht's
Durch alle Gau'n. Wie unter leichter Decke
Verderbenſchwangern Schooß Vulkane bergen,
Glimmt ein verzehrend Feuer mächtig fort.

(mit Wärme.)

Sprecht aus das rechte Wort und hell empor
Schlagen die Flammen, die verborgen züngeln.
Das Landvolk ruft — und hunderttausend Bauern
Erheben sich zu einem Heere Euch!
— Sprecht aus das Wort und gebt, indem Ihr's sprecht,
Deutschland zum Heer Euch, Euch dem Land zum Führer!

Franz. (in großer Bewegung, den Arm emporhebend.)

Ich will's — — das heißt —

(den Arm sinken lassend.)

Ich wollt' es! — Balthasar,
Du sprichst im Traum! Vergißt Du, daß ein Heer
Mich hier in dieser Burg gefangen hält?

Balthasar. (mit einem forschenden Blick auf Franz.)

Es gilt demnach, ein Mittel auszufinden,
Das freien Abzug Euch verschaffte, Herr!
Wie — wenn Ihr ihn durch Uebergab' erkauftet?

Franz.

Wie? Uebergabe! — — Und wenn ich's selbst wollte,
Kannst Du dran denken, daß sie will'gen würden
In solchen Pakt? Du weißt, des Krieges Recht
Fordert nach unvordenklichem Gebrauch,
Daß man vor der Belag'rung einer Burg
Die Uebergabe fordert, freien Abzug
Der Mannschaft drin gewährend, falls sie willig
Und eh' ein Schuß gethan, die Veste giebt.

Balthasar.

Ich weiß.

Franz.

Und weißt auch, daß, als sie mich überzogen,
Obschon sie's dreist gekannt ohn' alle Furcht
Der Annahme und dies auch selber wußten,
Sie keine Aufford'rung an mich erließen.

So thaten sie als diese Burg noch fest,
Als ich sie oftmals noch durch Ausfälle
Zurückeschlug, die Schanzen ihnen brach,
Und Hoffnung auf Entsatz mit jedem Tage
Des Spieles Wandlung mir versprach. Und jetzt,
Jetzt, wo ich eingeschlossen bin, die Veste
Schon halb zerstört — jetzt sollten sie's gewähren?
O niemals thun sie das! Es handelt sich
Für sie um mich, und nicht um diese Burg.

Balthasar

So meinte ich's auch nicht. Gebt Acht! Trefflich
Befestigt und gar wohl bemannet trotzen
Die andern Eurer Burgen noch dem Feind.
Der Drachenfels, die Hohenburg, vor Allem
Schreckt ihn die Ebernburg. Mit Furcht nur wird
Er nahen ihr. Selbst wenn Ihr fern, kann er
Nach langer fährlicher Belag'rung nur
Sie zwingen, wenn er wirklich sie bezwingt.
Zudem — noch weiß er nicht, wie sehr wir hier
Bedroht schon sind, sonst freilich lehnt' er wohl
Den Vorschlag ab. Doch da es also steht —
Wie wär's, wenn Ihr zu eignem Nachtheil ihn
Bestechen könntet? Durch die Uebergabe
Der Burgen all' Euch freien Abzug kauftet?

Franz. (auffahrend.)

Du rasest, Balthasar! Die Ebernburg, —
Dies Bollwerk meiner Macht — — ich sollte —

Balthasar. (mit Würde.)

Da draußen harret Euer die Nation.

Franz. (in heftiger Gemüthsbewegung mit dem Fuß aufstampfend und mit schmerzlichem Ausdruck.)

Wo sind sie nun! Wo sind sie Alle jetzt,
Der Aremberg, der Horn, der Fürstenberg,

Die Schweizer, die von Straßburg, die von Landau,
Wo sind sie Alle, die mir einst so viel,
So viel versprachen und — so wenig hielten!

(er birgt sein Haupt in den Händen.)

Balthasar. (bewegt.)

Und kämen sie, sie kämen doch zu spät! —
Herr! Grämt Euch also nicht. Mit leichterem Kampf
Als jetzt Ihr kämpft, erringt Ihr wieder das
Verlorene! — Was macht es Dem wohl aus,
Der eine Welt erobern will, von sich
Zu werfen ein'ge Hufen Lands! — Doch, Herr,
Bedenket, daß vor Allem Eile Noth.
Lehrt sie ein Unfall kennen unsern ganzen Drang,
Nie thun sie's!

Franz. (nach einer Pause des heftigsten innersten Kampfes mit der gewaltsamsten Anstrengung.)

Ruf' mir den Herold her!

(Balthasar ab und bald darauf mit dem Herold zurück.)

Franz.

Herold! Zum Feinde send' ich Dich. Und diesen
Vorwurf heiß' ich ins Antlitz Dich ihm schleudern:
Verletzt hat er das Recht des Kriegs in mir,
Hat nicht gefordert diese Burg. — Ich fordre jetzt
Mein Recht, das unerfüllte, stelle ihm
Für freien Abzug alles Lebenden
Die Burg anheim.

(Herold verneigt sich.)

Balthasar.

Und ist dies Alles, was
Ihr ihm zu sagen habt?

Franz.

O Balthasar —
Ich kann nicht — kann nicht weiter gehn — kann nicht

Erbieten ſelbſt, was nur mit Widerſtreben
Was ich erröthend nur gewähren könnte.
Wenn ſie's vorſchlügen — möglich, ja, daß ich —
Doch ſelbſt — nein, niemals, niemals, Balthaſar!

Balthaſar.

Herr, ich verſteh' Euch. Selber will ich mit
Dem Herold ziehn, den Feind ausholen, will
Ihm ſeine Zunge lenken, daß ſie anlangt
Am vorbeſtimmten Ort und als Bedingung
Von uns verlangt, was wir gewähren wollen.

Franz. (ihn umarmend.)

Auf Deine Zunge leg' ich meine Ehre!

Balthaſar.

Vertraut auf mich.

(will gehen.)

(ſie umarmen ſich nochmals und gehen, Balthaſar mit dem Herold nach der einen, Franz zur andern Seite ab.)

Dritter Auftritt.

Gaſtzimmer einer einſam gelegenen Schenke im Oberland. Es iſt ſpät Abend, das Zimmer finſter. Es klopft ſtark an die Thür.

Wirth. (im Nebenzimmer.)

Gleich, gleich!

(das Pochen wiederholt ſich.)

Ich komme ſchon.

(das Pochen wird ſtärker.)

(mit einer Laterne erſcheinend.)

Ja, ja! Geduld!
Wer pocht denn da ſo gotteslästerlich?

(er hat inzwiſchen die Thür erreicht und öffnet ſie.)

Je nun, für Einen, der bei ſolchem Unwetter
Zu Fuße reiſ't, macht Ihr 'nen Teufelslärm.

Jos Fritz. (das Geſicht durch ein groſses Pflaſter und einen Bart entſtellt, ſchnell eintretend.)

Hui!

(er macht dem Wirth mit der Hand ein geheimes Zeichen.)

Wirth. (überraſcht.)

Was? Einer von der Brüderſchaft?

Ja, dann verzeiht!

(er geht an die Thür, um ſie wieder zu verſchlieſsen. Jos Fritz hat indeſs einige Schritte nach dem Vordergrund gemacht und Mantel, Pflaſter und falſchen Bart abgenommen. Er trägt eine etwas phantaſtiſche ritterliche Tracht, um den Leib einen Waffengurt mit mehreren Dolchen und ein Schwert.)

Wirth. (zu ihm zurückkehrend.)

Wie? Ihr ſeid es, Jos Fritz?
Willkommen herzlichſt! Langt Ihr eben an?

Jos Fritz. (ſeine Sprache iſt raſch und etwas abgebrochen.)

Kam vor'ge Nacht in dieſer Gegend an,
Auf den Gehöften macht' ich heut die Runde.

Wirth.

Wo kommt Ihr her? Wo waret Ihr? Was bringt Ihr
Für Nachricht mit?

Jos Fritz.

Hoho! Ihr fragt ja wie
Ein Thorſchreiber und laſst vor lauter Fragen
Zur Antwort keine Zeit. — War lang' nicht hier,
Bin weit herum geweſen. Doch dafür
Bring' ich Euch auch gewicht'ger Zeitungen
Gar viele mit. Alles geht gut. Wohin
Ich kam, in allen deutſchen Gauen iſt
Der Bau'r bereit zum Werk. Die Schinderei
Der Pfaffen und der Druck der Herren hat
Sein Aeuſserſtes erreicht. Weithin iſt Alles
Aufs Beſte vorbereitet. Wenig nur
Iſt noch vonnöthen und — die Stunde ſchlägt.

Ein jed' Ereigniß, das geeignet ſcheint,
Kann das Signal zum Losbruch geben. — Doch
Jetzt iſt zum Schwatzen keine Zeit. Bald ſollt
Ihr Näheres erfahren, denn hierher
Beſchieden hab' ich der Gemeinde Brüder.
Mit jedem Augenblick erwart' ich ſie.
Drum eilet Euch. Setzt Lichter dort —

(es klopft.)

Aha!
Da klopt man ſchon. Laßt nur, ich ſelber will
Oeffnen, die Loſung ihnen abzunehmen.
Macht Eure Sach' indeſſen, aber ſetzt
Die Lichter weit zurück, daß ſie die Thür
Möglichſt im Dunkeln laſſen.

(Wirth ins Nebenzimmer, von wo er Lichter, Stühle und Becher holt und ſie an einen langen Tiſch links an der Ecke der Bühne aufſtellt.)

Jos Fritz. (ſchreitet auf die Thür zu und öffnet ſie halb. Wie der Eintretende auf der Schwelle erſcheint, redet er ihn an.)
Loſet, ſagt an! Was iſt das für ein Weſen?

Erſter Bauer. (ſtehen bleibend.)
Wir können vor Pfaffen und Adel nit geneſen.

Jos Fritz.
's iſt recht. Kommt näher.

(er ſchließt die Thür. Zum Bauer, der inzwiſchen Mantel und breitkrempigen Hut, der ſein Geſicht verborgen, abgelegt.)

Ah, Hans von der Matten.

(reicht ihm die Hand.)

Erſter Bauer.
Bin ich der Erſte noch?

Jos Fritz.
Der Erſte. Doch
Ihr werdet nicht gar lang zu warten haben.
Macht's Euch bequem.

(man klopft.)

Holla!

(er eilt an die Thür um sie zu öffnen, wie vorhin.)

Leset, sagt an! Was ist das für ein Wesen?

Zweiter Bauer.

Wir können vor Pfaffen und Adel nit genesen.

Jos Fritz.

Gut. Tretet näher.

Wirth. (der inzwischen Becher und Lichter auf den Tisch gesetzt hat.)

So! Nun bin ich fertig,
Und kann Euch ablösen.

(er postirt sich, während sich Jos Fritz in den Vordergrund begiebt, an die Thür. Rasch aufeinander kommen mehrere Bauern, denen der Wirth öffnet, auf der Schwelle leise mit ihnen spricht und sie dann hereinläßt. Die Angekommenen setzen sich theils an den Tisch, theils gruppiren sie sich um Jos Fritz und sprechen leise mit ihm.)

Zweiter Bauer. (zu Jos.)

So meint Ihr, daß
Wir auf die Städte rechnen können?

Jos Fritz.

Hm!
Wie ich Euch sagte, Jäcklein! Ueberall
Ist uns die untre Bürgerschaft geneigt,
An vielen Orten die Gewerke hold.
Ein Andres freilich ist es mit dem Rath,
Der Ehrbarkeit, und was da drum und dran hängt.
Stehn wir allein in der Bewegung, werden
Wohl nimmer sie dem Bauer sich vereinen.
— Doch ist es Noth, so werden sie geduckt.

Dritter Bauer. (hinzutretend.)

Ich glaub', wir sind vollzählig jetzt. Ihr könntet
Beginnen, Jos.

Jos Fritz.

Setzt Euch; nehmt Alle Platz.

(sie setzen sich. Jos nimmt den Vorsitz am Kopfe des Tisches ein.)

Wir müssen fünfzehn sein. Sind wir beisammen?

Dritter Bauer.

Den krummen Stephan seh' ich nicht.

Ein Bauer.

Hier bin ich ja!

Dritter Bauer.

So sind wir voll.

Vierter Bauer.

Fünfzehn.

Jos Fritz. (hat gezählt.)

Fünfzehn. 's fehlt keiner.

So laßt uns denn beginnen. Doch zuvor

Schließt ab die Thür.

(der Wirth geht zur Thür, schließt sie und kehrt an den Tisch zurück.)

Brüder! Versammelt seid Ihr,

Um so Bericht und Rechenschaft von mir,

Wie Anweisung für Euer weit'res Thun

Heut zu empfangen. Nah' bevor steht uns

Die Stunde, wo —

(man klopft stark an die Thür. Alle horchen mit gespannter Aufmerksamkeit auf.)

Einige Bauern.

Es klopft! Wer kann das sein?

Wirth.

Ich öffne nicht.

Andere Bauern. (schnell.)

Gewiß nicht!

Erster Bauer.

Doch es könnte

Auffällig sein, wenn Ihr nicht öffnetet.

(es klopft wiederholt.)

Dritter Bauer.

Wie aber, wenn es Späher ſind?

Joſ Fritz.

Dann iſt's
Erſt recht vonnöthen, daß er Einlaß giebt.
(mit einer bedeutſamen Pantomime auf ſeinen Waffengurt ſchlagend.)
Stumm — ſichert uns allein des Spähers Mund.

Vierter Bauer. (ſein Meſſer heftig ziehend.)
Ja wohl, Joſ Fritz. Und iſt's ſo ein Hallunke —

Joſ Fritz. (heftig.)
Steckt Euer Meſſer ein, Hans Unbedacht.
Stets lauft Ihr über!
(das Klopfen wiederholt ſich; zu den Bauern.)
Nehmt ein harmlos Ausſehn an,
Als ſäßet Ihr gemüthlich hier beim Glas.
(zum Wirth.)
Ihr aber, öffnet jetzt.

Wirth. (will gehen.)
Wenn Ihr es wollt.

Joſ Fritz.
Halt! Gebt mir Zeit, mich erſt noch zu bepflaſtern.
(er thut Pflaſter und falſchen Bart wieder an. Der Wirth öffnet.)

Vierter Auftritt.

Ulrich von Hutten. Die Vorigen.

Ulrich. (eintretend, in Reiſekleidung; zum Wirth.)
Nehmt meines Pferd's Euch an.
(Wirth ab.)
(nach dem Vordergrunde ſchreitend.)
Welch eine Nacht!
Wie ſtimmt dies Unwetter zu meinem Innern.

In Strömen peitſcht der Regen. Alſo ſtrömt
Bange Beſorgniß durch die Seele mir,
Auflockernd alle feſte Manneskraft.
Und wie der jähen Blitze gelber Schein
Unſichern Lichts die Finſterniß erhellt,
Zuckt Ungewißheit peinvoll durch die Bruſt,
Im grellen Streiflicht der Befürchtungen
Des Freundes unbekannte Lage zeigend.

(er hat inzwiſchen Barett, Mantel und Handſchuhe auf einen Tiſch gelegt an der den Bauern entgegengeſetzten Seite des Zimmers. Dieſe haben während deſſen, ſcheinbar eifrig mit einander plaudernd, verſtohlen, aber forſchend, Ulrich betrachtet, vor Allen Jos Frik.)

Jos Frik. (für ſich.)

Den Ritter, mein' ich, ſollt' ich kennen.

Ulrich. (zu dem zurückkehrenden Wirth.)

Seid
Ihr da der Wirth?

Wirth.

So iſt es, Euer Gnaden.

Ulrich.

Bringt einen Becher Weins.

Wirth.

Sogleich. (ab.)

Jos Frik. (der inzwiſchen von ſeinem Sitze aufgeſtanden und um ihn beſſer zu betrachten, um Ulrich herumgeſchlichen, der in Sinnen verloren da ſteht.)

Bei Gott!
Ich will verdammt ſein, wenn er es nicht iſt!
(er kommt Ulrich noch näher und entfernt ſich dann einige Schritte.)
Kein Zweifel mehr, er iſt's! Welch günſtiges
Zuſammentreffen! — Unbenutzt es laſſen,
— Jos Frik, wär' Thorheit, mehr als Thorheit noch,
Und größere als Dir gegeben iſt. —

— Wie dies Begegnen unklare Gedanken,
Unsichre Plane, still gehegte Hoffnung
Zur vollen, reifen Blüthe plötzlich bringt!
Wenn's Einer bei ihm kann, ist Er's — und Er
Ist's wieder, wenn es Einer will. — — Wenn je
Ein Augenblick dazu geschaffen war,
— So ist's der jetzige — — Hui! — —

(den Kopf entschlossen schüttelnd.)

Drauf und dran!

(er nähert sich wieder Ulrich.)

Ulrich. (sinnend.)

Die erste Nacht auf deutschem Boden wieder! —
Vielleicht daß ich sie nutze, daß ich hier
Auskunft, wenn dürft'ge nur, erlangen kann.

(er sieht auf und gewahrt Jos Fritz, der ihn ganz nahe lauernd betrachtet; mit der Hand nach dem Degengriff fahrend.)

Was wollt Ihr mir? Zurück, wenn's Euch beliebt!

Jos Fritz.

Herr Ritter, sprecht! Erkennt Ihr mich nicht mehr?

Ulrich.

Ich Euch so wenig, wie Ihr, hoff' ich, mich.

Jos Fritz.

Wie denn, Herr Ritter! Ich sollt' Euch nicht kennen?
Euch nicht, die Blüthe Eures Standes, Euch
Den besten Mann in Deutschland! — Aber nein,
Will Euch nicht schmeicheln. Einer lebt noch, der
Mit Euch sich messen kann. Doch dieser Eine ist
Ein'r bester Freund. Mit Stolz, nicht Eifersucht

(sich ihm nähernd und leiser redend, daß ihn die Bauern nicht verstehen.)

Erfüllt des Franzens Lob — Ulrich von Hutten.

Ulrich. (betroffen zurückfahrend.)

Und wer seid Ihr?

Jos Fritz.

Ah so! Ja, ich vergaß,
Daß Ihr mich nicht in voller Schönheit schaut.
Verzeiht! Gleich bin ich's selbst.

(er nimmt Bart und Pflaster ab und wirft sie auf den Tisch der Bauern.)

So — nun ist Euch
Vielleicht getreuer Eu'r Gedächtniß.

Ulrich.

Wie?
Ihr seid's, Jos Fritz!

Jos Fritz.

Derselbe, Herr!

Ulrich. (umherblickend.)

Dann nehmt
Vor des Gesetzes Waibeln Euch in Acht;
Noch hat man Euch den Bundschuh nicht zu Lehen,
Noch den zu Untergrünbach nicht vergessen.

Jos Fritz.

Pah! Zeiten ändern sich. Vielleicht ist nah
Die Zeit, wo sich Jos Fritz vor keinem Waibel
Zu fürchten braucht.

Ulrich.

Gleichviel. In jedem Fall
Kennt' ich nicht bessere Begegnung wünschen.
Ihr seid ja die Posaune dieses Reichs,
Der Zunftmeister der Neuigkeiten. Was,
Wo immer auch, sich zutrug, oftmals selbst
Eh' es sich zutrug noch, — Ihr wißt es stets.
Ihr könnt die Ungeduld der Seele stillen,
Mir Kunde geben, wie mit Franz es steht.

Jos Fritz.

Gewiß, das kann Euch Niemand besser sagen,

Denn juſt aus jener Gegend komm' ich her.
Allein von wo kommt Ihr, daß Ihr nichts wißt
Von Eurem Freund?

Ulrich.

Unmittelbar von Zürich.

Jos Fritz.

So ſprach die Wahrheit das Gerücht, das Euch
Dorthin ziehn ließ, um von den Eidgenoſſen
Dem Ritter Hülfe zuzuführen? Habt
Ihr ſie erlangt?

Ulrich.

Wohl hätt' ich es, wenn nicht
Er, der in Zürich ausgetrieben lebt,
Ulrich von Würtemberg, noch im Exil
Der Fluch des deutſchen Volks, aus altem Haß
Auf Sickingen und mich durch ſeine Ränke
Und mächt'ge Freundſchaft, die er dorten hat,
Zu hintertreiben es gewußt, daß uns
Die Schweizer hielten ihr gegebnes Wort.

Jos Fritz.

Hm! Um ſo beſſer!

Ulrich.

Um ſo beſſer, ſagt Ihr?

Jos Fritz.

Verzeiht, Herr, ich verſprach mich. Um ſo ſchlimmer,
Wollte ich ſagen, um ſo ſchlimmer ſteht's.

Ulrich.

Als ich erkannt, vergeblich ſei mein Mühen,
Verließ ich Zürich, um zu Franz zurück
Den Schritt, den ſehnſuchtsvollen, jetzt zu lenken.
— Allein, ſtatt Rede mir zu ſtehn, macht Ihr
Mich reden. Gebt jetzt Auskunft mir. Wie ſteht's
Mit Franz?

Jos Fritz.

Noch Eins; wie weit wißt Ihr von ihm?

Ulrich.

Das Letzte, was wir sicher hörten, war
Daß er des Pfalzgrafs Lande überfallen,
Die Veste Borberg sich erstürmt. Seitdem
Hat er uns keine Botschaft mehr geschickt.

Jos Fritz.

Ja, das war noch im Winter. Doch seitdem
Hat sich das Blatt gewandt. Eh' er's erwartet,
Und eh' sein Heer noch eingetroffen war,
Sind ihm die Fürsten alle drei vereint
Plötzlich vor Landstuhl, seine Burg, gezogen.

Ulrich. (hastig.)

War er darin? Und konnte er nicht fort
Zur Ebernburg?

Jos Fritz.

Konnt's! That es nicht. Ich glaube,
Es ist ihm jetzt Beschwer, daß er's nicht that.
Zwar Anfangs wehrt' er sich gewaltig,
Trieb sie zurück und fing Heinrich von Elz
Sammt seinen Reisigen. Drauf schickt er ihnen spöttisch
Einen Trompeter 'raus: sie hätten neu Geschütz,
Er neue Mauern, und begierig sei er
Zu hören, wie das aneinander kläng'!
— Er rechnete auf Hülfe und Entsatz
Von seinen Freunden —

Ulrich. (leidenschaftlich schnell.)

Und was thaten die?
Die Ritterschaft, die Landauer? sagt an!

Jos Fritz.

Doch immer größre Haufen rückten nach,
Da schlossen sie ihn ein und gaben ihm

Gemach zu hören, schossen ihm gar bald
Die besten Batterie'n zu Grund —

Ulrich. (mit gesteigerter Leidenschaft.)

Die Freunde aber,
Die Freunde, sagt, wo blieben sie?

Jos Fritz.

O Herr!
Da steht's nicht mehr wie sonst. Die meisten sind
Bedenklich jetzt und zweifelhaft geworden,
Andre nicht fertig mit den Rüstungen.
Das Schlimmste war, das Ganze kam zu schnell;
Man ahnt noch nicht den Franz in solchem Drang.
Die Fürstenbergs —

Ulrich. (einfallend.)

Wie? Sie sogar, sie ließen
Den Franz im Stich?

Jos Fritz.

Nein, höret doch! Zwei Boten
Schickt' er an sie mit Kunde seiner Noth,
Zur Eile sie zu treiben, und von ihnen
Hätt' er wohl sicher Hülfe auch empfah'n.
Doch beide fing man — war im Lager grade
Als man den zweiten brachte — Herr, nie hab' ich
Solch tollen Jubel je gesehn! Es war
Ein Hexensabbath, wie sie alle sprangen!
Denn in dem Briefe stand's von Franz bezeugt,
Verloren sei er, nahten sie nicht schnell
Vereint mit Andern, die er drin erwähnte.

Ulrich.

Verloren Franz! Eh' stürze auf uns ein
Des Himmels ehernes Gewölbe!

(zum Wirth.)

Führt
Mein Pferd mir vor. Ich selbst will Botschaft reiten,
In ihren Burgen wach die Schläfer klopfen!
Von Burg zu Burg sag ich den Schreckensruf:
Franz in Gefahr! heraus —

Joß Fritz. (einfallend.)

Herr, mäßigt Euch.
Ihr kämt nicht weit. Ihr wißt — Euch droht die Acht!
Und mit der Hülfe kämt Ihr doch zu spät.
Schon als ich fortzog, stand es so, daß kaum
— Franz selber schrieb's — sich vierzehn Tage noch
Landstuhl könnt' halten. Nein! Ihr ändert nichts.
Verloren ist die Burg.

Ulrich.

Verdammniß über Dich,
Daß Du von ihm und von verloren sprichst
In einem Athemzug! Die Burg verloren
Und Franz darin?! — Und ist er es, so will
Ich's mit ihm sein. Mein Pferd! —

(er stürzt nach der Thür.)

Joß Fritz. (ihm nacheilend.)

So hört doch, Herr!

(er hält ihn auf und führt ihn am Arme zurück.)

Er ist verloren — doch — noch giebt es Hülfe!
Greift zu — und Alles ist mit Einem Schlag
Von Grunde aus geändert.

Ulrich. (betroffen.)

Hülfe, sagst Du?
Hülfe! Verstand ich recht?

Joß Fritz.

Hört, Herr! Und horcht
Fein zu.

(er nimmt Ulrich unter den Arm und geht mit ihm leise sprechend nach dem Hintergrund zu. Bei den ersten Worten bereits sieht man Ulrich auf das Lebhafteste ergriffen werden.)

Zweiter Bauer.

Was nur der Jos da mit dem Ritter spinnt?

Erster Bauer.

Gewichtig scheint's. Seht nur, wie hastig er
In ihn hinein spricht. Und der Ritter, seht,
Kann kaum noch an sich halten. Ganz in Aufruhr
Versetzt ihn Jos.

Dritter Bauer.

Was es auch sei, er bringt's
Auf's Seine mit ihm. Unter Kaisers Räthen
Lebt nicht ein fein'rer Kopf als wie Jos Fritz.

Erster Bauer.

Ja, das muß wahr sein. Jos versteht's, und gleich
Gilt's ihm, ob Bauer oder Rittersmann.
Wo er sich einhackt, beißt er schnell sich fest
Und lenkt Euch nach Belieben, wie die Angel
Den Fisch lenkt, welcher auf den Köder biß.

(Jos und Ulrich sind inzwischen, leise aber mit heftigen Geberden sprechend, wieder nach dem Vordergrunde zurückgekehrt.)

Ulrich. (leidenschaftlich.)

Ist es kein Trug, welcher mein Ohr verführt?
An achtzigtausend? Sagtet Ihr nicht so?

Jos Fritz.

So viel zum mindsten, welche gleich sich heben.
— Ich bin kein Schriftgelehrter, kann's Euch nicht
Fein auszählen mit Dinte und Papier;
Das aber sag' ich Euch, mein Kopf verbürg' es:
Wie in der Höhlung des Geschützes nichts
Zurücke bleibt, wenn sich der Schuß entzündet,
Vielmehr getrieben durch des Pulvers Kraft

Die Ladung all im Schwung nach Außen hagelt,
So ſpeien aus auf ein gegeben Zeichen
Der Allgau, Kraichgau, Wasgau, all' die Gau'n,
Die Kreiſe all', die ich vorhin Euch nannte,
Was von Bevölkerung darinnen wimmelt.
Zur leeren Höhlung wird der Dörfer Bau,
Lebendig wird das Land und wälzt ſich fort.
Was nicht ganz Kind mehr und was noch nicht
Ganz wieder iſt zum Kinde worden, greift
Zur Hellebarde und zieht jubelnd mit.
Und wie vordem zur Zeit der Völkerwand'rung
Ein Volk das andre ſtieß, alſo ſtößt jetzt
Ein Gau den andern, reißt ihn treibend fort
Zum großen Kreuzzug für des Volks Erlöſung!

Ulrich.

Und die Bedingungen?

Joß Fritz.

Die Eine nur,
Die ich vorhin Euch ſchon genannt.
Zu unſ'rem Hauptmann ſchwör' er ſich — beſchwöre
Die zwölf Artikel, die vor uns, gleichwie
Jehovah in der Feuerwolke zog.
Ein zündend Manifeſt herziehen ſollen!
Sein Anſehn, Anhang und ſein Feldherrngeiſt
Verdoppeln unſre Macht. Mit ſolchem Haupt
Iſt unſ'res Spieles Ausgang uns gewiß.
Nicht beſſ're Stunde könnten wir erwarten!
— Sagt Eurem Ziska denn: Willigt er ein,
So ſteigt ſein „Ja" in Feuerzeichen von
Den Bergen nieder, flammt durch Deutſchlands Himmel
Und brennt zu Aſche den gemeinen Feind.

Ulrich. (feierlich.)

So weit ein Menſch für einen Andern kann

Einstehn, steh' ich indeß Euch für das Ja
Aus Franzens tiefster Brust mit diesem Handschlag ein.
— Doch wie jetzt zu ihm dringen?

Jos Fritz.

Laßt das mir.
Verkleidet schaffe ich Euch in die Burg,
Geleit' Euch selber hin, an ihrem Fuße
Der Antwort harrend, die Ihr bringt.

Ulrich.

So laßt
Sofort uns ziehn.

Jos Fritz.

Noch diese Nacht.

Ulrich. (dringend.)

Nein, jetzt!
Wer kann dem Augenblick gebieten, — wer,
Der sein Gebieter nicht, darf ihn verschenken?

Jos Fritz.

Sei's drum! —

(zu den Bauern.)

Freunde, von hinnen muß ich unverzüglich
Mit diesem Ritter ziehn. Die Stunde der Berathung,
Verschlungen wird sie von dem Nah'n der That.
Großes geht vor. Die Sonne des Gelingens,
Sie steht in scheitelrechtem Glanz ob unsrem Plan.
Lebt wohl! Bald hört Ihr mehr. Doch drei von Euch
Geleiten mich in einiger Entfernung,
Denn viele Boten hab' ich auszusenden.

Mehre Bauern.

Wir sind bereit. Wen Du bezeichnen wirst,
Zieht Deinen Spuren nach. Glück auf, Jos Fritz!

Andere.

Glück auf!

(Jos Fritz mit Ulrich, von Allen gefolgt, ab.)

Fünfter Auftritt.

Das früher beſchriebene Thurmzimmer auf Burg Landſtuhl. Franz allein aus einem Seitengange auftretend.

Franz. (in Gedanken verloren.)

Noch nicht zurück! Wo er nur bleibt? Wie bleiern
Im trägen Gange die Minuten ſchleichen! —
Drei Stunden ſind es, daß er zog, und mir
Dehnt eine jede ſich zur Ewigkeit,
Und eine jede führt Unendlichkeiten mit
Von Hoffnung und Befürchtungen im Schooß,
Mit ſolchen Miſchtranks Qualen mich berauſchend.
(er iſt an ein Thurmfenſter getreten; mit ausgeſtreckten Armen.)
Da draußen liegſt du, Deutſchland, grün und ſonnig,
Land meiner Liebe, meines Strebens Land!
Durch dieſes Fenſters Eiſenſtäbe ſchweift
Im Strahl des Aug's mein Geiſt zu dir hernieder.
Wohl hat er Recht! Es ſchützen nicht, es ſcheiden
Mich dieſe Mauern nur von der Nation!
Da draußen harrt ſie unter ſchwerem Druck,
Harrt ſehnſuchtsvoll, daß ihr der Retter nahe;
Wie Arme breiten ſich die Hügel aus,
Mir zuwinkend und an ihr Herz mich reißend!
Ich komme — dieſe Hand darauf — ich will
Zu dir hinaus. Kein Gott ſoll mich dran hindern!

Sechſter Auftritt.

Balthaſar. (tritt auf mit zur Erde gebeugtem Antlitz.)

Franz. (ihm entgegen.)

So kommſt Du endlich — doch ich leſe, Alter,
In Deiner Miene Deine Antwort ſchon.

Balthaſar.

Alles vergeblich! — Ihr empörter Haß
Hat jeden Damm geſprengt und ſonder Scheu
Verſchmäht er ſelbſt den Schein der Mäßigung.
Haß macht ſie blind, macht ſehend ſie zugleich,
Der Klugheit Stelle ſelbſt vertritt er ihnen.
Euch wollen ſie — nur Euch — ſind taub
Für Alles, was nicht Franz heißt.

Franz.

Und der Pfalzgraf?

Balthaſar.

Der Schlimmſte ſchien er mir von allen Drei'n.
Es ſtachelt ihn zur Wuth des eigenen
Gewiſſens Vorwurf, deutlich ſah ich es.
Kurzum, ſie haben nur das Eine Wort:
Auf Gnad' und Ungenad' müßt Ihr Euch geben;
Nicht andern Pakt zu ſchließen ſchworen ſie.

Franz.

Mich geben — wie? Und Du ſchlugſt ihnen vor
Der Ebernburg, der andern Veſten Uebergabe?

Balthaſar.

Nein, Herr. — Mein altes Auge bohrte ſich
Durch ihre Wämſer in die Herzen ein,
Doch ſtählerner als Panzer waren die.
Vergeblich war's — und darum ſchwieg ich ſtill.

Franz.

Dank, alter Freund! So iſt die Ehr' gerettet.
Gnad' und Ungnade! — — So weit ſchon
Glauben die Uebermüth'gen mich gekommen?
Die Thoren! Frei fühlt dieſer Arm ſich noch.

Balthaſar.

Hört weiter, Herr! Als ich von dannen zog,
Erfuhr ich auch des Uebermuthes Grund.

Verbund'nen Auges wurde ich geführt.
Doch als des Lagers Grenze ich erreicht,
Und man die Binde abnahm, wandt' ich mich
Nachdenklich das Gefilde überschauend.
Da — an dem Rande einer Hecke sah ich
Der Maurer Einen, welche dieser Burg
Befestigung geleitet, stehn. Scheu bückt' er sich,
Ich aber ruf' ihn an — da hebt er sich,
Steht zitternd da, in seinem bleichen Antlitz
Lag das Bekenntniß seiner Judasthat!
— Daher der Geist, der jede Kugel lenkt,
Sie der Geheimnisse des Baues kundig
Zerstörend in die schwächsten Stellen treibt!
Als ich das sah — da senkte ich den Blick.
— Steht's so — wie lange halten wir uns noch?
(er tritt auf Franz zu, seine Hände fassend, mit wehmüthigstem Ausdruck.)
Herr! wo ich forschend auch das Aug' hinwende,
Ich sehe Rettung nirgend — nirgend mehr!

Franz.

Verrath also, das ist die Fürstenwaffe,
Und darauf gründet sich ihr Fürstenstolz?!
— Blick' nicht zur Erde, Balthasar, blick' auf!
Im Aeußersten erst offenbaret sich
Des Mannes ganze Kraft. — Verblassend weichen
Zurücke von ihm die Bedenken all',
Die erdgeboren ihn zur Erde ziehn,
Und aus dem Schiffbruch viel verschlungner Pläne
Und aus den Trümmern seiner eitlen List
Hebt sich der Geist in seine reine Größe.
In die Unendlichkeit, die in ihm schlummert,
Die Willensallmacht kehrt er wachsend ein,
Saugt zugedrückten Auges neue Kraft,
Neue Erfüllung aus sich selber, setzt

Auf Eine Karte ſeines Lebens Summe
Und ſich entladend flammt er auf zur That,
Die gleich dem Blitz in Einem Augenblick
Der feſtgewordnen Dinge Antlitz ändert.
— Durch Klugheit, ſagteſt Du, hab' ich gefehlt;
Wohlan, die That, die kühne, ſoll mich löſen!

Balthaſar.

Was ſinnt Ihr, Herr?

Franz.

Die Morgenſonne lacht
Mir freudiges Gelingen in das Herz;
Und mich durchſtrömet der Entſchließung Feuer.
Ich komme, Deutſchland —

Balthaſar. (ängſtlich einfallend.)

Sagt, was habt Ihr vor?

(man hört von weitem kriegeriſche Muſik. Beide horchen auf.)

Franz.

Hörſt Du? Sie nah'n! Sie ſelber geben mir
Das Zeichen, ſtimmen ein in die Muſik,
Die mir im Innern allgewaltig tönt.

Ein Knappe. (hereinſtürzend.)

Herr Ritter, rüſtet Euch! Auf ganzer Linie
Naht ſich der Feind. Er ſchickt zum Sturm ſich an.

Franz.

Du Eiſen, Gott des Mannes, Zauberruthe,
Die in Erfüllung ſeine Wünſche ſchlägt,
Du letzter Hort, der in Verzweiflungsnacht
Ihm ſtrahlt, du, ſeiner Freiheit höchſtes Pfand!
Dir anvertrau' ich jetzt die eh'rnen Looſe.
— Da draußen windet ſich in langer Linie
Ein feindlich Heer um mich, und enger noch
Umſtricken meine Bruſt des Vorwurfs Schlangen.
Den Doppelknoten ſollſt du jetzt mir löſen,
— Einen von beiden löſeſt du gewiß!

Siebenter Auftritt.

(Philipp von Rüdesheim im Helm und mit gezogenem Schwert von einigen Knappen gefolgt. Unmittelbar nach ihm Marie mit angſtvollen Geberden, mit Balthaſar und den Knappen leiſe ſprechend. Mählich füllt ſich der Hintergrund mit Knappen und Mannen.)

Philipp. (haſtig auftretend.)

Ward's Dir gemeldet ſchon? Es ſtürmt der Feind,
Schon nah'n die Leiterträger ſich den Mauern.

Franz. (zum Knappen.)

Bring' mir den Helm!

Marie. (die ſich bis dahin in ſtummer Angſt zurückgehalten.)

Vater, ich flehe Euch!
Werſt diesmal Euch nicht ins Gewühl der Schlacht.

Franz.

Laß mich, mein Kind.

(zu Philipp.)

Von welcher Seite ſchickt er
Zum Sturm ſich an?

Philipp.

Dem Hauptthor droht ſein Angriff,
Und von der Oſtſeite ſind aufgeſtellt
In ſtarken Reih'n Beobachtungskolonnen.

Franz. (der inzwiſchen den ihm gebrachten Helm aufgeſetzt hat.)

Wohl! —
Wilhelm von Waldeck leite die Vertheid'gung
Der Burg — Du, Philipp, mit der Hälfte der
Beſatzung machſt, wenn jene handgemein,
'nen Ausfall durch das kleine Thor, im Rücken
Die Reih'n der Stürmer faſſend. — Mir
Läß'ſt Du mein Roß ans Gartenpförtchen führen;
Dreißig Getreue ſtellſt Du dort mir auf.

Haſt Du durch Deinen Ausfall erſt auf Dich gezogen
Der Feinde Meng' und Achtſamkeit, ſo ſtürz' ich
— Hinaus ins Freie!

Marie. (aufſchreiend.)
Vater!

Franz.
Vielleicht, daß ich
Den nahen Wald ohn' Hinderniß gewinne.
Erreich' ich ihn — ſo höret Ihr von mir!
Was ſich entgegenwirft — durchbrochen werd' es.
Zum Tod bereit ſei jeder der mir folgt.
Jetzt, Philipp, halt' ich Wort. Ich will hinaus!

Philipp.
Geſegnet ſei Dein Einfall! Du ins Freie,
Ich in den Feind! Mir nach, Ihr Leute!

(er ſtürzt ab mit ſämmtlichen Mannen bis auf zwei Knappen, die bei Franz zurückbleiben.)

Marie. (ſich auf Franz zuſtürzend.)
Vater!
Laßt Euch beſchwören! Wagt Euch nicht hinaus!
So wenig Mannſchaft — Gott — die Angſt
Steckt mir das Blut! O hört auf meine Ahnung,
Es wird nicht gut —

Franz. (gütig.)
Laß mich, Marie!

Balthaſar.
Nein, haltet ihn!
Auch mir ſchwebt Schlimmes vor. Und doch — laßt ihn!
Wenn es gelänge — Deutſchland, welch' ein Tag!

(ganz nahe ertönt ſtarke Kriegsmuſik.)

Marie. (ſich noch feſter an den Hals Sickingens hängend, der ſich loszuwinden ſucht.)
Vater, ich laſſ' Euch nicht! Ich fleh' Euch an!

Franz. (ſich mit Gewalt aus ihren Armen losringend.)
Zurück, mein Kind! Mich ruft das Vaterland,
Ihm fiebern meine Pulſe heiß entgegen.
Dein Loos vertrau' ich gütigen Mächten an,
Mich rufen jene, die den Irrthum rächen.
Ich komme, Deutſchland! taufe jetzt mich los
Von allem Fehl und eitlen Erdenſchwächen;
Zog ich die Mauer zwiſchen dir und mir,
So iſt's an mir, ſie wagend zu durchbrechen!
(er ſtürzt ab mit gezogenem Schwert, von den beiden Knappen gefolgt; Marie ſinkt zuſammen.)

Achter Auftritt.

Balthaſar. Marie.

Balthaſar. (Marien zu Hülfe eilend.)
Um Gottes Willen, faßt Euch, edles Fräulein!
Bewährt den Muth, den Ihr bisher gezeigt.
Marie. (ſich langſam aufrichtend.)
O Balthaſar — nie ward ich ſolcher Angſt
Zur Beute noch!
(ſie macht einige Schritte nach vorn, mit gefalteten Händen und dem Ausdruck tiefſter Erſchütterung.)
Wie! wenn ich jetzt ihn hätte
Zum letzten Mal geſehn!
Balthaſar.
Nein, Fräulein, nein!
Gewiß, Ihr ſeht ihn wieder. Laſſet nicht
Von ſolchen Bildern Euern Geiſt umdüſtern.
Marie.
Oft zog der Vater in die Schlacht — doch nie

War mir das Herz ſo böſer Ahnung voll.
Ein Schlag entſcheidet Beider Schickſale.

(bedeckt ihr Geſicht mit den Händen.)

Balthaſar.

Beider? Wen meint Ihr?

Marie. (auffahrend, ſich umſehend.)

Wenn ich nur hinaus,
Hinaus könnte, ihn draußen zu umſchweben,
Wenn ihn mein Auge nur geleiten könnte,
Mein Angſtruf ſollt' ihn ſchützen!

Balthaſar.

Fräulein! Raſt Ihr?
Ich bitt' Euch, faßt Euch! Kommt — laßt hier Euch nieder.

(er leitet ſie zum Seſſel.)

Ich ſelber will auf jene Brüſtung ſteigen.
Vom obern Fenſter überſieht man frei
Das Feld — ich meld' Euch Alles was ich ſehe;
Mein treues Auge diene Euch zum Fernrohr.

(er ſteigt zu einem höher gelegenen Fenſter hinauf.)

Ha! ſchon würgt Philipp in der Stürmer Rücken.
Hei! wie er ſie mit ſeinen grimmen Hauern
So blutig packt! Zur Mauer drängt er ſie.
Dort ſtreckt ſie Waldeck mit den Steinſchleud'rern
Reih'nweis zu Boden. Furchtbar tobt der Kampf!

Marie.

Siehſt Du vom Vater nichts?

Balthaſar.

Nichts. Zuwachs hat
Der Feind erhalten.

(ſchnell.)

Schon getheilt hat Philipp

Schnell ſeine Haufen. Mit der einen Hälfte
Zwängt er den Feind zum Graben hin. Weh mir!
Ich ſehe ihn nicht mehr, Alles wogt durch einander.
Am Hauptthor ballt am dickſten ſich der Knäul,
Die Leitern ſtürzt der Waldeck um. — Ha! Da
Iſt Philipp! Lichte Bahn ſchlägt ſich ſein Schwert.
Brav, wackrer Kämpe, brav! Das war ein Hieb!
Er ſtürzt!

Marie.

Wer ſtürzt?

Balthaſar.

Wilhelm von Zabern. Schwankung
Läuft durch der Feinde Reih'n! — — Seht, ſeht! dort biegt
Eu'r Vater um die Ecke mit den Seinen.
Triumph! In hundert Schritten haben ſie
Den Wald erreicht. Frei iſt der Weg!

Marie. (aufſpringend.)

O Gott!

Balthaſar. (haſtig.)

Weh, weh! Was ſeh' ich! Aus dem Wald hervor
Bricht eine Reiterſchaar. Schon hat ſie ihn bemerkt,
Grad' auf ihn los ſprengt ſie.

Marie.

Vater im Himmel!

Balthaſar.

Ein ſiebzig oder achtzig ſind's! Schon ſind
Sie an einander. Euer Vater ſticht
Vom Pferd den Führer.

(mit den Füßen ſtampfend.)

Flieh, Franz, flieh!
Narr deiner Großmuth! — Schon iſt es zu ſpät.
Es ſtricken in einander ſich die Reih'n.

Wie Löwen wehren ſich die Unſrigen
Trotz Feindes Uebermacht.

Marie.

Siehſt Du ihn noch?

Balthaſar.

Ha! Schon hat Philipp ſeine Noth erkannt.
Im hellen Lauf eilt er mit einem Häuflein
Zu Hülfe ihm! O könnt' er fliegen! Weit
Iſt noch der Weg. Weh mir! Ich ſeh' den Helmbuſch
Von Franz nicht mehr.

(Marie ſtößt einen Schrei aus.)

Balthaſar.

Doch, doch! Da iſt er, glaub' ich.
Der Mauer-Vorſprung hindert mich am Sehn.
Zur Zinne will ich, wo man Einen Blickes
Das Schlachtfeld überſchaut.

(er ſteigt ſchnell hinunter.)

Marie. (die Hände ringend.)

Nein, Balthaſar —

Balthaſar. (mit ſtarker Stimme.)

Ich muß zur Zinne — meine ganze Seele
Hat ſich in's Aug' gedrängt. Ihr, Fräulein, — betet!

(er ſtürzt ab.)

Marie. (ihm nachrufend.)

Balthaſar, bleib! Balthaſar! — Fort iſt er!
Läßt mich allein in dieſer Todesangſt! —
Es beben meine Glieder und umſonſt
Sucht ſich mein Fuß der Stelle zu entreißen.
Lähmung erfaßt mich, hält mit Centnerſchwere
Mich feſtgebannt — ja, beten will ich, beten!

(ſie ſtürzt auf die Knie.)

Wenn dort ein Vater hinter Wolken thront,
Der fühlend niederblickt auf unſern Schmerz,

Der ſich erbarmen kann des Menſchen Pein,
Wird er ſich jetzt mir helfend offenbaren!
Wenn eine güt'ge Vorſehung hienieden
Liebend die Looſe lenkt — —

Wie ſagte Er?
Der Einzelne ſteht auf des Zufalls Pulvermine,
Auffliegend ſprengt ſie — — Weh! Wenn mit dem Vater
Sie jetzt aufflöge!

(ſie läßt das Haupt auf die Bruſt fallen und bedeckt es mit den Händen. Tiefe Pauſe. Dann Siegesmuſik hinter der Scene.)

Marie. (den Kopf aufrichtend.)
Horch! Was war das? Gott!
Die Unſern blaſen Sieg! Wär's möglich?

(ſie hat ſich halb aufgerichtet und rückwärts gewendet.)

Balthaſar. (tritt auf mit geſenktem Haupt.)
Betet nicht, Fräulein! Ehern iſt der Himmel.

Marie.
Wie ſagſt Du? Und was ſenkt Dein Angeſicht
Auf Deine Schultern bleiern ſich hernieder?
Sieg bliesen ja die Unſrigen.

Balthaſar.
Wohl Sieg!
Der Sturm iſt abgeſchlagen und der Feind
Blutig in ſeine Schanzen rückgeworfen.
Doch zehnmal milder noch wär' Niederlage
Als ſolcher allzutheu'r erkaufter Sieg —
Denn ſchwer verwundet bringt man Euern Vater.

Neunter Auftritt.

Trauermarsch hinter der Scene. Während Balthasar Marien, die bei seinen letzten Worten umsinken will, zu Hülfe kommt und sie aufrichtet, öffnet sich die Thür, und man bringt auf einem Ruhebett, den Körper mit einer Decke verhüllt, den tödtlich verwundeten Sickingen getragen. Hinter ihm Philipp von Rüdesheim, Wilhelm von Waldeck, ein Arzt, Ritter, Knappen, Mannen. Das Ruhebett wird in die rechte Ecke der Bühne gestellt.

Franz.

Marie!

Marie.

Mein Vater!

(sie fliegt mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu und kniet an seinem Ruhebette hin, ihn mit den Armen umschlingend.)

Franz.

Theures, süßes Kind!
Verzeih, wenn ich mich einen Augenblick
Dir noch entziehe. Bald gehör' ich Dir. —
Philipp —

Philipp. (vortretend, mit traurigem Ausdruck.)

Franz!

Franz.

Glaubst Du, daß der Feind schon weiß,
Wie's mit mir steht?

Philipp.

Das kann er kaum, selbst wenn
Die Reiter Dich erkannt. Als wir heraus Dich hieben,
Saßest Du fechtend noch zu Pferde. Erst
Als jene schon die Flucht ergriffen, sankst Du
Vom Blutverlust erschöpft von Deinem Roß.
Wir trugen Dich in unsrer Mitte, während

Zum Rückzug ſchon das Heer des Feindes blies.
Schwerlich kann er's ſchon wiſſen.

Franz.

Wohl. Wo iſt
Der Arzt?

Arzt. (vortretend.)

Hier, Herr!

Franz.

Ich ſah Euch — zucken, als
Ihr den Verband mir angelegt. Sprecht frei:
Iſt Rettung möglich — und wie lange noch
Hab' ich zu leben?

Arzt. (zögernd.)

Herr —

Franz.

Die Wahrheit will ich.
Auf Dein Gewiſſen leg' ich es. Die Freiheit
Von vielen Edlen hängt an Deinem Wort.

Arzt. (mühſam.)

Ihr werdet —

Franz.

Sprechet! Ich befehl' es Euch!

Arzt.

Ihr werdet — dieſe Nacht nicht überleben.

(es läuft ein halb unterdrückter Laut des Schauders durch die Reihen aller Anweſenden. Marie erſtickt ihr Schluchzen in den Kiſſen des Ruhebetts.)

Franz.

Gut denn!
Zum letzten Mal will ich ſie überliſten.
Philipp, den Herold ſende zu dem Feind:
Ich will die Burg ihm überliefern, will
Mich ſelbſt ihm zum Gefangnen geben, wenn

Er freien Abzug mir gewährt für Alle
Drin außer mir. — Doch muß er ſich entſcheiden
Im Augenblick. Bedenkzeit weigr' ich ihm.
Geht er drauf ein, ſo laß das Thor ihm öffnen —
— Ich will nicht lange ihr Gefangner ſein.

(Philipp ab.)

Marie, jetzt angehör' ich Dir, mein Kind!
O weine nicht, beklage nicht mein Loos.
Wir ſchulden dieſes Leben jenen Zwecken,
In deren Werkſtatt die Geſchlechter nur
Die Arbeiter, die hingegebnen, ſind.
Ich hab' gethan, was ich gekonnt, und fühle
Mich frei und leicht, wie einer, welcher redlich
Hat abgetragen große Schuld. Zurück
Auf meines Lebens Laufbahn fällt mein Blick,
Er fühlt ſich frei von Selbſtſucht der Geſinnung.
Mein Name lebt im Angedenken fort,
Und ſpäte Sänger ſtellen mich zu Jenen,
Die für der Menſchheit Edelſtes gekämpft —
So ſterb' ich gern — und darum klage nicht.

Marie. (ihn umſchlingend.)

Vater, ich laſſ' Euch nicht! Ich kann ihn nicht
Ertragen, den Gedanken Euch zu laſſen.

Franz.

Dein äußres Glück — in Trümmern laſſ' ich es.
Doch nie auf Aeußres war Dein Sinn gerichtet.
Dein Erbtheil bleibt mein Name — trage ihn
Mit ſtiller Größe. — Ich weiß, Du wirſt's. Nur Eines
Bedrückt mich und erſchwert mir meinen Tod.
O könnt' ich ihn noch einmal vor mir ſehn!
Aus meines Ulrichs edlen Zügen ſaugen
Letzte Befriedigung!

(Marie ſchluchzt heftig.)

In ihnen trat
Das Große, was ich wollte, ſichtbar mir
In leuchtender Verkörperung entgegen,
Und meiner Seele Spiegel ſtand er da!
Furchtbar wird ihn — ich fürcht', ich fürchte ſehr —
Die Kunde faſſen. — Tröſte ihn, Marie,
Sag ihm, ich habe ſein mit Segnungen
In dieſes Lebens letztem Augenblick,
Mit reichſten Segnungen gedacht. Sag ihm,
Er ſolle nicht verwerfen ſich mein Loos;
Ich dank' ihm dieſen Tod, des Lebens ſchönes Ende
Und dank' ihm meines Lebens beſſ'ren Theil.

Herold. (auftretend.)
Herr! Angenommen hat der Feind, was Ihr
Erboten habt. Morgen will er die Burg,
Die heut Euch noch verbleiben ſoll, beſetzen.
Doch auf dem Fuße folgen mir die Fürſten.
Schon nahen ſie.

(Trompetenſtoß hinter der Scene.)

Franz.
Erhebe Dich, Marie!
Trockne die Thränen. Sickingen's Tochter darf
Der Feind nicht weinen ſehn. Sei ſtark, mein Kind!

Zehnter Auftritt.

(Zweiter Trompetenſtoß. Es treten auf die drei Fürſten mit Gefolge, voran der Pfalzgraf.)

Pfalzgraf Ludwig. (raſch eintretend.)
Iſt hier Franz ſelbſt?

Balthaſar. (ihm ſchnell entgegen.)
Achtung für einen Sterbenden!

Pfalzgraf Ludwig. (zurückschreckend.)
Ein Sterbender!
(er erblickt Franz und tritt erschüttert einige Schritte zurück. Bewegung unter den Fürsten.)

Pfalzgraf Ludwig. (nach einer Pause mit bewegter Stimme.)
Nie hätte ich geglaubt,
Euch so, Franziskus, einst vor mir zu sehn.

Franz.
Nicht, Herr? Ich auch nicht! Wollt Ihr jetzt abschwören,
Nun es geschehn, die Folgen Eures Thuns
Und zu der Frucht ehrgeizigen Verraths
Verleugnend sagen: geh, ich mag Dich nicht?
Dem eifersücht'gen Ehrgeiz, der Euch schwellt,
Habt jede Pflicht des Dankes Ihr geopfert,
Verrathen Eures Hauses treusten Freund.
So mag an Eurem Hause denn mir einst
Die Rach' erscheinen, und eh' ein Jahrhundert
Dahin zieht, mög' in Kämpfen, die ich jetzt,
Ein furchtbar Erbtheil, Deutschland hinterlasse,
Eu'r Erbe, elend, von dem Feind gehetzt,
Wie ich von seinen Freunden all' verlassen,
Flüchtig und bettelnd durch die Lande ziehn,
Beschließend Eures Hauses wahren Glanz.
— Es waltet eine Nemesis hienieden,
Auf Euch, Ihr Fürsten, ruf' ich sie herab.

Philipp von Hessen.
Mich kümmert Eure Rechnung nicht mit Ludwig;
Stets war ich Euer Feind, stets wart Ihr's mir.

Franz.
Ihr täuscht so wenig des Gewissens Stimme,
Als Ihr der Rachegöttin Auge täuscht.
Seid Ihr nicht, Landgraf Philipp, Luthers Freund?

Und ſchirmet dennoch jenen Räuling dort?
Und halfet dennoch mich erdrücken, der ſich
Des Luthers ſtärkſte Säule kühn erhob?
Der Selbſtſucht Trieb riß zügellos Euch hin,
Der eigne Vortheil galt Euch mehr als Euch
Gemeine Sache galt. Drum mögt Ihr ſelbſt
Am eignen Leibe büßend noch erfahren,
Was Ihr gethan; in Eures Elends Tiefe
Beweinen einſt, daß Ihr den fälltet, den
— Ihr zu erſetzen nimmer habt die Kraft.

Richard von Trier.

Wißt Ihr nicht auch ein Sprüchelchen für mich?

Franz.

Biſchof! — mit Euch nicht ſtreite ich. Nicht Worte
Entſcheiden hier, und nah und näher rückt
— Ich fühl's am ſchweren Athmen — mir der Tod.
Doch triumphiret nicht — nicht Euch verbleibt
Der Sieg! Blutig geht auf die Saat — erwacht
Iſt in den Völkern des Gewiſſens Schrei.
Früh oder ſpät — zum Grablied wird er Euch.

(während deſſen iſt Philipp von Rüdesheim eingetreten und hat leiſe, aber angelegentlich mit Marie und Balthaſar geſprochen.)

Marie. (raſch vortretend.)

Ihr Fürſten! Faſt durch Himmels Fügung, ſcheint es,
Hat ſich ein frommer Mönch auf dieſer Burg
Grad' eingefunden. Gönnt Ihr uns, allein
Den Vater hier zu laſſen, würde ich
Zur Beichte ihn vielleicht bewegen können.

Franz. (mit ſchwächer werdender Stimme.)

Ich will nicht beichten — habe ſelber —

(Balthaſar macht ihm heimlich Zeichen.)

Marie.

Fürſten!

Der Tochter Bitte fügt er sich vielleicht,
Wenn Eurer Gegenwart Ihr ihn enthebt.

Franz. (ungeduldig.)

Ich will nicht — hört Ihr —

Pfalzgraf Ludwig.

Billig ist, was das Fräulein fordert. Fern
Sei es von uns, durch unsre Gegenwart
Die Aussöhnung mit Gott ihm zu erschweren.
Kommt mit, Ihr Fürsten. Alles folge mir
Was nicht zu Franz gehört.

(die Fürsten mit ihrem Gefolge ab, eben so gleichzeitig nach einer andern Seite Balthasar.)

Elfter Auftritt.

(Die Vorigen. Bald darauf Balthasar mit Ulrich von Hutten wiederkehrend. Ulrich trägt dieselbe Kleidung wie in der dritten Scene, darüber ein Mönchsgewand, welches jedoch beim Eintreten eben so wie die Kapuze weit zurückgeschlagen ist.)

Ulrich. (noch hinter der Scene.)

Verwundet, sagt Ihr? Pah!

(eintretend.)

Sein Eisenleib, ich weiß, spottet der Wunden!
Es ist nicht Zeit verwundet jetzt zu sein.

Franz. (hat sich bei den ersten Tönen von Ulrich's Stimme bald aufgerichtet und ruft dem schnell eintretenden Ulrich mit starker Stimme entgegen.)

O Ulrich, Du!

Ulrich.

Ich komme, Franz, und bringe
Der guten Botschaft viel! Es rüsten sich

Durch meine Boten Deiner Lage kundig
Mit Macht die Freunde jetzt zum Beistand Dir.

Franz. (zurücksinkend.)

Zu — spät!

Ulrich. (erstaunt stehen bleibend.)

Zu spät?

(er sieht sich verwundert im Kreise der Umstehenden um.)

Die Burg ist übergeben,
Es sagt' es ein Gemurmel mir, als ich
Sie schnell hinanstieg. Doch — was läge an dem Haus?
Du hast Dich selbst — Du hast Dich zum Gefangenen
Ihnen ergeben! Wie?

(er blickt die Umstehenden an, die ihre Gesichter zur Erde neigen.)

So ist's. Ich lese
In ihren Blicken die Bestätigung.
Nun wohl! Ich bringe bess're Kunde noch.
Mach Dich bereit, Franz, Großes zu vernehmen.
Die Zeit ist da! Der Bauer greift zum Schwert!
Dich heischt zum Führer er. In seinem Auftrag
Steh' ich vor Dir. Sprich aus ein Wort — und Dir
Ersteht ein Heer von hunderttausend Bauern.
Das Land steht auf! Nicht lange sollen sie
Dich zum Gefangnen haben — laß ein Zeichen
Von dieses Thurmes Höh' mich geben — und
Eh' sie auf ihre Schlösser Dich gebracht,
Eh' sie von hinnen ziehn — verschlingt sie schon
Die große Fluth, in welcher sie dann treiben
Mit ihren Reiterfähnlein, Lanzknechthaufen,
Wie wenige Ertrinkende auf hoher See!

(Ulrich macht, Franz mit Spannung ansehend, eine erwartungsvolle Pause.)

Franz. (schwach.)

Zu spät — Du sprichst mit einem — todten Mann!

Ulrich. (schrickt heftig zurück; er sieht einen Augenblick wie Bestätigung suchend starr auf die Umstehenden, welche mit dem Ausdruck höchster Erschütterung zu Boden sehen. Er wankt einen Schritt auf Franz zu, stürzt aber sofort mit dem gellen Schrei zu Boden.)

Todt!

(Tiefe Pause.)

Franz. (mühsam mit unterbrochener Stimme.)

Ulrich — ich danke Dir — daß ich Dich nochmals sah.
Erfüllt ist jetzt mein Wunsch — doch nun —
Verweile länger nicht — verlaß die Burg —
Die Fürsten können wiederkehren — geh —
Sie greifen Dich — erschwer' nicht meinen Tod —
Die Aufregung hat ihn beschleunigt — nur
Für wenige Minuten hab' ich Leben —
Geh, Ulrich, geh! Füg' mir's nicht zu, daß Dich
Mein brechend Auge als Gefangnen sehe —
Für spät're Zeiten — für die Sache — rette Dich —
Ich fleh' Dich — geh — o meine Stimm' — ich kann
Nicht mehr — sag's ihm, Marie — beweg' Du ihn! —

Marie. (an Ulrich heraustretend mit langsamer Stimme.)

Ulrich! von Euch dacht' Trost ich zu empfangen
Und ich muß Trost und Fassung Euch verleihn?

Ulrich. (erhebt sich langsam, sein Gesicht ist todtenbleich, sein Auge gläsern, seine Stimme feierlich und dumpf.)

O schweig, Marie — entweihe nicht
Mit kleinem Trost so ungeheuern Schmerz.
Dir stirbt der Vater — mir der Seelenfreund;
Vielleicht gäb's Trost dafür — gält's hier nichts Andres!
Zusammenbricht mit diesem Einen Mann
Das deutsche Vaterland — in Scherben liegen
Die Hoffnungen, für welche wir gelebt.
Machtlos mit seinem Tod, weicht bang zurück
Der Adel, wirft ans Fürstenthum sich hin,

Das um ſich greifend unſer Reich zerreißt;
Zu ſeinem Schranzen ſinkt er ſchnell herab!
Des Hofes beraubt, ſich ſelbſt mißtrauend, ſpinnt
In ſeines Reichbilds Sondervortheil ſich
Der Städter ein und ſtirbt dem Ganzen ab.
— Der Bauer nur bleibt treu dem großen Zweck,
Er greift zum Schwert — doch auf ſich ſelbſt beſchränkt,
Schleppt er zur Metzgerbank nur ſeinen Leib,
Zur blutigen, bedeckt mit ſeinem gräßlich
Geviertheilten Gebein die weite, deutſche Erde, —
Die ſchaudernde! Mit Siegers Rechten wird
Gewüthet in dem eignen Land, entriſſen
Wird ihm der alten Freiheit letzter Reſt,
Und lange Nacht bricht an, in ſchwarzen Schleier
Die Trauerzukunft dieſes Landes hüllend.
— Du ſtirbſt und nimmſt in Deine Grube mit
Was dieſes Leben lebenswerth gemacht.
Mich trägt mein flücht'ger Fuß jetzt in's Exil,
Doch nicht auf lange; wen'ge Wochen, und —
Es eint ſich meine Aſche Deinem Staub.
Künft'gen Jahrhunderten vermach' ich unſre Rache!

(er wankt der Thür zu.)

Der Vorhang fällt.

Ende.

Druck von Duncker & Weidling in Berlin.